

Schattenseite des Karnevals

1994

Hans Haller

Vorwort

Das Hospital da Restauração gilt als Herz des Gesundheitswesens im Grossraum von Recife mit einem Einzugsgebiet von gegen drei Millionen Menschen. Seine Notfallstation ist öffentlich und somit auch der armen Bevölkerungsschicht zugänglich.

Quaderförmig ragt das 9stöckige graue Gebäude mit den vielen Fenstern an der Avenida Agamenom Magalhães in Derby gegen den Himmel. Seine zentrale Lage macht es für alle Hilfesuchenden gut erreichbar, führen doch die Ausfallstrassen aus Recife in nächster Nähe vorbei. Fast jedes Kind in der Umgebung kennt das Spital, viele auch von drinnen.

Die linke Auffahrrampe in die Notfallstation im ersten Stock war schon für Tausende von Verletzten oder Kranken der letzte Weg auf dieser Welt - oder aber zu Hilfe und Genesung.

Aus den Schlagzeilen des Fernsehens und der Zeitungen ist das Restauração nicht wegzudenken. Wiederholt habe ich von der Personalknappheit und den fehlenden Mitteln gehört, um der immensen Aufgabe gerecht zu werden. Vor allem an Feiertagen oder während der Fasnacht platzt die Station regelmässig aus allen Nähten; viele Verletzte sterben in den Gängen oder in den Kachelboxen bevor Hilfe kommt.

In Europa kennen wir fast nur die Sonnenseite des Karnevals: Knappbekleidete, kaffeebraune Schönheiten (wie auf dem Titelbild) tanzen im Sambaschritt vor begeisterten Zuschauern in Rio de Janeiro. Wir hören vielleicht noch, dass in der Stadt am Zuckerhut so und so viele Menschen umgekommen sind. Damit hat es sich.

Mich hat interessiert, was wirklich hinter der Fassade des Karnevals vorgeht. Da Recife mit seiner Schwesterstadt Olinda zu den brasilianischen Hochburgen des närrischen Treibens zählt, hat sich das Hospital do Restauração für meine Beobachtungen geradezu aufgedrängt.

Ich danke an dieser Stelle Cristiano Finale aus Zürich, der mir mit einem Referenzschreiben Zugang ins Spital verschafft hat. Er vermietet in Brasilien nicht nur Wohnungen, sondern hilft auch seit Jahren den Armen. So hat er schon das Hospital do Restauração unterstützt

Ebenfalls gehört mein Dank der Direktion und dem Personal des Spitals. Sie haben mir sehr zuvorkommend ermöglicht, Einblick in ihre Arbeit zu nehmen. Beeindruckt hat mich ihre Gastfreundlichkeit. Ich habe mich an dem sonst traurigen Ort sofort wohl und willkommen gefühlt. Trotz Tod, Gewalt und Schmerz, die sie umgeben, bleiben sie gutgelaunt und fröhlich. So verrichten sie nicht stur und abgestumpft ihre Arbeit, sondern nehmen sich auch Zeit zum Plaudern und zum Schäkern. Die Dialoge, mit denen ich Hintergrundinformationen liefere und das Geschehen auflockere, sind nicht alle frei erfunden. Ich benutze sie, um zu schreiben, was geschehen ist - weshalb jemand im Spital landete.

Geldangaben in brasilianischer Währung sind wenig aussagekräftig. Diese ändert alle paar Jahre. Die Teuerung von über 1'000 Prozent in 12 Monaten verunmöglicht für den Laien den Überblick. Ich bewertete einen Cruzeiro deshalb mit einem Franken bzw. einer Deutschen Mark.

Trotz dem wahren Hintergrund mache ich darauf aufmerksam, dass es sich bei SCHATTENSEITE DES KARNEVALS um eine Erzählung handelt. Die 20 Stunden, welche ich in der Notfallstation zubrachte, reichten nicht, um ein Buch zu schreiben. Ausserdem fühlte ich mich nicht als Sensationshascher, der die Schwerverletzten ausfragte oder das Personal belästigte. Als ruhiger, unauffälliger Beobachter sammelte ich meine Eindrücke. Diese verknüpfte ich mit Zeitungsberichten und weiteren Ereignissen. Fiktiv sind auch die Hauptpersonen. Um die Geschichte nicht noch komplizierter zu gestalten, beschränkte ich mich bei den Angestellten auf ein Minimum. Den eingelieferten Fällen gab ich einen Namen und oft auch ein Gesicht. So wirken sie lebendiger. Vor allem die Vielzahl der Männer gab mir bei der Namenssuche Probleme auf. Ich versuchte, Wiederholungen zu vermeiden.

Einige der Personen erscheinen nur ein Mal, vielleicht gar kurz, andere begleitete ich über einen längeren Zeitraum. Dabei spielte mit, wie sie mir auffielen, und wo ich sie sah.

Trotz dieser Einschränkungen gibt mein Werk einen objektiven Einblick in diese andere Seite des Karnevals.

1. Lagebesprechung

In der Woche vor dem Karneval ruft Dr. Francisco dos Santos, der neue Direktor des Hospital do Restauração, das Kader der Notfallstation zusammen. Mehr als 20 Personen drängen sich um den langen Tisch in seinem riesigen, mit Holz verkleideten Büro im 9. und obersten Stockwerk.

Bis alle ruhig sitzen, steht der Chef am Fenster. Er geniesst die Sicht gegen das Landesinnere. Während sich in der Nachbarschaft Hochhäuser der noblen Quartiere Derby und Graças erheben, sinkt die Höhe der Gebäude mit zunehmender Distanz zum Stadtzentrum. In der Ferne erkennt man gar einige Hügel. Der rötliche Lehm bildet einen auffallenden Kontrast zum satten Grün der tropischen Vegetation.

Obwohl er schon viele Jahre in der Stadt lebt, fühlt sich Francisco in der Betonwüste nicht wohl. Mit seiner Gattin besitzt er eine luxuriöse Eigentumswohnung direkt am Strand des Boa Viagem. Trotz dieser Traumresidenz zieht es ihn an freien Tagen immer wieder zurück in seinen Heimatort Gravata.

Sein Vater bewirtschaftet dort eine grosse Farm mit Tausenden von Rindern. Das Klima auf dem Hochplateau gilt als eines der fünf besten der Welt. Einheimische nennen die Gegend auch brasilianische Schweiz, weil sie an das dortige Mittelland erinnert.

Francisco schaltet inmitten seiner Verwandten ab vom Stress der Grossstadt. Das private Schwimmbad gefällt ihm weit besser als das Meer. Ebenfalls liebt er weite Ausritte auf seinem Araberhengst durch die Steppe. Er plant, diese edlen Pferde zu züchten. Freunde haben ihn auf den Geschmack gebracht, als sie ihm Abdul verkauften.

Die Abende verbringt er gerne mit Jugendfreunden in einer Kneipe. In Gravata ist er einer von ihnen. Den Arzt und den Direktor lässt er in der 60 Kilometer entfernten Stadt zurück.

Dr. Francisco erklärt seinen Leuten, wie er die fünf kritischen Tage bewältigen will:

'Das Gesundheitsministerium baute unsere Notfallstation vor über 20 Jahren für eine Tageskapazität von 250 Patienten. In den letzten Jahren stieg der Durchschnitt jedoch auf 650 Personen! Selbstverständlich platzte bei diesem Aufkommen die Abteilung aus allen Nähten. Es fehlte an Personal, Betten, Medikamenten, Raum - kurz gesagt: an allem! Kein Wunder, dass Schwerverletzte in den Gängen starben, bevor wir sie behandeln konnten. Der letzte Neujahrstag bereitet mir immer noch Alpträume, wenn ich an die überquellenden Anlagen denke.

Mit diesen Zuständen ist jetzt Schluss! Am Karneval werden wir die Feuerprobe für unser neues System bestehen.'

Dr. Santos macht eine kurze Pause und trinkt einen Schluck Wasser.

'Mit Alberto de Oliveira, dem Gesundheitsminister von Pernambuco, haben wir folgenden Plan ausgearbeitet: Sind bisher alle, die ein Wehwehchen plagte, zu uns, ins Getulio Vargas oder ins Otavio Freitas geströmt und haben die vorher angeprangerten Zustände beschert, werden wir ab Freitag 20 Aussenstationen betreiben. Diese verteilen sich auf das ganze Einzugsgebiet von Itamaraca bis Candeias. Alleine am Boa Viagem werden wir vier Posten eröffnen. Diese Filialen nehmen die Hilfesuchenden auf. Die leichten Fälle betreuen sie selbst. Nur die Schwerverletzten weisen sie an uns weiter.

Neu steht uns während dem ganzen Karneval ein Helikopter zur Verfügung. Geht es um Leben und Tod, bleiben unsere Krankenwagen nicht mehr in den vielen Staus stecken. Den Hubschrauber stationieren wir auf dem Sportplatz der Polizeikaserne in Derby - einen Katzensprung von hier entfernt. Von den Vorposten oder von andern Spitälern bringen wir auf diese Weise Notfälle in Rekordzeit zu uns.'

Der Direktor unterbricht sich erneut, um die Zunge zu nässen. Dr. Rinaldo, ein 32jähriger Oberarzt, nutzt die Gelegenheit und tut seine Meinung kund:

'Meinen Glückwunsch, Chef! Sie bringen das, worauf wir schon lange gewartet haben. Vor meinen Freunden habe ich mich oft geschämt, wenn ich erzählt habe, wo ich arbeite. Sie bezeichneten unser Spital gar als Metzgerei oder Schlachthof. Dabei halte ich unser Personal für gut ausgebildet und motiviert. Trotz der tiefen staatlichen Gehälter setzt es sich ein. Die Hilfe für die Nächsten bedeutet unseren Leuten viel. Selbst eine Ansteckung mit AIDS riskieren sie. - Aber es hat bisher an der Organisation gefehlt. Mit Ihren Neuerungen sehe ich uns auf dem richtigen Weg.'

Mehrere Anwesende nicken und murmeln zustimmend.

Der Vorsitzende ergreift wieder das Wort: 'Danke, Rinaldo. Es freut mich, dass unsere Massnahmen bei Ihnen auf Zustimmung stossen. - Ich verteile euch hier den Einsatzplan. Gleichzeitig werde ich am Anschlagbrett eine Mitteilung aufhängen lassen:

Ich zähle auf das Erscheinen von allen! Fernbleiben von der Arbeit während den Festtagen ahnde ich als schweres Vergehen. Praktikanten riskieren gar, ihre Stelle bei uns zu verlieren.

Bitte informiert eure Leute entsprechend. Wie Dr. Rinaldo vorher sagte, liegt es nun an uns zu beweisen, dass wir besser sind als unser Ruf. Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam unsere Ziele erreichen werden und zähle auf eure Unterstützung. Die Organisationsverbesserung betrachte ich als Beginn einer Weiterentwicklung der Notfallstation. Wir alle wissen, dass unsere Hygiene weit hinter den Erkenntnissen der Zeit herhinkt. Wie Rinaldo angetönt hat, besteht eine permanente Infektionsgefahr.'

Dr. Fernando, ein anderer Oberarzt, mischt sich ein: 'Wie spottete Paulo Maluf, der derzeitige Bürgermeister von Sao Paulo, bei den letzten Präsidentschaftswahlen: Eine Infektion liest ein Patient in den öffentlichen Spitälern bestimmt auf. Diese ist erst noch gratis!'

'Richtig, Fernando. Alberto de Oliveira kenne ich von früher. Wir verstehen uns gut. Wie ich ist er ein langjähriger Gefolgsmann des Gouverneurs. Ich werde ihn laufend bearbeiten, damit er Mittel für uns freimacht. Einen ersten Erfolg vermelden wir jetzt. - Ich weiss es zu schätzen, dass ihr trotz der Lohnpolitik des Staates zumindest über den Karneval ausharrt. 100 Cruzeiros für einen Arzt sind wirklich nichts! Ein ungelernter Hilfsarbeiter verdient mehr. Mit dem Gouverneur befinde ich mich deswegen seit Wochen im Clinch. Aber ihr wisst, gewisse Politiker setzen andere Prioritäten als wir.'

Rinaldo meldet sich erneut: 'Vor einigen Tagen verabschiedete der Stadtrat von Paulista den neuen Finanzplan. Dabei setzte er für Unterhaltung einen gleich hohen Betrag ein wie für Gesundheit ...'

'Das ist es, was ich angetönt habe. Wir zeigen auf jeden Fall unseren guten Willen, wenn wir während diesen Tagen arbeiten und nicht sofort aus dem Staatsdienst austreten oder streiken.'

Fernando fragt: 'Betreiben wir die Aussenposten nur während dem Karneval?'

'Nein, das Fest betrachte ich als Test. Bewähren sich die Ableger, werden wir sie weiterführen.'

'Wie sieht es aus mit dem Helikopter?'

'Dort glaube ich nicht, dass ihn der Regierungsverantwortliche voll zu unserer Verfügung stellt. Ich bin jedoch zufrieden, wenn er für uns an Feiertagen wie dem Sao João, dem 7. September, dem Neujahr und vielleicht an Wochenenden fliegt. Mehr dürfen wir im Moment nicht erwarten.'

Creuza, die Leiterin einer Schichtequipe, stellt den Antrag: 'Wir beklagen uns immer über den Platzmangel auf unserer Abteilung. Können wir nicht einen weiteren Raum nutzen, um die Betten mit den Versorgten aufzustellen?'

'Das Problem ist mir bekannt. Aber wo?'

'Hinter der Röntgenstation befindet sich das Zimmer mit den heimatlosen Männern. Warum bringen wir diese nicht an einem andern Ort unter?'

'Diese Idee prüfe ich. Warten Sie nachher, Creuza. Wir schauen uns diese Leute gemeinsam an. Immerhin gab es auch in dieser Beziehung gegenüber den Vorjahren eine Verbesserung. Ihr müsst die Notfälle nicht mehr in den Gängen versorgen. Sondern ihr habt links von den Boxen einen Behandlungsraum, wo ihr bis zu fünf Patienten gleichzeitig betreuen könnt. Im Saal daneben haben 15 Betten Platz. Dort warten Verletzte auf die Erste Hilfe oder den Transport in die Chirurgie. Ein Wächter schaut, dass ihr dort unter euch bleibt und euch keine Neugierigen auf den Füßen herumtreten. Das Chaos zwischen den Boxen dürfte also vorbei sein.'

Der knapp 50jährige Direktor mit den angegrauten, vollen Haaren und der dunklen Hornbrille wirkt spritzig und sportlich. Er beantwortet einige weitere Fragen.

Erst als sich alle zufrieden zeigen, löst er die Versammlung auf.

Im Vorzimmer studiert Rinaldo seinen Einsatzplan. Sein Freund Fernando fragt ihn:

'Wann bist du eingeteilt?'

'Freitag- und Sonntagnacht sowie am Dienstag während dem Tag. Und du?'

'Samstag und Sonntag bin ich in der Tag- und am Dienstag in der Nachtschicht.'

'Da hast du weniger Glück als ich, Alter. Nach dem Galo da Madrugada dürfte es einen Riesenwirbel geben.'

'Das fürchte ich auch. Gehst du an diesen Umzug?'

'Gott bewahre! Auf diesen Massenauflauf verzichte ich gerne. Ich genieße mit meiner Familie das Strandleben in Maria Farinha. Wir mieten dort seit Jahren ein Ferienhaus direkt am Kanal von Santa Cruz.'

'Wird die Quallenplage nicht langsam mühsam?'

'Doch, leider. Als wir letztes Mal dort weilten, berührte mich eines dieser glitschigen Viecher am Bein. Es brannte so stark, dass ich nicht mehr schwimmen konnte. Nur weil das Wasser seicht war, geriet ich nicht in ernsthafte Schwierigkeiten. Aber Quallen gibt es nicht nur dort.'

'In Janga ziehen sie die Fischer mit den Netzen rein. Als Badegast bin ich jedoch noch nicht mit ihnen in Berührung gekommen. Auch habe ich von keinen Zwischenfällen gehört.'

'Vielleicht handelt es sich um eine andere Art. Als wir vor einigen Monaten in Salvador Ferien verbrachten, fuhren wir mit einem Kutter auf eine Insel. Das glasklare Wasser wimmelte von Quallen. Wir alle sprangen rein und hatten keine Probleme. - Zurück zum Karneval: Du als Junggeselle wirst wohl zuschlagen und die schönsten Mädchen pflücken?'

'Ja, ich werde im Bloco da Saudade mitmarschieren. Einige hochgestellte Persönlichkeiten, wie der Wirtschaftsminister Gustavo Krause, machen dort auch mit. Den Karneval lässt er sich nie entgehen. Dafür fliegt er extra aus Brasilia in seine Heimat Pernambuco. Ausserdem werde ich mich ein wenig in der Altstadt von Olinda vergnügen. Aus einer der unzähligen Kneipen will ich das Treiben in Ruhe verfolgen. Ich tanze nicht mehr so wild wie früher.'

'Dafür dürftest du dich nachher in deinem Liebesnest ausleben. Oder täusche ich mich?'

Fernando lächelt vielsagend: 'Du kennst mich fast zu gut. Noch bin ich kein Kostverächter. Mein Ziel für den Karneval lautet: Jede Nacht mit einer scharfen Frau im Bett landen!'

'Da dürftest du bei unserem Angebot keine Mühe bekunden!'

Im Lift freut sich Rinaldo bereits auf den Kurzurlaub am Meer. Ein Lächeln kräuselt seine Lippen. Die Familie bedeutet ihm alles. Als Spross eines intakten Elternhauses sind ihm Frau und Kind heilig. Auch zu den Eltern unterhält er eine innige Beziehung. Immerhin finanzierte ihm der Vater das teure Studium. Sie mussten deswegen knapp durch. Rinaldo zahlt es ihnen vorerst mit Liebe zurück. Bei einem späteren Wohlstand will er sie auch daran teilhaben lassen.

Am Strand wird er mit seiner 3jährigen Tochter Amanda spielen und seine Gattin Juliana verwöhnen. Sie wünschen sich ein zweites Kind. Wer weiss, vielleicht schlägt es in Maria Farinha ein ...

Rinaldo gilt als richtiger Frauentraum: Bei 175 cm Grösse, einer schlanken, sportlichen Figur, vollen schwarzen Haaren, intelligenten braunen Augen ist das kein Wunder. Eine dünne, getönte Metallbrille, die helle Haut und der weisse Arztkittel runden dieses Bild ab. Er hat jedoch nur Augen für die 25jährige Juliana, in die er sich vor bald 10 Jahren verliebte.

Am Anschlagbrett seiner Abteilung hängt Rinaldo den Schichtplan auf. Bald drängen sich Männer und Frauen darum, machen Notizen, freuen oder ärgern sich.

'Gott sei Dank! Am Samstag habe ich frei. Da kann ich an den Galo da Madrugada.'

'Scheisse! Am Sonntag wollte ich Myria in Itamaraca treffen.'

'Wie bringe ich das meiner Geliebten bei?'

Mit dem andern Lift fahren Dr. Francisco und Creuza in den ersten Stock. Die jüngere Frau führt ihren Chef in den 100 m² grossen, halbdunklen Raum. Nur eine blasse Glühbirne erhellt ihn. Tageslicht dringt durch kein Fenster. Mehrere Betten stehen an den Wänden. Unrasierte, resigniert blickende, eingefallene Gesichter starren auf die Ankömmlinge.

Der Direktor fragt: 'Was fehlt diesen Männern?'

'Eigentlich könnten wir sie entlassen. Sie sind so weit genesen, dass sie für die Pflege und Erholung zu Hause reif sind. Aber ein Heim haben sie nicht. Also liegen sie hier, stumpfen noch mehr ab. Sie warten nur auf das Essen. Einige kennen nicht einmal ihren Namen. - Hier bringen wir mindestens 20 Betten unter, die in Boxen und Gängen keinen Platz mehr finden.'

Beeindruckt schaut der Verantwortliche in die Runde und nickt: 'Ihre Idee ist gut, Creuza. Diese Menschen gehören tatsächlich nicht hierher. Ideal wäre ein Haus mit Umschwung. Dort könnten sie im Garten spazieren und ihre Muskeln aktivieren. Geht das nicht, würde schon eine Verlegung in eines der oberen Stockwerke eine Besserung bringen. - Ich nehme das in die Hand, allerdings wird es dauern.'

'Danke. Wichtig ist mir, dass endlich etwas geschieht. Auf ein paar Tage früher oder später kommt es nicht mehr an.'

'Wenn Sie oder Ihre Kollegen weitere Anregungen haben, bringen Sie diese vor. Meine Ohren sind offen für Verbesserungen.'

2. Ruhe vor dem Sturm

Bereits schreiben wir den Sonntag des Karnevals. Wie geplant, geniesst Rinaldo mit seiner Gattin und seiner Tochter das Nichtstun in Maria Farinha. Ab 19.00 Uhr dürfte es nicht mehr so ruhig zugehen. Einen Vorgeschmack auf den Druck im Spital bekam er bereits in der Nacht vom Freitag.

Den Morgen beginnt er mit einem ausgedehnten Strandlauf. Es herrscht Ebbe. Der Sand ist hart. Rinaldo kommt gut voran und rennt bis Pau Amarelo. Mit dem Rückweg ergibt das gegen sechs Kilometer, die er abspult. Nach einer erfrischenden Dusche folgt das Frühstück.

Juliana serviert es im Freien. Die tropischen Früchte wie Bananen, Melonen, Ananas, Papaya und Mango passen ausgezeichnet zu dieser Atmosphäre. Einige der entsprechenden Bäume oder Pflanzen spenden ihnen den Schatten. Rinaldo greift mit gutem Appetit zu. Seine Gemahlin fragt:

'Bist du am Verhungern, Schatz?'

'Nein, aber ich weiss, was heute Nacht auf mich zukommt. Ich tanke bei dir meine Batterien auf. Nur so überstehe ich das Elend.'

'Warum? Ist es so schlimm?'

'Ja, vor allem die Hilflosigkeit macht mich fast fertig. Unschuldige sterben; sie sind Opfer von Kriminellen oder betrunkenen Rasern. Väter lassen ihre Familie zurück. Wir sehen mit an, wie das Leben aus den Körpern entweicht. Obwohl ich bei jeder Schicht Menschen krepieren sehe, gewöhne ich mich nicht daran. Ich halte es nur aus, wenn ich abschalte.'

'Wie meinst du das, Liebster?'

'Ich darf in den Verletzten nicht die Menschen mit ihren Angehörigen, ihrem Schicksal oder ihrer Geschichte sehen. Nur wenn ich meine Tätigkeit fast wie ein Arbeiter in einer Fabrik verrichte und keine Gefühle zeige, stehen die Nerven den Einsatz durch.'

'Das tönt brutal. Gelingt es dir?'

'Nicht immer. Oft würde ich am liebsten weinen oder fluchen. Aber was bringt es? In der Zwischenzeit könnte ein anderer sterben. - Ich bete, dass ich bald von der Notfallstation wegkomme.'

'Eine eigene Praxis oder eine Beteiligung an einer Privatklinik wäre gut. Dann könnten wir endlich grössere Sprünge machen. Mit dem kleinen Budget haushalte ich nicht gerne auf lange Zeit.'

'Davon träume ich seit Jahren. Wer weiss, vielleicht klappt es bald.'

Nach dem Essen wandern alle drei um die Halbinsel zum offenen Meer. Sie suchen sich einen ruhigen Platz und legen sich an die Sonne.

Amanda hält es nicht lange auf dem Badetuch. Der Vater setzt sich zu ihr in den feuchten Sand und beginnt, ein Loch zu buddeln. Mit dem Material, das er herausnimmt, baut er eine Burg. Die Kleine quietscht vor Freude.

Juliana schaut den beiden lächelnd zu. Ihr gelber Bikini bildet einen anziehenden Kontrast zur gebräunten Haut. Rinaldo ist mit Recht stolz auf die Schönheit seiner Frau. Die langen dunklen Haare umrahmen ein ebenmässiges Gesicht mit ausdrucksvollen Augen, etwas breiter Nase und sinnlichen Lippen. Beim Lachen entblösst sie zwei Reihen weisser Zähne. Ihr wohl gerundeter Körper ist weder zu schlank noch zu dick. Sie verfügt über den typisch brasilianischen Po, der nach hinten hinaussteht und diese Frauen von den meisten Europäerinnen unterscheidet. Deshalb kommt ein Tanga in der Regel bei einer Germanin nicht in gleichem Masse zur Geltung.

Rinaldo und seine Tochter beenden ihr Kunstwerk. Das Mädchen zieht es ins Wasser.

'Papi, ich will schwimmen.'

'Warte noch, Liebling. Wir haben erst gegessen. Lass uns Muscheln suchen!'

'Ja!'

Amanda findet eine Margarinedose aus Kunststoff, in der sie ihre Schätze sammelt. Plötzlich rennt sie dem Vater in die Arme und will hochgehoben werden.

'Was ist los?'

'Schau das Tier!'

Am Boden streckt ihnen bedrohlich ein gelblicher, fast sandfarbener Strandläufer seine Scheren entgegen.

'Das ist ein Krebs. Er tut dir nichts. Er ist froh, wenn du ihm nichts machst.'

Rinaldo wirft eine Handvoll Sand nach dem Tier, packt es blitzschnell von hinten und hebt es hoch.

'Siehst du, Amanda. Er macht nichts. Ich halte ihn auf der flachen Hand. Willst du ihn auch?'

'Nein.'

'Also lassen wir ihn wieder laufen.'

'Nein, töte ihn!'

'Sicher nicht. Er hat uns nichts getan. - Schau wie er wegrennt und sein Loch sucht.'

Erst etwa 20 Meter entfernt will das Mädchen wieder auf den Boden.

Sein Gefäß ist voller verschiedener Muscheln, als sie zur Mutter zurückkommen.

'Juliana, kommst du auch schwimmen?'

'Ja, ich werde gleich die Schwimmhilfen aufblasen.'

Vater und Tochter waten bereits ins seichte Wasser. Bald planschen sie zu dritt im angenehmen warmen Nass.

Im Gegensatz zum Boa Viagem oder zu Olinda ist hier das Wasser noch glasklar. Der Strand ist nicht so verbaut wie weiter südlich. Dominieren hier noch Kokoshaine und sonstige tropische Vegetation hinter dem hellen Sand, stechen gegen das Zentrum immer mehr Hochhäuser zu den Wolken. Am Horizont verdrängen die Skylines von Olinda und von Recife das Grün der Pflanzen.

Amanda zeigt aufs offene Meer, wo sich ein weisses Dreiecksegel gegen den Himmel abzeichnet.

'Was ist das, Papi?'

'Wir nennen es eine Jangada, ein Fischerfloss. Bei der Mündung des Rio Doce und auch an anderen Strandabschnitten haben sich Fischer angesiedelt. Am Morgen fahren sie raus und kehren erst gegen Abend mit ihrem Fang zurück.'

Juliana wirft ein: 'Mit diesen Leuten habe ich Mitleid. Sie müssen ihren Lebensunterhalt hart verdienen. Hast du schon gesehen, wie wenig sie oft heimbringen?'

'Ja, Schatz. Aber sie verhungern nicht. Über Jahrhunderte hat ihnen die See gegeben, was sie zum Leben gebraucht haben. Erst seit einigen Jahren macht ihnen die Umweltverschmutzung zu schaffen. Zusätzlich stöbern modern ausgerüstete Fischkutter mit Echolot die Schwärme auf und fangen sie mit riesigen Netzen.'

'Dürfen sie das innerhalb der Drei-Meilen-Zone?'

'Nein, aber wer hilft den Fischern? Ich traue den ausländischen Firmen zu, dass sie unsere Behörden schmieren, damit sie beide Augen zudrücken. Um Schonzeiten kümmern sich diese Piraten nicht. Langusten holen Taucher selbst während der Laichzeit rauf, während die erlaubten Korbfallen unserer Leute immer leerer bleiben. Bereits hat es blutige Kämpfe gegeben; wir haben verschiedene Opfer zusammengeflickt.'

Das Wasser reicht ihnen inzwischen bis zur Brust. Amanda hängt sich an Mutter's Arm, als sie keinen Boden mehr unter den Füßen spürt.

'Amanda, schwimm zu mir!' ruft Rinaldo.

'Ich habe Angst!'

Juliana spricht ihr zu: 'Ich bin bei dir. Schwimme langsam zu Papi.'

So genießen die Drei das Strandleben. Gegen Mittag kehren sie ins Haus zurück.

Nach dem Essen legt sich Rinaldo mit der Tochter ins Bett und schläft zwei Stunden. Juliana besorgt inzwischen den Haushalt und sieht fern.

Nachher fragt Amanda: 'Papi, kommst du mit uns an den Karneval?'

'Was meinst du, Juliana?'

'Ein kurzer Abstecher nach Olinda schadet nicht. Die Kleine kann sich bei dem Rummel vergnügen.'

'Aber wird es zeitlich für mich nicht zu knapp?'

'Ich bringe dich direkt ins Spital. Am Morgen holen wir dich wieder ab. Du kannst dich dort duschen und umziehen.'

'Also fahren wir los, meine Lieben!'

Als sie in den grünen VW-Käfer klettern, jauchzt Amanda.

Die nur durch wenige Häuser unterbrochene, tropische Vegetation Maria Farinha's fasziniert ihn immer wieder. Leider sind die Tage dieser Erholungsoase gezählt. Auf der andern Kanalseite verändern die Bulldozer die Landschaft. Ein 5-Stern-Hotel schießt aus dem Boden. Hektaren von Urwald weichen einem Golfplatz. Auch die Landzunge mit Rinaldo's Ferienhaus erschliessen Spekulanten für den Fremdenverkehr. So reicht der Rohbau eines Hotels schon über die Palmenkronen.

Gegen Pau Amarelo durchkreuzt die Strasse eine Kokosplantage. Ab der Festung aus der Kolonialzeit ist es mit der ländlichen Idylle vorbei. Gute Busverbindungen erschliessen diese Quartiere auch für die nicht motorisierten Pendler. Wie eine Speerspitze frisst sich der Beton dem Strand entlang immer weiter nördlich. Ist dort die Landreserve verbraucht, verbreitert sich der Schaft gegen das Landesinnere. Ob der unverbaubaren Strandlage vergessen viele Bauherren, wie kurzfristig ihr Traum sein kann. Ringen die Holländer dem Meer Land ab, holt es sich dieses hier zurück. Vor allem während der Flut bei Vollmond dringt der Ozean vor und zeigt den Menschen, über welche Stärken er verfügt. Stützmauern, Fischerhütten und Palmen gehören zu seinen Opfern. Rinaldo denkt: Wie lange dauert es, bis diese Küstenstrasse im Wasser versinkt?

Olinda umfahren sie über Bultrins. Wegen dem Karneval ist die Hauptstrasse gesperrt. Je näher sie den Hügeln der Altstadt kommen, desto mehr Menschen drängen sich auf den Gehsteigen.

Einige tragen Musikinstrumente und benutzen diese bereits. Viele haben sich bunt kostümiert und geschminkt. Ohne auf den Verkehr zu achten, eilen sie über die Strasse. Zwei Mal muss Rinaldo brüsk bremsen, um keine Fussgänger über den Haufen zu fahren. Wie viele dieser Verrückten wird er heute Nacht zusammenflicken müssen? Wie sie sich benehmen, tragen sie selber die Schuld, wenn ihnen etwas zustösst.

Er parkiert das Auto in der Nähe des Varadouro. Die Drei lassen sich vom Strom der Menschen mitreissen und erklimmen die Höhe zum Kloster Sao Bento. Auf halbem Weg entdeckt Amanda einen Popcorn-Wagen.

'Papi, kauf mir bitte Popcorn!'

Sie schalten eine Pause ein.

Vor dem Rathaus befindet sich eine der grössten Menschenansammlungen. Nicht nur kreuzen sich verschiedene Strassen, auch locken die aufgebauten Fernsehkameras der TV Tribuna.

'Mami, darf ich der Maske dort die Hand schütteln?'

'Sicher, mein Schatz.'

Stolz, dass sie keine Angst hat, begibt sie sich zu einer Frauenmaske in gelbem Gewand. Diese streicht der Kleinen liebevoll über die Haare. Von ihrem eigenen Mut überrascht, wiederholt das Mädchen das Spiel bei einem Polizisten. Es kennt den Unterschied zwischen Kostüm und Uniform noch nicht. Der Beamte macht nach einem kurzen Zögern lächelnd mit. Wer weiss, vielleicht hat er zu Hause auch eine Tochter.

Auf der andern Seite des Hügels setzt sich die Familie in eine Strassenbar, bestellt sich Mineralwasser und beobachtet die vorbeiziehenden und -flanierenden Menschen. Neben den bedruckten T-Shirts, Masken, Männern in Badehosen fallen vor allem langbeinige Mädchen mit den Hintern knapp bedeckenden Hosen auf. Lange Haare, gebräunte Haut sowie ein kurzes Oberteil tragen weiter dazu bei, das Blut der 'Herren der Schöpfung' in Wallung zu bringen. Die Füße sind barfuss oder stecken in Turnschuhen. Die Lautsprecher der Kneipen überschlagen sich und halten die Passanten im Rhythmus.

An einer Ecke verkauft ein Händler 'Esel', einen typischen Bestandteil der Fasnacht in Olinda. Dieser Ring mit einem Eselskopf aus Pappe lässt sich an Trägern über den Kopf stülpen. Wie Reiter defilieren die Besitzer damit durch die Strassen.

'Willst du so einen Esel, Amanda?'

Die Kleine nickt.

'Wieviel kostet er?'

'15 Cruzeiros.'

Rinaldo gibt das entsprechende Geld und will Amanda das Relikt überstülpen. Sie weigert sich jedoch und weicht zurück.

Achselzuckend meint Rinaldo zum Händler: 'Sie fürchtet sich.'

'Kein Problem. Hier haben Sie die Noten zurück.'

Sie wandern weiter gegen den Praça do Carmo. Eine Gruppe von acht 10jährigen Knaben mit Gespenster- und Horrormasken nähert sich. Amanda schüttelt auch ihnen die Hände. Einige tanzen mit ihr. Als sich die Gruppe verzieht, fragt einer Rinaldo:

'Onkel, gibst du uns einige Centavos, damit wir ein Eis kaufen können?'

'Nein. Habt ihr Durst?'

'Ja.'

'Also folgt mir!'

Bei einer nahen Kneipe bestellt er den drei Jungen, die ihn begleiten, je eine Cola. Auch an Juliana, Amanda und sich denkt er. Sie setzen sich zusammen an einen Tisch. Die Kinder ziehen die hässlichen Masken über den Kopf und beginnen zufrieden zu trinken. Sie albern mit Amanda, geben ihr auch die Larven und geniessen die Pause sichtlich. Mit einem artigen Danke und einem Händedruck verabschieden sich die Drei.

Die Zeit ist nicht stehengeblieben. Gegen den Strom schlendert Rinaldo mit seiner Familie an den Varadouro zurück. Am Praça do Carmo kaufen sie Hot-Dogs, nachdem der Arzt schon vorher einen auf dem Feuer erhitzten Käse vertilgt hatte.

'Das war mein Nachtesen. Fahr mich jetzt ins Spital. Bis zum Schichtbeginn lege ich mich einige Minuten in den Ruheraum der Ärzte und dusche dort. Jetzt haben wir den fröhlichen, angenehmen Teil des Karnevals gesehen. Wenn nur alles so friedlich wäre. Leider werde ich mich die nächsten 12 Stunden mit der Schattenseite auseinandersetzen müssen.'

Es ist inzwischen dunkel. Juliana nähert sich dem Lichteermeer Recife's. Sie stoppt den Wagen vor der dunklen, respekt-einflössenden Silhouette des Arbeitsplatzes ihres Gatten. Bei Tageslicht wirkt das Gebäude einladend. Auf Fotos könnte es fast in einen Hotelprospekt passen: Der blaue Himmel, das Grün der Pflanzen mit den Palmen am Kanalbord und das Wasser des Kanals von Derby zwischen den Fahrbahnen. Jetzt wirkt es unheimlich.

Rinaldo verabschiedet sich von seinen Lieben mit je einem herzlichen Kuss. Er benutzt den Personaleingang im Erdgeschoss, steigt die Treppe in den ersten Stock hoch und begibt sich durch den Aufenthaltsraum in den Schlafsaal. Ihm fällt auf, dass auf den Liegen Kissen und Leintücher fehlen, auch die Klimaanlage funktioniert nicht richtig. Seine Kollegen haben diese Mängel bereits an den Direktor weitergeleitet. Er legt sich trotzdem nieder, döst vor sich hin und macht sich rechtzeitig bereit.

3. Schichtbeginn

Ausser Rinaldo strömen gegen 19.00 Uhr über 20 Personen in die Notfallstation des Hospital do Restauração. Ihre Vorgänger von der Tagschicht begrüßen sie mit freudigem Geschrei.

'Endlich! Es wird Zeit, dass ihr kommt.'

'Jetzt gehen wir auch feiern.'

Für einige Minuten dominiert Fröhlichkeit an dem sonst ernsten und oft traurigen Ort.

Die Neuankömmlinge begeben sich an ihre Arbeitsplätze. Die Abgelösten informieren sie über das Geschehen. Valdemar, der Mulatte mit den blauen Augen und der khakifarbenen Uniform des Wächters, begibt sich zum Eingang.

'Hallo Lula und Gilson. War bei euch der Teufel los?'

Letzterer antwortet: 'Es geht. In den Vorjahren fand ich es weit schlimmer. Die Massnahme des Alten mit den Vorposten bewährt sich.'

'Das habe ich bereits am Freitag festgestellt. Vor allem bei uns am Eingang herrscht nicht mehr der Riesenrummel. - Wo geht ihr jetzt festen?'

Gilson: 'Meine Frau erwartet mich in Sao Lourenço.'

'Ist dort etwas los?'

'Ja, der derzeitige Bürgermeister investiert für die vier Tage einiges an Geld. Er hat die Strassen dekoriert. Auf den Plätzen spielen Orchester und gar ein Trio Electrico (Lastwagen mit Lautsprechern und einigen Musikanten auf der Brücke) hat er aufgeboden.'

'Aber geht es bei euch nicht hinterwäldlerisch zu?'

'Nein, selbst Mulatas wie in Rio de Janeiro tanzen dazu. - Als beim städtischen Ball gestern eine davon ihren Unterleib im Takt der Musik am Holzgeländer der Bühne rieb, drehten einige Männer durch. Die Ordnungshüter griffen ein.'

'Das hätte ich nicht gedacht. - Und was machst du, Lula?'

'Ich fahre alleine nach Olinda und hoffe, dass ich am Morgen neben einem warmen, weiblichen Körper aufwache.'

'Ich wünsche euch beiden viel Vergnügen.'

Dr. Fernando erklärt seinem Kollegen Rinaldo die Fälle, die auf der Station liegen und was er vorgekehrt hat.

'In Boxe 6 liegt Geovani, ein bezahlter Mörder. Die Polizei brachte ihn heute Morgen, nachdem er drei Männer und eine 14jährige Frau abgeknallt hatte. Bei den Opfern handelte es sich um ehemalige Kumpels von ihm. Diese verwundeten ihn beim Schusswechsel an Stirn und Brust.'

'Sind die Verletzungen schwer?'

'Er dürfte sie überleben. Mir geht es gegen den Strich, solche Typen zusammenzuflicken, damit sie nachher munter weitermorden.'

'Geovani kommt anschliessend bestimmt ins Gefängnis Hanibal Bruno.'

'Das schon. Aber dort kostet er den Steuerzahler unnötig viel Geld. Wir Ärzte schlagen dem Schicksal ein Schnippchen.'

'Wie meinst du das?'

'Der Kerl mordete. An Ort und Stelle erhielt er seine Strafe. Ohne unser Eingreifen würde er jetzt in der Hölle schmoren, wohin er gehört. Wir päppeln ihn hoch, damit er nachher in den Knast kommt. Dort zahlen wir sein Essen und auch die Bewachung. Ausserdem ist es durchaus möglich, dass er nach relativ kurzer Zeit rauskommt, indem er flüchtet oder Wärter schmiert. Vielleicht schafft das gar ein guter Anwalt. - Wir tragen indirekt die Verantwortung für seine zukünftigen Taten.'

'Du hast recht, mein Freund. Aber mit unserem Eid, den wir ablegten, verpflichteten wir uns, auch solchen Menschen zu helfen. Zerbrich dir jetzt nicht den Kopf darüber. - Willst du wirklich etwas verändern, gehe den Weg über die Ärztesgesellschaft und das Gesetz. Ich gebe zu, dieser Schwur hat Nachteile. Ich begreife auch nicht, dass unsere Kollegen im Krieg Soldaten verarzten müssen, nur damit sie möglichst schnell weiterkämpfen, morden und sterben können. An unserem System stimmt vieles nicht. Aber darüber diskutieren wir ein anderes Mal. Jetzt willst du bestimmt an den Karneval. - Was gibt es sonst für kritische Fälle?'

'Beim Mann in Boxe 4 sowie der Frau in 7 zweifeln wir, ob sie durchkommen. Ihr müsst abwarten und sie beobachten. - Die drei Patienten beim Lift warten auf den Transport in die Chirurgie. Angemeldet haben wir sie vor einer Stunde.'

'Kommen sie im dritten Stock nicht mehr nach mit operieren?'

'Du weisst, wir sind immer knapp an Leuten, vor allem an guten Ärzten. Wer arbeitet längere Zeit für diesen Hungerlohn, wenn er mit einer eigenen Praxis ein Vielfaches verdient?'

'Fernando, du sagst es. Juliana und ich haben heute Morgen laut von einer eigenen Klinik geträumt.'

'An so was habe ich auch schon oft gedacht. Lass uns nach dem Karneval ausgiebig darüber reden. Vielleicht verwirklichen wir unseren Traum gemeinsam.'

'Das wäre toll. Aber bei mir hapert es mit dem Geld.'

'Mein Onkel ist reich. Vielleicht leiht er uns ein Startkapital. Wie gesagt, wir besprechen das später bei einem Bier.'

'Klar. Geniesse die Nacht.'

'Gleichfalls kann ich leider nicht sagen.'

Wie Valdemar und Rinaldo übernehmen alle Angehörigen der Gruppe ihre Plätze. Bald leeren sich Gänge und Büros. Die frische Truppe beginnt mit der Arbeit.

Helena leitet die Schicht. Die grossgewachsene, hübsche Blondine mit den langen Haaren und den hellen Augen koordiniert die Einsätze. Sie trägt ein weisses, kurzes, nachthemdähnliches Kleid, das ihre endlosen Beine nicht verbirgt. Helena besuchte nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester einen Kurs für Administration. Sie entlastet die Akademiker vom kaufmännischen und organisatorischen Kram.

Früher hatte ein Arzt diese Stelle inne. Dr. Francisco schaffte das ab, mit der Begründung, dass er ohnehin zu wenig Mediziner habe. Diese sollten sich um ihre angestammten Aufgaben kümmern.

Nach anfänglichen Widerständen sahen alle Beteiligten die Vorteile dieser Massnahme. Der Direktor wusste aus eigener Erfahrung wie schlecht es war, immer wieder von den Notfällen weggerufen zu werden. Die Konzentration litt darunter. Wenn es um Leben und Tod ging, durfte sich ein Doktor keine Schwäche leisten.

Selbstverständlich hat der Chef die Aufgaben genau eingegrenzt. Die Leiter befehlen den Medizinern nicht, wie sie behandeln sollen oder was sie zu tun haben. So versteht sich Helena gut mit Rinaldo und ihrer Schichtequipe.

Helena schreitet zum Eingang. Die Männer auf den Bänken schauen ihr bewundernd nach. Für einen Moment vergessen sie ihren Schmerz.

Einer raunt: 'Was für ein Weib!'

Sie fragt den Wächter: 'Wie sieht es aus, Valdemar?'

'Es wollen alle rein. Wer jemanden verloren hat am Karneval, der fürchtet, ihn hier wieder zu finden. Wir wehren uns, damit wir nicht überrannt werden.'

'Zum Glück haben wir mit Oscar vor dem Eingang zur neuen Behandlungsstation einen weiteren Posten. Früher schauten die Besucher uns in den Gängen über die Schulter.'

Er öffnet die Tür einen Spalt weit. Helena schlüpft durch. Draussen drängen sich über 50 Personen auf dem Platz. Es handelt sich um Angehörige und Bekannte von möglichen Patienten. Links vom Eingang befindet sich die Aufnahme mit der Auskunft. Die Wächter lassen nur rein, wer ein Eintrittsformular vorweist. Bei Notfällen hat dies selbstverständlich Zeit. Besucher melden sich auch dort.

Auf der rechten Seite sitzen in einem offenen Raum mit Schalter die Polizisten. Sie achten darauf, dass niemand gewalttätig wird. Auch verhindern sie, dass jemand Waffen reinschmuggelt. Im Spital nehmen sie Anzeigen von Opfern auf und verhören Täter.

Ein klappriger VW-Bus fährt die Rampe hoch und unterbricht Helena's Beobachtungen. Zwei Pfleger mit einer Bahre begeben sich auf ein Zeichen des Fahrers zur Tür. Sie legen einen Schwarzen mit Punkhaarschnitt, gelbem Hemd und roter Turnhose drauf. Valdemar und sein Kollege S, öffnen das Tor. Die beiden Helfer rennen mit dem Verletzten durch den Gang und bringen ihn ins Behandlungszimmer. Helena folgt ihnen gemächlicher.

Fast unbemerkt entsteigt die Begleiterin dem Auto. Ein uniformierter Beamter führt das dunkle Mädchen im Badeanzug, mit kurzer Hose und geschminktem Gesicht zur Anmeldung.

'Wie heisst der Verletzte?'

'Baiano.'

'Uns interessiert der volle Name.'

'Den kenne ich nicht. Ich traf 'Baiano' heute am Boa Viagem. Wir tanzten hinter einem Trio Electrico. Ein Angetrunkener beschimpfte ihn als Leimschnüffler. Er provozierte Baiano so lange, bis dieser ausrastete. Darauf hatte es der Gegner angelegt. Er zückte ein Messer und brachte dem Unbewaffneten einige Wunden bei, bevor die Ordnungshüter ankamen und eingriffen. Diese liessen sich übrigens viel Zeit. Mindestens eine Minute beobachteten sie den ungleichen Kampf.'

'Diese Angaben reichen nicht weit. Wie heisst du?'

'Solange.'

'Gut. Nimm dieses Blatt mit und gib es den Leuten, die deinen Freund betreuen.'

Solange folgt dem schwarzen, dem weissen, dem roten und dem grünen Strich in der Mitte des Gangbodens, die ihr den Weg zeigen. Sie kommt vorbei an den auf den Bänken sitzenden Menschen. Der Schwarze zweigt bald links zum Zimmer von Dr. Sonja ab, wo diese und ihre Mitarbeiter die Wunden nähen. Der Weisse führt geradeaus zu den Räumen, in denen Dr. Nirvana und ihre Kollegen Brüche behandeln und gipsen. Die grüne und die rote Linie zweigen an der Ecke ab und enden vor den Boxen und dem Behandlungsraum. Oscar heisst Solange, auf der Bank auf Baiano zu warten. Dieser liegt auf dem Boden. Eine Gruppe weissgekleideter Frauen und Männer umringt ihn. Seine Beine sind blutverschmiert. Das Messer schnitt ihn an Armen und Schenkeln. Die Verletzungen schmerzen, bedrohen aber nicht sein Leben. Schwester Joyce sticht ihm die Nadel für die Tropfinfusion in die Armvene. Nachher kümmert sich längere Zeit niemand um ihn. Barfuss und geistig fast abwesend scheint Solange hier fehl am Platz. Helena hegt den Verdacht, dass auch sie Leim schnüffelt oder andere Drogen nimmt.

Die Swatch-Uhr, welche ihr ein Schweizer Verehrer geschenkt hat, zeigt inzwischen 19.30 Uhr. Aus dem Behandlungszimmer von Dr. Sonja schiebt Flavio, der Pfleger, das Opfer eines Verkehrsunfalles. Auffällig an dem 40jährigen Flavio ist seine extrem helle Farbe. Mit den hellblonden Kraushaaren und der schneeweissen Haut erinnert er stark an einen Albino.

Der verletzte Mesquita - wie auf dem Blatt steht - sieht auf den ersten Blick schlimm aus. Die Ärztin hat ihm beide Augenbrauen genäht. Diese sind stark angeschwollen. Aus der Nase tropft Blut. Dieses hat auch die beige Hose und die weissen Turnschuhe bespritzt. Die Arme sind aufgeschürft.

Flavio stellt das Bett vor einen jungen Mann, der auf einer Bank sitzt.

'Bleibe bei ihm. Dein Schwager wird sich bald erholen. Sprich mit ihm und überwache die Infusion. Leert sich die Flasche, rufst du Caroline, die Frau im zweitletzten Zimmer auf der linken Seite.'

'Danke. Ich habe vorher meiner Schwester telefoniert. Sie wird mich später ablösen.'

Eine 60Jährige sucht Helena.

'Höre, schönes Kind. Meinem Mann geht es viel besser. Er will nach Hause. Darf ich ihn mitnehmen?'

'Wie heisst er?'

'Pedro Costa, Patient Nr. 6567.'

Helena liest das entsprechende Krankenblatt und meint:

'Er erholt sich gut. Von der Gesundheit her steht einer Heimkehr nichts im Weg. Aber wir müssen ihn mit dem Krankenwagen transportieren. Deshalb behalten wir ihn bis morgen früh hier.'

'Warum?'

'Wir stecken mitten im Karneval. Ich fürchte, dass wir jede Ambulanz brauchen, um die Notfälle zu versorgen. Das Risiko, dass mir eine fehlt, betrachte ich als zu gross. - Ihr Mann wartet bis morgen!'

'Können wir nichts machen?'

'Doch. Besorgen Sie einen Krankenwagen.'

Helena geht durch den Gang zurück. Eine alte Schwarze sitzt apathisch auf ihrem Bett. Sie schaut teilnahmslos vor sich hin.

'Wollen Sie Wasser lassen, Dona Maria?'

Die Angesprochene reagiert nicht.

'Legen Sie sich hin und schlafen Sie!'

Erneut zeigt die Patientin mit keiner Regung, dass sie verstanden hat. Die Leiterin ruft eine Pflegerin.

'Rosane, setz sie auf den Topf. Nachher bettest du sie hin, damit sie schlafen kann.'

Gegenüber von Maria schnarcht ein Jüngling mit Fussballkleidern. Helena zeigt auf ihn.

'Wir brauchen dieses Bett, Rosane. Nachdem du Dona Maria versorgt hast, verlegst du ihn mit der Matratze auf die Holzbank. Dort soll er weiterpennen. Ich schicke dir Aquino. Er wird dir helfen.'

'Soll ich ihm eine Wolldecke geben?'

'Ja.'

Die Chefin schreitet durch die Boxen zu ihrem Büro. Es stinkt nach Urin. Sie trifft Gabriela, die junge, rassige Praktikantin.

'Wie verträgst du den Rummel, meine Liebe?'

'Bisher gut. Sicher, es ist schrecklich, das Elend, das viele Blut und die Hoffnungslosigkeit zu sehen. Aber ich habe diesen Beruf gewählt. Die Notfallabteilung bildet einen Mosaikstein in meiner Ausbildung. Später will ich als Kinderärztin arbeiten. Dort geht es weit humaner zu.'

'Bei den Kleinen kommst du weniger mit Gewalt in Berührung. Trotzdem kann auch diese Aufgabe traurig sein. Warst du schon in der Station mit den krebskranken Kindern?'

'Ja. Die Tränen drangen mir aus den Augen. So unschuldig müssen sie bereits sterben. Schlimm finde ich auch, wenn Säuglinge mit Gebrechen zur Welt kommen.'

'Bei diesen Fällen ist oft höhere Macht im Spiel. Wütend werde ich, wenn Jugendliche wegen den Erwachsenen leiden.'

'Was meinst du damit?'

'Wir sehen hier immer wieder Mädchen und Knaben, welche geschlagen oder misshandelt werden. Unzählige Opfer von Verkehrsunfällen flicken wir ebenfalls zusammen, weil rücksichtslose Raser oder betrunkene Lenker nicht auf hilflose Menschen achten. Nach einem Zusammenstoß fahren sie einfach weiter.'

'Gestern Nacht lieferten Nachbarn einen 2jährigen Jungen ein. Er erlitt Blutergüsse am ganzen Körper sowie eine Hirnerschütterung.'

'Diesen Gaetano habe ich gesehen. Sein Vater hat wild auf ihn eingedroschen, weil er nicht einschlafen wollte und so den Alten daran hinderte, ans Fest zu gehen.'

'Gaetano liegt noch immer auf der Kinderstation. Am liebsten würde ich den Knirps zu mir nehmen. Aber bestimmt werden ihn seine Eltern zurückerhalten und weiter quälen dürfen.'

'Leider befürchte ich das auch, Gabriela. Wie viele Ehepaare auf der ganzen Welt wünschen sich Nachwuchs und erhalten keinen. Oft vergraulen ihnen die Behörden mit dem ganzen Papierkram eine Adoption, so dass sie frustriert ihre Liebe einem Hund oder einer Katze schenken. Andererseits leiden hier die Armen an brutalen Verwandten, Krankheiten und Hunger.'

'Mit ein wenig gesundem Menschenverstand könnten wir viele der Fehler der Schöpfung ausmerzen oder lindern. Aber ich glaube, es gehört zur Natur des Menschen, dass er sich das Leben schwer macht.'

'Toni, mein Schweizer Geliebter, erzählte mir so ein absurdes Drama: Ein Pfarrerehepaar aus der Region Bern verlor durch einen Unfall den einzigen Sohn. Um über den Verlust hinweg zu kommen, reisten die beiden nach Brasilien. In einem Waisenhaus bei Sao Paulo trafen sie die 3jährige Larissa, ein Kind aus dem Elendsviertel. Beide Seiten fanden sich sofort sympathisch. Die Schweizer adoptierten das Mädchen nach unserem Recht und nahmen es mit in ihre Heimat. Mit Larissa kehrte der Sonnenschein ins Pfarrhaus zurück. Alle wähten sich im siebten Himmel.'

'Was ist daran tragisch, Helena?'

'Der Schweizer Amtsschimmel spielte nicht mit. Die Beamten nahmen den 'Eltern' die Tochter weg und gaben sie einer Pflegefamilie. Sie begründeten diesen Schritt mit dem Alter von über 50 Jahren der Pfarrersleute und der Fettleibigkeit der Frau Der Fall warf in den Medien hohe Wellen. Bei seinem letzten Besuch erzählte mir Toni, dass der Geistliche Larissa gar entführte und damit noch tiefer in den Gesetzessumpf rutschte. Das Mädchen lebt inzwischen bei der dritten Familie und ist an Magersucht erkrankt. Seine Fröhlichkeit und das Lachen hat es verloren. Trotz der hohen Kosten haben der Pfarrer und seine Gemahlin den Kampf noch nicht aufgegeben.'

'Aber waren diese Wunden nötig? Werden sie selbst bei einem späteren Erfolg vernarben? Weshalb beließ es das zuständige Amt nicht bei einer Busse, um dem Recht Geltung zu verschaffen?'

Ein Notfall unterbricht das Gespräch der beiden Frauen. Flavio schleppt rennend einen Handwagen durch den Gang. Darauf liegt ein Mann. Wegen seinem blutüberströmten Gesicht können ihn die beiden weder beschreiben noch sein Alter schätzen. Er sieht schrecklich aus. Eine Kugel ist ins linke Auge gedrungen.

Valdemar gibt einem Polizisten die Identitätskarte des Opfers. Darauf sieht er den Namen Jorge da Silva.

Der Beamte fragt: 'Weisst du, was geschehen ist?'

'Nein, aber komm mit mir raus. Wir fragen den Mann, der ihn hergefahren hat.'

Der 40jährige trägt einen Kranz aus künstlichen Blumen um den Hals. Er braucht deshalb nicht zu sagen, wo er war.

'Wird Jorge versorgt?'

'Ja, die Ärzte kümmern sich um ihn. Wie hat er sich seine Verletzung zugezogen?'

'Wir feierten in Prazeres. Jorge diskutierte mit einem Angetrunkenen über Politik. Er verurteilte die korrupte Regierung von Fernando Collor und bereute, dass wir seinerzeit nicht den Arbeiterführer Lula gewählt hatten. Sein Gegner verteidigte die Rechten. Die Gemüter erhitzten sich. Plötzlich brannte bei dem Schwein eine Sicherung durch. Er zog die Pistole und schoss meinen Bekannten nieder.'

'Hat die Polizei den Täter geschnappt?'

'Ich glaube nicht. Er flüchtete. Ich brachte den Verwundeten sofort her. Wird er überleben?'

'Keine Ahnung. Wir sind keine Mediziner. Auf jeden Fall kratzt er nicht ab, bevor ihn jemand untersucht hat.'

Dr. Fernando ist in seiner geräumigen Junggesellen-Wohnung in Bairro Novo angekommen. Er kaufte sie vor zwei Jahren, renovierte sie und richtete sie nach seinem persönlichen Geschmack ein. Für die Suite liess er sich Adressen von Handwerkern geben, die auch für das Hotel Seychelles (eines der exklusivsten Stundenhotels im Raum Recife) verantwortlich zeichnen. So präsentiert er seinen Geliebten jeweils stolz ein Sprudelbad in Herzform sowie ein Wasserbett.

Der Balkon bietet einen schönen Blick auf den Ozean. Der Arzt legt sich in die aufgespannte Hängematte. Mit einem Nickerchen erholt er sich vom anstrengenden Tag. Den Verkehrslärm mit der ständigen Huperei nimmt er nicht mehr wahr. Ruhe passt nicht zur brasilianischen Lebensart.

4. 20.00 Uhr

Flavio's Uhr zeigt 20.00 Uhr. Mit seinem Kumpel Aquino hebt er Baiano auf ein Metallbett und schiebt ihn zu Dr. Sonja, welche die Wunden nähen wird. Die zierliche, 25jährige Ärztin hat lange, dunkle, gewellte Haare, die sie für die Arbeit nach hinten kämmt. Das schwarze Brillengestell bildet einen Kontrast zu ihrer blassen Haut. Sonja hält nichts vom Bräunen am Strand. Ihre Welt sind die Bücher. Neben Fachlektüre liest sie zur Abwechslung gerne Romane. Statt an den Karneval geht sie lieber ins Theater. Sie ist ein richtiges Mauerblümchen und entspricht nicht dem Bild der unbeschwerten, allzeit überschäumenden Brasilianerin.

Solange weilt nicht mehr hier. Der Karneval scheint ihr wichtiger als ihr neuer Bekannter. Sicher wird sie dort bald Ersatz finden. Ihren Platz hat Luciana eingenommen, ein anderes schwarzes Mädchen im weissen Minikleid. Es wartet vor der Tür.

Fast unbemerkt kommt Ademir herein. Er hat eine Kopfverletzung erlitten und liegt hinter dem Eingang auf einem Bett. Sein Gesicht ist eingefallen. Dunkle Bartstoppeln heben sich von der hellen Haut ab.

Wenige Meter neben ihm kotzt ein anderer Kranker in einen Abfallkübel.

Ademir erhebt sich und torkelt herum. Eine Frau ruft Flavio. Dieser befiehlt:

'Lege dich hin, mein Freund!'

Der Angesprochene befolgt den Aufruf nicht.

'Wenn du nicht gehorchst, binden wir dich.'

Auch diese Aufforderung des kräftigen Pflegers fruchtet nichts. Er ruft seinen Partner.

'Aquino, bring bitte Seile; wir fesseln ihn.'

Ohne Widerstand lässt sich Ademir festschnallen.

Aquino zählt 35 Jahre. Er ist Junggeselle, nicht aus Überzeugung, sondern weil er die Richtige noch nicht gefunden oder sich nicht getraut hat, sie anzusprechen. Trotz seiner Grösse und seiner Kraft ist er schüchtern. Dazu besteht eigentlich kein Grund, sieht er doch nicht schlecht aus. Seine dunklen Kraushaare beginnen sich zwar an der Stirn zu lichten, aber das ist bei einem Mann seines Alters normal. Zurzeit hat er ein Auge auf Priscila geworfen, die im Restauraço als Krankenschwester arbeitet. Leider ist sie in einer anderen Schicht eingeteilt und dürfte jetzt feiern. Ob sie wohl alleine ist? Noch hat er ihr seine Zuneigung nicht mitgeteilt.

Aquino konzentriert sich wieder auf seine Arbeit und meint: 'Ademir hat einen Schlag auf den Kopf erhalten, der ihn fast getötet hätte. Erst die Röntgenaufnahmen werden zeigen, ob sein Schädel beschädigt ist. Was meinst du, Flavio? Wurde er überfallen oder zog er sich die Verletzungen bei einem Unfall zu?'

'Hier wirkte ein Krimineller. Sieh die Platzwunde am Hinterkopf. Sie stammt von einem Stock oder einer Eisenstange. Der Aufprall zog auch das Gesicht in Mitleidenschaft. Ausserdem findest du in den Taschen des Opfers keinen Cruzeiro. Der Täter hat Ademir ausgeraubt.'

'Normalerweise trägt während dem Karneval und auch sonst niemand mehr Bargeld als nötig bei sich. Wegen einiger Noten verlor Ademir fast sein Leben.'

'Leider sind wir so weit gesunken, dass dieses nichts mehr gilt.'

Valdemar öffnet einen Moment das Tor. In der Ferne knallen Feuerwerkskörper. Eine weitere Gruppe wird sich ins Getümmel im Stadtzentrum stürzen ...

Der Wächter führt eine weinende, aufgelöste Frau durch den Gang. Kurz vor Mesquita's Bett bleibt sie stehen.

'Da liegt er! - Mein Gott, wie siehst du aus!'

Sie hält die Hand hin. Der Verwundete ergreift sie und tröstet seine Gattin:

'Es ist nicht so schlimm, Rosa.'

'Oh Jesus, deine Augen! Was ist mit dir geschehen?'

'Beruhige dich, Schatz. - Ich fuhr gegen den Boa Viagem. Zwei Autos vor mir befand sich ein offener Lastwagen voller Menschen. Sie wollten zum Fest. Das Fahrzeug verdeckte mir die Sicht. Ich bemerkte die Kolonne vor uns zu spät, konnte nicht rechtzeitig bremsen und rammte den Vordermann. Beim Aufprall an die Windschutzscheibe zog ich mir diese Verletzungen zu.'

'Hattest du dich wieder nicht angegurtet?'

'Leider nicht. Du kennst mich ja. In Zukunft werde ich es jedoch nicht mehr vergessen.'

'Wie sieht es aus mit dem Sachschaden?'

'Daran habe ich noch nicht gedacht. Wichtig ist, dass ich lebe, und dass ich bald rauskomme. - Ausserdem war ich nach dem Unfall so angeschlagen, dass ich nicht weiss, wie das Auto aussieht.'

Sein Schwager mischt sich ein: 'Es gehört auf den Schrottplatz, Mesquita. Die Polizei hat das Wrack wahrscheinlich schon abgeschleppt. Aber du hast doch eine Versicherung?'

'Nein, womit sollte ich die Prämien bezahlen? Das Unfall- oder Diebstahlrisiko bei Autos ist so hoch, dass eine Versicherung für die meisten Autobesitzer nicht drin liegt.'

'Also wirst du bis auf weiteres den Bus benutzen oder einen alten Rosthaufen kaufen dürfen. Ein neueres Auto leistest du dir bestimmt nicht. Ich begreife nicht, dass unsere Fahrzeuge trotz eigener Autoindustrie mehr kosten als in Europa. Selbst vernünftige Gebrauchtwagen sind für die brasilianischen Normalbürger unerschwinglich. Viele verzichten wie du gar auf die Versicherung und sind aufgeschmissen, wenn etwas passiert. Ebenfalls sparen sie bei den Reifen und fahren ohne Profil rum. Wie viele Unfälle könnten mit gut unterhaltenen Fahrzeugen vermieden werden? Wie viele Familien ruinieren sich finanziell und gesundheitlich bei einem Zusammenstoss? Wer bezahlt allfälligen Opfern die erlittenen Schäden?'

Flavio bringt aus der Frauenabteilung eine zugedeckte Patientin zum Lift. Rinaldo blickt ihn fragend an.

'Das ist Neide aus Boxe 7. Ich werde die Leichenhalle informieren.'

'Ihren Tod habe ich befürchtet. Fernando hat mich vorbereitet, dass sie die Nacht wahrscheinlich nicht überleben wird.'

Vor der Abzweigung zu den Boxen erholt sich eine 25jährige Frau mit kurzen Haaren, in Bikini-Oberteil und Bermudas. Ein Infusionsschlauch führt zu ihrer Armbeuge. Sie setzt sich im Bett auf und beginnt zu jammern:

'Silvio, ich will nach Hause.'

Der Angesprochene beruhigt sie.

'Warte, Neve. Du hast einen Hitzschlag erlitten und musst dich erholen.'

Neve wiederholt ihre Worte immer wieder.

'Ich will nach Hause!'

Ihre Stimme tönt bereits wütender.

'Bio', ein 22jähriger Mann, beobachtet die Szene auf der Bank gegenüber. Er erinnert an einen Zombie. Die Haare an der Stirn sind abrasiert, das linke Auge ist zugeschwollen. Die weisse Haut gleicht der Farbe eines Leintuches. Bio hat sich bei einem Sturz verletzt.

Neve weint inzwischen und flüstert:

'Ich will nach Hause!'

Silvio hält ihren Kopf, streichelt ihr Haar und redet ihr zu.

'Ich habe dich gewarnt, Liebste. Trotz der Hitze hast du fast ohne Unterbruch getanzt - und das in der prallen Sonne.'

'Du hast recht. Aber wie mich hat Tausende von Menschen der Carnevalsvirus gepackt. Beim Tanzen hinter dem Trio Electrico gehen alle Probleme und Sorgen im Getöse der Musik unter. Jetzt ist dieser Rausch jedoch verfliegen, und ich will weg von diesem Ort.'

'Die Ärztin wird sagen, wann du gehen darfst.'

Ein Verletzter liegt im Behandlungsraum am Boden. Aquino hat ihn gebracht. Blut pulsiert aus einer Messerwunde im Bauch. Ein Bandit raubte Roqueirio im Gedränge aus und verletzte ihn schwer. Die gut organisierte medizinische Equipe leistet ihm sofort Beistand. Erst nachher heben ihn die Pfleger auf ein Bett. Eine Blutlache bleibt am Boden.

Rinaldo fragt Joyce: 'Wieviel Uhr ist es, meine Liebe?'

'20.30 Uhr.'

Joyce, die dunkelhäutige Krankenschwester, ist nur etwa 155 cm gross und sehr zierlich. Ihr Gesicht ist fein geschnitten mit einer geraden Nase. Die pechschwarzen Haare reichen ihr bis zur Hüfte, wenn sie diese offen trägt.

Im Behandlungsraum stauen sich jetzt drei Betten. Nach Jorge und Roqueirio versorgen die Samariter auch Ademar. Trotz dem ständigen Druck kommt bei ihnen keine Panik auf. Letzteren hängen sie ebenfalls an die Flasche. Er wehrt sich trotz seiner Fesseln, als Dr. Azevedo seinen Oberkiefer und seine Nase untersucht.

'Ich will nicht! Lasst mich in Ruhe!'

'Bleib schön still, mein Freund. Wir helfen dir.'

Gabriela fragt den Arzt: 'Steht er unter Schock?'

'Ja.'

Flavio zieht den Handwagen, auf dem Jorge gelegen hat, zurück zum Eingang. Er reinigt ihn nicht. Selbst das blutdurchtränkte Tuch lässt er drauf.

Nachher bringt er eine bewegungslose junge Frau zu den entsprechenden Boxen. Ihr Kopf ist blutverschmiert. Sie trägt ein Bikini sowie ein hellblaues Badetuch um die Hüfte. Gabriela schaut vorbei.

'Hier können wir nichts mehr machen. Sie ist bereits gestorben. Wer hat das getan?'

'Die Polizisten, welche Pia hergebracht haben, verdächtigen Fernando Siqueira, den Geliebten der Ermordeten.'

'Weisst du Näheres, Flavio?'

'Alles deutet auf eine Eifersuchtsszene hin. Die 20jährige Pia kannte ihren doppelt so alten Mann seit acht Jahren. Die letzten beiden Jahre lebten die beiden zusammen. Fernando besitzt eine Flotte von über 30 Taxis und gilt als wohlhabend. Er erfüllte Pia fast jeden Wunsch. Obwohl als Frauenheld bekannt, galt er als idealer Gatte. Als Pia ihn mit einer Karnevalsschönheit erwischte, drehte sie durch. Dabei zog sie den Kürzeren'

'Die Ärmste tut mir leid. Bring die Leiche direkt zum Lift.'

Die Tür bei Dr. Sonja öffnet sich. Sie ruft einen Pfleger. Aquino schiebt das Bett mit Baiano raus und bringt es in eine Boxe. Die Verwandte des Verletzten verabschiedet sich. Barfuss wird sie weiterfeiern.

Die Stimme von Neve tönt jetzt hysterisch. Sie kreischt immer dieselben Worte:

'Ich will nach Hause!'

Silvio gelingt es nicht mehr, sie zu beruhigen. Sie steigt vom Bett hinunter, geht hin und her, schreit weiter und setzt sich schliesslich auf die Bank.

Helena's Aufmerksamkeit erweckt Marco, ein bärtiger Mann mit dunklem Haar. Er liegt im Quergang zu den Boxen.

'Worauf wartest du?'

'Auf meine Entlassung.'

'Fühlst du dich wieder gut?'

'Ja.'

'Was ist mit dir geschehen?'

'Gestern Abend steuerte ich meinen VW-Bus gegen Olinda. Ausser mir sassen noch drei Personen im Wagen. Kurz vor dem Varadouro brauste mir ein Auto auf meiner Fahrspur entgegen. Ich wich aus; meine alte Rumpelkiste schleuderte und prallte gegen eine Strassenlaterne.'

'Hielt der andere an?'

Marco schaut seine Gesprächspartnerin ungläubig an.

'Selbstverständlich nicht. Wahrscheinlich hatte der Kerl am Karneval schon zu viel gesoffen und wollte nach Hause.'

'Das ist typisch. Ich begreife nicht, weshalb die Busse während diesen Tagen nicht 24 Stunden fahren. Eine solche Aktion würde Hunderte von Fasnächtlern animieren, den Wagen zuhause zu lassen. Für uns gäbe es ein kleineres Chaos und für viele Familien weniger Leid.'

'Allerdings. Den Kombi nahm ich, weil ich bis nach Mitternacht feiern wollte. Ich wusste, dass um diese Zeit kein Bus mehr nach Camaragibe fahren würde. - Letztes Jahr starben während der Fasnacht auf Brasiliens Strassen über 450 Menschen.'

'Diese Zahl habe ich auch gehört. - Was geschah nach dem Unfall mit euch?'

'Wir stoppten ein Taxi, das uns hierherbrachte. Während meine Begleiter bald raus durften, habt ihr mich zur Überwachung hierbehalten.'

'Was hast du für Wunden?'

'Ich verletzte mich an Nase, Oberkiefer und Brustkasten. Inzwischen fühle ich mich besser; ich möchte heim.'

'Sobald ein Arzt frei wird, schicke ich ihn. Er wird dich untersuchen und entscheiden, ob wir dich entlassen.'

Helena geht Richtung Eingang. Neve und Silvio sitzen nicht mehr auf der Bank. Offensichtlich hat Caroline sie weggeschickt. Caroline betreut als Schwester die leichten Fälle. Das heisst, sie gibt ihnen Medikamente, Infusionen, Impfungen und lässt sie inhalieren. Die 27jährige arbeitet schon längere Zeit im Restauração. Ihr Gesicht verunstaltet eine Hasenscharte, die wohl operiert aber immer noch sichtbar ist. So zieht sich eine Narbe von der Oberlippe zur Nase. Auch wirkt das Riechorgan sehr platt und schlecht geformt. Als kleines Mädchen musste Caroline mehrere Eingriffe über sich ergehen lassen, um diesen Geburtsfehler zum mindesten teilweise zu korrigieren. Für zusätzliche Schönheitsoperationen fehlte jedoch das Geld.

Neben ihrem Zimmer liegt Israel seit Stunden auf einem Bett. Seine Mutter steht neben ihm. Auch diesem Patienten bekam die Sonne nicht. Helena ruft Flavio.

'Lege seine Matratze auf die Bank. Israel soll sich dort weiter erholen. - Nachher holst du die Putzfrau. Befiehl ihr, den Boden aufzunehmen.'

Rosa rollt das Bett mit ihrem verletzten Mann zur Röntgenstation. Dort erwartet sie Luiz, ein junger, fröhlicher Mulatte. Er trägt ein grünes Hemd von Benfica Lissabon mit der Rückennummer 10.

'Für dich dürfte der Karneval vorbei sein, mein Freund.'

'Allerdings. Aber mir behagt der Rummel nicht so. Wenn ich mir vorstelle, dass beim Galo da Madrugada 1,5 Millionen Menschen das Zentrum von Recife verstopfen, bleibe ich lieber zu Hause.'

'Da widerspreche ich dir. Wenn ich nicht gerade arbeiten muss, lasse ich mich am Fest gehen. An diesen vier Tagen reagiere ich den Frust ab, der sich in 36l Tagen angestaut hat. Armut, Korruption, Teuerung und Hoffnungslosigkeit schwemme ich mit Alkohol runter. In der Masse reisst mich die laute Frevo- oder Bahia-Musik der Trio Electricos mit. Ich tanze wie all die anderen und vergesse meine Sorgen.'

'Mir reicht es, wenn ich die Bilder im Fernseher anschau. Der Umzug der Samba-Schulen in Rio de Janeiro gefällt mir besser.'

'Mesquita, warum vergleichst du diese beiden Feste miteinander? Das Spektakel in der Stadt am Zuckerhut ist für das Auge. Die Schulen kämpfen um Punkte und Ehre. Es ist viel Geld im Spiel. Die Spontanität geht verloren. Das ganze Jahr arbeiten Angestellte der Gruppen an Kostümen, Wagen und der Organisation. Mit Prämien ködern sie auch Schauspieler, Musiker und Sportler, die bei ihnen mitmarschieren und Sympathien oder Punkte bringen.'

'Sag mir, wie das Geld zurückkommt, das dort reingebuttert wird.'

'Du siehst das zu eng. Wie Baulöwen oder Lottobosse in Europa in Fussballvereinen investieren, machen sie es in Rio de Janeiro mit den Samba-Schulen. Bosse des verbotenen Glücksspiels 'Jogo do Bicho' stecken hinter den klingenden, traditionellen Namen wie Beija Flor, Salgeiro, Estação da S..., usw. - Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung macht am Karneval in Rio mit. Auch bei uns gibt es einen Wettbewerb der Gruppen, doch er versinkt in der Bedeutungslosigkeit. Berühmt gemacht hat den Nordosten die Strassenfasnacht. Wir verstehen darunter, dass jedermann mitmacht. Neben den traditionellen 'Blocos' bilden sich ad-hoc Gruppen. Oft genügt, dass mehrere Personen ein T-Shirt mit der gleichen Aufschrift tragen. Damit tanzen sie los. Selbstverständlich lassen viele auch die Fantasie walten und kommen mit originellen Kostümen.'

'Ich stelle fest, du bist ein Experte. - Wenn du dich mit dem Röntgenapparat auch so gut auskennst, bin ich zufrieden. Machst du meine Aufnahmen, bitte? Dr. Sonja will wissen, ob ich mir keine inneren Verletzungen zugezogen habe.'

Flavio fährt einen weiteren Notfall im Rollstuhl zu den Ärzten. Dieser Ruben presst das blutdurchtränkte Hemd auf den Oberkörper. Seine Gattin Aury rennt hinter ihm her. Sie kommen direkt vom Feiern. Beide sind schon an die 50 Jahre alt. Während bei ihr die Haare grau sind, fielen bei ihm viele aus, so dass ein roter Stoffhut die Vollglatze verdeckt.

Dr. Rinaldo untersucht den Verletzten.

'Du hast Glück gehabt! Der Schuss, der deinem Leben galt, hat nur die rechten Rippen gestreift.'

Ruben sitzt auf dem Boden, lehnt sich mit dem Rücken an die Wand und murmelt:

'Ich töte den Kerl!'

Aury mahnt ihn zur Ruhe: 'Sei zufrieden, dass du noch lebst. Sprich jetzt nicht von Rache.'

'Doch, ich bringe ihn um!'

'Du bist selber schuld. Weshalb hast du seine Geliebte angemacht? Ich gönne dir diesen Denkartel und hoffe, dass du deine Lehre ziehst! - Überhaupt, was hat dieses Flittchen, das ich nicht habe? Nur weil ihr kurzer Jupe die Beine freiließ und die knappe Bluse ihren Bauch nicht bedeckte, wurdest du geiler Bock wild. Nicht einmal einen Büstenhalter trug sie. Du hast deine verdiente Strafe erhalten.'

'Jetzt fängst du auch noch an, du alte Schachtel. Statt mich zu trösten, schürst du meine Wut noch mehr.'

Angriffslustig schaut er sie an. Er sucht ein Opfer, um seinen Dampf abzulassen.

Rinaldo mischt sich ein: 'Wie soll ich die Wunde reinigen und versorgen, wenn du nicht ruhig hältst und streitest?'

Obwohl Aury in ihrem Selbstvertrauen arg gekränkt ist und zu gerne weiter auf ihm herumhacken würde, beherrscht sie sich. Nach über 20 Ehejahren weiss sie, wann aufhören. Sie sagt nur:

'Entschuldigt, wir greifen später zu Hause dieses Thema wieder auf.'

Oscar, der Wächter, verkneift ein Lächeln, als er dem Streitgespräch zuhört. Aury hat die Blüte ihrer Schönheit längst überschritten, falls es eine solche überhaupt gab. Statt wie eine Blume nur zu verwelken, legte sie an Gewicht zu. Der stille Beobachter versteht, dass Ruben das am Fest zur Schau gestellte Fleisch bestaunte und auf einen zweiten Frühling hoffte.

Leila stützt Tulio, der unter Schock steht. Sie bringt ihn zu Caroline.

'Hilf bitte meinem Bruder. Seit dem Attentat ist er geistig weg.'

'Weisst du, was geschehen ist?'

'Tulio arbeitet beim Gericht in Paulista. Heute Nachmittag fuhr er mit den beiden Anwältinnen Eugenia und Odete zum Klub Pica Pau Amarelo. Sie verbringen jeden Sonntag gemeinsam dort. Auf dem Rückweg gerieten sie in einen Hinterhalt. Drei Revolvermänner schossen und trafen Odete am Kopf. Eugenia versuchte, mit dem Fahrzeug zu fliehen. Sie war jedoch so nervös, dass der Motor abstarb. Bevor sie ihn wieder anbrachte, befanden sich die Mörder neben dem Wagen und erschossen sie aus nächster Nähe.'

'Weshalb erlitt dein Bruder nicht dasselbe Schicksal?'

'Wegen dem Alkoholgenuss lag er auf dem Rücksitz. Als die Ballerei losging, duckte er sich ganz nach unten. Entweder haben ihn die Kerle nicht entdeckt, oder er interessierte sie nicht.'

'Wie meinst du das?'

'Die Polizei ist überzeugt, dass jemand den Tod der beiden Juristinnen befohlen hat. Vor allem Eugenia genoss einen guten Ruf als Vertreterin der Arbeiter. Odete unterstützte sie bei ihrem Kampf für die sozial Schwächeren. Ausbeuterische Unternehmer hassten die beiden, weil sie die Mehrheit der Fälle vor dem Arbeitsgericht gewannen.'

'Ich verstehe. Also dürften diese Feinde die Killer bezahlt haben. Ich stelle mir vor, dass Eugenia und Odete bei den Arbeitern sehr beliebt waren.'

'Auf jeden Fall. Sie vergötterten die beiden. Endlich setzte sich jemand für sie ein und verhalf ihnen zum Recht.'

'Hat Tulio die Täter identifiziert?'

'Nein. Er wagte nicht hochzublicken. Andere Augenzeugen zogen ihn aus dem Auto, als die Gefahr längst vorbei war. Die Polizei scheint aufgrund derer Angaben die Gesetzesbrecher zu kennen. Ich hoffe jedoch, dass sie auch den Auftraggeber schnappt. Er trägt die eigentliche Schuld.'

'Hältst du es für Zufall, dass die Mörder während dem Karneval zuschlugen?'

'Nein. Ich behaupte, der Zeitpunkt ist bewusst gewählt. Bei den unzähligen Verbrechen, die während diesen Tagen verübt werden, haben die Beamten keine Chancen, allen nachzugehen.'

Während dem Gespräch hat Caroline dem Patienten eine Spritze in die Vene gedrückt.

'Bring ihn nach Hause. Er dürfte nachher ruhig schlafen und am Morgen schon besser dran sein.'

'Danke.'

Fernando hat sich inzwischen soweit ausgeruht, dass er sich duscht und für den Ausgang bereit macht. Wie Rinaldo darf auch er sich zeigen: Seine 85 Kilos verteilen sich auf dem 1,80 Meter langen Körper gut. Die gewellten, braunen Haare werden am Hinterkopf schütterer. Dafür spriessen sie am Schnurrbart umso besser.

Während er sich ankleidet, läuft im Wohnzimmer der Fernsehapparat. Die Samba-Schule 'Ilha do Governador' defiliert durch den Sambadromo in Rio de Janeiro. Eine Kamera schwenkt auf die Patin des Orchesters, das bekannte Model Luiza Brunet. Bei ihrem Anblick gerät der Arzt ins Träumen:

Vor zwei Jahren spielte er im Park des Hotels Sofitel eine Partie Tennis. Anschliessend blickte er wie gewöhnlich vor dem Duschen an den Strand hinunter. Er blieb wie angewurzelt stehen. Vor mehreren bewundernden Männerblicken räkelte sich ein Wunder von einer Frau. Nur ein knappes Tangahöschen mit Stoff über der Scham bedeckte den makellosen, tiefbraunen Körper. Als sich das Meisterwerk der Schöpfung gar erhob, zum Wasser schwebte und dabei die wohlgeformten Brüste im Takt wippten, blieb nicht nur Fernando der Atem weg. Er hatte schon viele Frauen gesehen, aber diese liess alle andern verblassen.

Ein Wächter klärte Fernando auf: 'Das ist Luiza Brunet. Wenn du wissen willst, was sich unter dem Stoffetzen verbirgt, musst du das neue Playboy-Magazin kaufen. Dort posierte sie vor den Dünen von Ceara. Deshalb ist sie so nahtlos braun.'

Als Luiza sich nass mit dem Oberkörper auf das Brett des Surflehrers Eddie legte und mit ihm raussegelte, bereute der Beobachter, keine Kamera bei sich zu haben. Auf dem nackten nach oben gerichteten Hintern glitzerten Wassertropfen. Die langen schwarzen Haare flatterten im Wind. Auch jetzt sieht Luiza Brunet zum Anbeissen aus. Ihre Figur kommt voll zur Geltung. Po und Busen versteckt sie nicht. Frauen wie sie haben den Karneval von Rio berühmt gemacht. Mit solch einer feurigen Brasilianerin möchte Fernando gerne die Nacht verbringen ...

Diesem Wunsch steht eigentlich nichts mehr im Wege. Er ist bereit. Von seiner Wohnung aus gelangt er zu Fuss in einer Viertelstunde zum Praço do Carmo.

5. 21.00 Uhr

Dr. Azevedo, der junge Assistenzarzt, kommt zu Marco. Er ist für sein Alter recht fett, wirkt träge aber gutmütig. Die dunkle Haut und die Gesichtszüge deuten auf indianische und negroide Zweige in seinem Stammbaum hin. Seine Verwandtschaft investierte in ihn, indem sie sein Medizinstudium finanzierte. Sie erwartet, dass er diese Schulden in den nächsten Jahren zurückzahlt.

'Endlich habe ich Zeit für dich. Aber du verstehst bestimmt, dass Notfälle vorgehen.'

'Klar.'

'Verspürst du noch Schmerzen?'

'Sicher, aber sie sind zum Aushalten.'

Der Arzt untersucht Kopf und Oberkörper.

'Du bist glimpflich davongekommen. Gebrochen ist nichts. Du kannst nach Hause. Die weitere Behandlung wird dein Hausarzt übernehmen. Such ihn in einer Woche auf.'

'Danke, Doktor.'

Azevedo unterzeichnet den Krankenschein in der Entlassungsspalte.

Ein offensichtlich Betrunkener erweckt Valdemar's Aufmerksamkeit. Zuerst liegt er auf einer Bank, dann fällt er auf den Boden. Er torkelt zu Sonja's Behandlungszimmer. Joyce führt ihn hinaus.

'Bleib draussen!'

Er begibt sich zu einer anderen Bank und will sich setzen. Den dort Weilenden passt das nicht. Valdemar greift ein.

'Komm mit!'

Er führt ihn zu seinem vorherigen Platz.

'Hier schläfst du weiter. Belästige nicht mehr die anderen Besucher.'

Ins Zimmer gegenüber fahren Verwandte eine alte Frau im Rollstuhl. Sie pinkelt vor der Tür. Eine gelbe Pfütze breitet sich auf dem dunkelgrauen Betonboden aus.

Mesquita und Rosa kommen von der Röntgenstation zurück. Der Verletzte geht bereits wieder. Er stützt sich allerdings noch bei seiner Frau auf. Rosa's vorherige Hysterie ist vergessen. Die Aufnahmen bei Luiz haben ihr Gewissheit gegeben, dass ihr Gatte mit zwei blauen Augen davongekommen ist - und das im wahrsten Sinne des Wortes

Flavio bringt Jorge in die Dusche. Bevor er in die Chirurgie kommt, wird ihm der Pfleger die Wunden reinigen.

Ruben und seine Gemahlin sitzen auf einer Bank. Auch er ist verarztet. Noch immer spricht der Unverbesserliche von Rache.

Vor dem Eingang wartet eine Fernseh Equipe. Dem nächsten Notfall, 'Gaucho', folgt sie. Er wurde das Opfer einer Messerstecherei. Der Reporter spricht dauernd in sein Mikrofon. Er erzählt, wo sie hinkommen:

'... wir eilen durch den Gang, zweigen rechts ab, gelangen in einen weiteren Korridor und stoppen im Behandlungszimmer.'

Den Zug begleiten ein Kameramann und ein Belichter. Die roten Jacken weisen sie als Angestellte des Senders SBT aus.

'Gaucho hat Schnittwunden an Kopf und Rücken erlitten. Er blutet stark. Sehen Sie, werte Zuschauer, wie sich die Ärzte sofort um ihn kümmern. Dieser Mann wird nicht im Gang verrecken, bevor jemand nach ihm schaut.'

Die Fernsehleute locken Neugierige an, die sich um den Verletzten drängen. Der Reporter will mehr wissen. Er fragt Rinaldo:

'Wie schwerwiegend sind seine Wunden? Kommt er durch?'

Bevor der Angesprochene antwortet, tritt Oscar dazwischen:

'Geht alle weg von hier! Ich will nur noch unser Personal sowie die Polizisten im Raum sehen. Wie sollen die Helfer arbeiten bei diesem Rummel?'

Die Gruppe zerstreut sich. Die TV-Equipe zieht sich zurück. Während der Kameramann kurz den Korridor mit den dortigen Patienten aufnimmt, schliesst der Reporter seinen Bericht mit folgenden Worten ab:

'Liebe Zuschauer, so brutal ist der Karneval. Wir zeigen Ihnen auch seine Schattenseite. Das war SBT, für Sie direkt an den Brennpunkten des Geschehens.'

Draussen fragt er Oscar:

'Weshalb hast du uns weggeschickt?'

'Bei uns geht es um Leben und Tod. Meiner Ansicht nach ist das kein Medienspektakel.'

'Da irrst du dich, mein Freund. Die Bevölkerung hat ein Recht auf alle Informationen.'

'Das bestreite ich nicht. Aber in letzter Zeit übertreibt ihr es. Bei Gaucho können Minuten über sein Überleben entscheiden. Wie sollen die Ärzte ruhig arbeiten mit all den Gaffern um sie herum? Ausserdem hast du den Chef mit Fragen bei der Arbeit gestört.'

'Das gehört zu meinem Job.'

'Zu meinem gehört, dass ich euch rausgeschickt habe. Euch Journalisten ist nicht einmal der Tod und das Elend heilig. Selbst bei Kriegen seid ihr hautnah dabei. Der Golfkrieg oder die Invasion der Amerikaner in Somalia verkamen zu Medienereignissen. Ihr geht noch so weit, dass die Soldaten Angriffe wiederholen müssen, weil das Licht nicht gut oder eure Kameras nicht bereit waren. Wie viele von ihnen dabei draufgehen, schert euch nicht. Die Hauptsache ist, ihr habt eure Geschichten.'

'Du sprichst nicht wie ein Freund unserer Zunft. Mir bleibt im Moment nichts anderes übrig, als deine Meinung zu akzeptieren.'

Die Diskussion unterbrechen zwei typische Fasnächtler - Sergio und sein Freund Geraldo. Beide sind stark angetrunken, barfuss und tragen nur Turnhosen. Sergio schmerzt ein Schnitt hinter dem linken Ringfinger. Das Blut tropft auf den Boden und lässt die Wunde schlimm aussehen. Der Verletzte will zu Sonja. Cynthia, die ihr assistiert, drängt ihn jedoch hinaus.

'Dusche dich zuerst im Raum nebenan! Wie soll ich dich bei dem Dreck und dem getrockneten Blut richtig behandeln? - Nachher meldest du dich wieder. Aber klopf an!'

Der Hygieneraum ist noch besetzt. Sergio torkelt auf dem Gang herum und will sich gar setzen. Geraldo hindert ihn daran.

'Bleibe an einem Ort stehen! Siehst du nicht, wie du alles verschmutzt?'

Angehörige tragen auf einer Bahre die junge Marly rein. Auch ihren Einzug verfolgen die Fernsehleute. Valdemar weist die Gruppe zum Zimmer gegenüber von Dr. Sonja. Der Reporter fragt einen der Begleiter:

'Was fehlt ihr?'

'Sie hat einen Schwächeanfall erlitten. Seit Mittag tanzte sie im Zentrum unter der brennenden Sonne. Den Durst löschte sie mit Alkohol. Diese Anstrengung hat ihr Körper nicht vertragen.'

Rinaldo's Team arbeitet jetzt ungestört an 'Gaucho'. Der Verletzte zählt 22 Jahre. Er stammt aus Rio Grande do Sul - daher sein Rufname. Wie die meisten Bewohner dieses Bundesstaates ist er weiss. In seine braunen Haare hat die Sonne blonde Strähnen gesengt.

Aquino rasiert ihm einen Teil davon weg. Zwischendurch spült er mit einem Desinfektionsmittel das Blut und die Haare weg. 'Gaucho' verhält sich ruhig. Er scheint bewusstlos.

Der Hygieneraum ist inzwischen frei. Sergio duscht sich.

Dr. Sonja ruft Mesquita und untersucht ihn.

'Wenn du willst, kannst du nach Hause. Gebrochen ist nichts. Die Wunden sind behandelt. Hast du Beschwerden, suchst du deinen Hausarzt auf oder kommst wieder hierher. Auf jeden Fall solltest du dich in den nächsten fünf Tagen untersuchen lassen.'

'Ich danke, Doktor.'

Im Gang meint er zu Rosa:

'Seit vier Stunden weile ich hier. Es ist jetzt 21.30 Uhr.'

'Ich danke Gott, dass nichts Schlimmeres passiert ist.'

Sergio darf endlich zu Dr. Cynthia, die ihn verarztet. Cynthia bestand erst vor einem Monat das Staatsexamen. Mit 23 Jahren sammelt sie im Restauração erste Erfahrungen. Ihre blondgefärbten Haare passen gut zur gebräunten Haut. Ein schmaler Goldring an der rechten Hand zeigt, dass sie bereits in festen Händen ist. Im nächsten Jahr wird sie ihren Verlobten heiraten.

'Gewaschen sieht der Schnitt nicht mehr schlimm aus. Wie hast du ihn zugezogen?'

'Wir feierten in Olinda. Eine Gruppe drängte mit Musik und Tänzern durch eine enge Gasse. Der Menschauflauf presste mich an ein leerstehendes Haus. Mit der Hand stützte ich mich auf ein zerbrochenes Fenster. Ein Scheibenrest ritzte die Haut auf.'

Die Ärztin hat inzwischen gearbeitet.

'Das hätten wir. Macht die Stadt weiter unsicher!'

Sergio ergreift ihre Hand und drückt ihr einen Kuss auf den Handrücken. Geraldo zieht ihn mit.

'Komm endlich, sonst verpassen wir etwas. Nach 22.00 Uhr spielt das Trio Electrico Pinguim in Bairro Novo. Vier Tage Karneval im Jahr sind viel zu kurz. Da dürfen wir keine Minute unnötig vertrödeln.'

Auch von Flavio und Valdemar verabschiedet sich Sergio mit Handkuss.

Der Wächter lässt ein weiteres Opfer eines Verkehrsunfalles herein. Raimundo ist dreissig und trägt einen Bart. Bei ihm sticht neben einer Verletzung über dem rechten Auge sowie Schnitten an Brust und Oberarmen eine tiefe Wunde am linken Bein hervor. Ein zehn Zentimeter langer, roter Fleischfetzen hängt herunter.

Beth, die ältere Asthmatikerin, sitzt mit einer Infusion auf der Bank. Sie wendet sich ab, als das Bett mit Raimundo vorbeirollt.

'Das ist zu viel. Das halte ich nicht aus!'

Ihren Brechreiz schüren die Pflegerinnen Tatjana und Rosane. Diese bringen einen Alten aus einer der Boxen unter die Dusche. Eine durchdringende Urinfahne schwebt hinter ihm her.

Kurz nach Raimundo führt Flavio Mazinho in den Saal. Dieser wurde von einem Messer am Kopf geschnitten. Er will nicht liegen. Helena kommt hinzu.

'Flavio, halte ihn fest und drücke ihn runter.'

Die Leiterin schaut in die Runde und entdeckt einen weiteren Pfleger:

'Aquino, rasiere ihm die Kopfhare!'

Während der Prozedur fragt Flavio: 'Mit wem hast du dich angelegt?'

'Mein Freund und ich gerieten in den Hinterhalt einer Schlägertruppe. Diese wird vor allem während dem Karneval aktiv. Während wir uns mit Alkohol, Tanzen und Mädchen vergnügen, reagieren sich diese Raufbolde mit Gewalt ab.'

'Davon habe ich gehört. Gestern ermordete die 'Galera do Iraque' einen Jugendlichen in Areias. Verglichen mit dem habt ihr Glück gehabt.'

'Rede nicht in der Mehrzahl. Mein Kollege ist tot. Es geschah in Sao Lourenço da Mata. Wir wollten zu Fuss zum Ball nach Tiama, als die Bande auftauchte. Ich kam mit dem Leben davon, weil sich die Sirene eines Streifenwagens näherte.'

'Haben die Beamten die Mörder geschnappt?'

'Nein, sie flüchteten in die fast endlosen Zuckerrohrfelder. Nachts ohne Hunde hätte eine Verfolgung nichts gebracht.'

'Hast du jemanden erkannt?'

'Sie trugen schwarze Hemden mit einem aufgedruckten Totenkopf. Meinen Rettern sind sie als 'Galera do Mal' bekannt. Sie werden nach den Tätern suchen. Identifizieren kann ich sie nicht, da sie Masken trugen. Auch sonst hätte ich mich vor der Rache gefürchtet.'

'Gesindel das sich solch einer Gruppe anschliesst, sollte meiner Ansicht nach ohne langes Federlesen an die Wand gestellt werden. Wer effektiv bei diesem Überfall dabei war, ist zweitrangig. Aber dieses Vorgehen ist selbst in Brasilien verpönt.'

Aquino meint: 'Manchmal handeln bei uns auch die Uniformierten ohne Samthandschuhe. Sie schiessen, bevor sie fragen. Oder sie prügeln auf Gefangene ein, die sich nicht wehren. Sie bauen ihre Agressionen ab.'

Ein Polizist führt Ramilson zu Cynthia; dieser verdeckt sich mit seinem Hemd eine Schusswunde am Hals. Die Baumwolle ist blutgetränkt. Die Ärztin entfernt das Kleidungsstück und säubert das verletzte Gewebe mit Jod.

'Danke Gott, dass dich die Kugel nur gestreift hat, mein Freund.'

Der Beamte mischt sich ein: 'Statt ihn tötete das Blei einen Unbeteiligten.'

Während Cynthia weiterarbeitet, fragt sie: 'Was ist geschehen?'

'Ich sass im Bus von Maranguape II ins Zentrum. Neben mir schlief ein Soldat. Auf der andern Seite des Ganges befand sich ein Transvestit. Er machte mir eindeutige Angebote, die ich ablehnte. Die Tunte liess nicht locker. Es fielen beidseits grobe Ausdrücke. Wie konnte ich ahnen, dass sie sich in eine solche Wut steigern und eine Pistole aus der Handtasche ziehen würde. Ohne zu zögern legte sie an und schoss. Ich lehnte mich so weit zurück, wie es ging. Der neben mir sitzende Mariano bekam die Ladung voll in den Nacken.'

'Dieser war sofort tot. Der Mörder zwang den Fahrer zu stoppen und verschwand in den Gassen von Paulista. Meine Kameraden suchen ihn noch.'

Konnte Rinaldo am Nachmittag noch gemütlich mit seiner Familie durch Olinda flanieren, trifft Fernando ein Gedränge an. Gegen 500'000 Menschen leben sich in der Altstadt aus.

Der Arzt lässt sich im Strom mitziehen bis in die Strasse hinter der Karmeliterkirche. Dort setzt er sich in eine offene Kneipe und beobachtet bei einem Bier das verrückte Treiben. Mit Kennerblick mustert er vor allem die Frauen, aber noch weilen seine Gedanken beim Fotomodell Luiza Brunet, das er im Fernseher bewundert hat.

Die Mädchen hier zeigen nicht so viel nackte Haut wie die Cariocas. Alles wirkt ländlicher, plumper. Einen Hauch Rio bringen einige 'Blocs' wie die 'Pitombas' oder 'Elefante'. Diese Gruppen tragen kunstvoll gefertigte, farbenfrohe Kostüme und tanzen zur Musik ihrer eigenen Orchester.

Verschiedene weibliche Augenpaare suchen Blickkontakt mit dem gutaussehenden Junggesellen. Aber dieser bemerkt die Frauen nicht oder sie entsprechen nicht seinem Typ. Er hat keine Eile. Die Nacht dauert noch lange.

6. 22.00 Uhr

Helena beobachtet, wie Rinaldo an Raimundo herumdoktert.

'Verdammt, es ist erst 22.00 Uhr! Die Zeit scheint stehenzubleiben.'

Gabriela, welche hilft, teilt diese Meinung nicht.

'Wir sind so im Druck, dass die Stunden dahinfliegen.'

'Da hast du recht. Immerhin kommt ihr bisher dazu, die Fälle sofort zu betreuen. In den Vorjahren - oder noch an Neujahr - verstopften Betten die Gänge. Notfälle lagen gar auf dem Zementboden und verbluteten, bevor wir sie behandeln konnten. - Die Organisation des 'Alten' bewährt sich. Hatten wir im letzten Jahr einen Tagesdurchschnitt von 650 Einlieferungen, lag er gestern bei 428; heute dürfte er noch tiefer liegen. Dieser Karneval wird in die Geschichte des 'Restauração' eingehen.'

Während dem Gespräch bindet Gabriela Raimundo's Beine bis zu den Hüften ein.

'Hast du gesehen, der Schnitt geht fast bis zum Knochen?'

'Schrecklich! Wer sich nicht an diesen Anblick gewöhnt hat, dem wird übel.'

'Solche Verletzungen gehen noch. Am Freitag sah ich Schlimmeres. Dem Opfer einer Messerstecherei hingen Eingeweide raus. Mit der Hand versuchte der Mann sie im Bauch zu halten. Bei einem anderen war der Schädelknochen so gebrochen, dass wir die Hirnmasse sahen. - Dort musste ich mich zusammenreißen, um mich nicht zu übergeben.'

Raimundo verhält sich ruhig. Er hat bereits im Krankenwagen eine schmerzstillende Spritze erhalten. Parallel zu ihm behandelt Dr. Azevedo Mazinho. Dieser erhält einen Kopfverband. Noch sind die beiden nicht fertig verarztet, als die Pfleger weitere Arbeit bringen.

Bruno sowie seine Töchter Rosemary und Eliza haben sich bei einem Autounfall verletzt. Die Familie weilte am Strand, nahm nachher am Karneval in Jabotão teil und wollte weiter an den Boa Viagem, um einem Trio Electrico mit dem bekannten Sänger Alceu Valença zuzuhören. Bruno hatte schon viel getrunken, verlor die Kontrolle über das Fahrzeug und prallte in eine Mauer. Die vorne Sitzenden erlitten Verletzungen, während die Gattin und zwei weitere Kinder mit dem Schrecken davonkamen. Die 8jährige, dunkle Eliza brüllt wie am Spiess. Eine Platzwunde an der linken Schläfe blutet.

'Oh Gott, welcher Schmerz! Ich werde sterben!'

Ihr Schreien hallt durch die Gänge.

Der Kopf der 14jährigen Rosemary ist ebenfalls verletzt. Blut an ihrem Bikini-Höschen, das sie unter dem kurzen Rock trägt, deutet auf eine weitere Blessur. Aquino bringt sie direkt in die Frauenabteilung. Sie verhält sich im Gegensatz zu ihrer kleinen Schwester ruhig. Dasselbe gilt bei Bruno. Neben einer Schramme am Kopf hat er sich zwei Rippen gebrochen.

Die Notfallequipe hat alle Hände voll zu tun. Helena hofft, dass nicht noch weitere Fälle eintreffen und das übliche Chaos bescheren.

'Bio' sitzt auf der Bank und stöhnt, wenn jemand vorbeigeht:

'Wie schmerzt mein Kopf! Ich halte das nicht mehr aus!'

Seine Mutter besucht ihn.

'Was hast du gemacht, Junge?'

'Wie ich dir zu Hause erzählt hatte, besuchte ich den Karneval in Olinda. Um den Zug der Riesenpuppen besser zu sehen, stieg ich auf eine hohe Mauer, welche ein Grundstück abtrennt. Ausser mir suchten noch andere diesen Logenplatz auf. Als die Menge unten durchdrängte, bewegte sich einer neben mir. Er berührte mich unabsichtlich. Ich verlor das Gleichgewicht, stürzte nach hinten und schlug mit dem Kopf auf einen Steinhaufen.'

'Hast du einen Schädelbruch?'

'Nein, zum Glück nicht. Aber ich erlitt eine Gehirnerschütterung. Deshalb muss ich noch hierbleiben.'

'Warum liegst du nicht in einem Bett?'

'Wie du siehst, brauchen sie alle Liegen. Ausserdem verdränge ich den Schmerz ein wenig, wenn ich das Treiben beobachte. Es tröstet mich zu sehen, dass es andern weit dreckiger geht. Ich bin noch glimpflich davongekommen.'

Eine ältere Frau im Fastnachtskostüm humpelt vom rechten Eingang durch die ganze Station. Sie lässt sich ihren Fuss eingipsen. Bei den Knochenbrüchen geht die Arbeit zurück. Warteten vor zwei Stunden noch mehrere Patienten auf die Behandlung, hat sich die Schlange inzwischen aufgelöst.

Helena nimmt das zufrieden zur Kenntnis. Sie fragt Dr. Nirvana, die zuständige Ärztin:

'Seid ihr bald durch?'

'Ja. Gemäss Schichtplan schliessen wir um 22.00 Uhr. Heute dürfte es eine Überstunde geben.'

'Gehst du nachher noch feiern?'

'Geplant habe ich nichts. Vielleicht trinke ich auf dem Heimweg ein Bier. Wer weiss, was sich daraus ergibt.'

'Allerdings. Spontane Abende werden oft am angenehmsten. Viel Vergnügen.'

Marly liegt inzwischen auf einer Bank, würgt und erbricht.

Helena begibt sich zu Marga, einer 50jährigen Frau, welche auf der Bank vor den Boxen sitzt.

'Was machst du hier? Ich habe dich schon vorgestern gesehen.'

'Mein Vater liegt seit 10 Tagen mit einem Schädelbruch in Boxe 8. Seine Genesungschancen sind sehr gering. Eure Ärzte wollen ihn operieren. Meine Geschwister und ich sind dagegen. Wir ziehen vor, dass er in Frieden stirbt, statt dass er gelähmt und verrückt dahinvegetiert. Wenn Gott will, wird er ihn kurieren. Wir pfuschen ihm nicht ins Handwerk.'

'Warte einen Moment.'

Die Leiterin holt das Krankenblatt des Patienten und studiert es.

'Ansichten wie die deinige höre ich öfters. Bei dir begreife ich sie, wenn ich diese Zeilen hier lese. Die Möglichkeit eines Erfolges scheint wirklich minim. Auch zählt dein Vater schon 75 Jahre. Er hat sein Leben gelebt. Rot sehe ich jedoch, wenn Patienten oder deren Verwandte, aus zum Beispiel religiösen Gründen, die Hilfe verweigern. Mit einer Bluttransfusion oder dem Auswechseln eines

Organs könnten wir das Leben retten und eine vollständige Erholung fast garantieren. Stattdessen müssen wir tatenlos mitansehen, wie diese Mitmenschen sterben. Ist das im Sinne des Herrn? - Aber weshalb bist du hier?'

'Abwechselnd überwachen wir, dass Papa nicht gegen unseren Willen in den OP geführt wird. Ich werde die ganze Nacht hier verbringen.'

'An diesen vier Feiertagen stelle ich mir Angenehmeres vor.'

Flavio führt Waldemir herein. Die Turnhose des jungen Schwarzen ist blutgetränkt. Eine Kugel hat seinen Unterleib getroffen.

Gaicho liegt inzwischen bereit zum Röntgen. Er ist bei Bewusstsein und starrt die Passanten durchdringend an. Helena schaudert ob seinem Blick. Die tiefsten Schnitte befinden sich auf der linken Seite des Hinterkopfes, am Rücken sowie am linken Unterarm. Leichtere Kontakte mit einem Messer verunzieren die rechte Wange.

Eliza trägt nun einen Kopfverband und kommt unter die Dusche. Schmerzmittel und leise Worte ihrer Mutter haben sie beruhigt.

Rinaldo ruft Helena.

'Melde Waldemir bitte für die Chirurgie. Er muss sofort operiert werden. Mazinho kann auch gleich mit in den dritten Stock. Unsere dortigen Kollegen sollen ihn zusammenflicken.'

Nachdem sie den Auftrag ausgeführt hat, fragt sie den beleibten Polizisten, der Waldemir gebracht hat:

'Was ist mit ihm geschehen?'

'In der Altstadt von Olinda beim Praça do Carmo tanzte er Frevo. Rafaela, eine junge, attraktive Mulattin lächelte ihm zu. Bald kamen sich die beiden näher. Sie zogen sich ins Hotel Praia Mar am Eingang der Stadt zurück. Als sie nach der Schäferstunde wieder auf die Strasse traten, wartete dort Fabio, der gehörnte Ehemann, mit einer Pistole. Er hatte schon länger an der Treue seiner hübschen Gemahlin gezweifelt und war ihr unauffällig gefolgt. Zeugen berichteten mir, wie das Drama ablief:

Fabio schrie Waldemir an, dass er ihm die Lust nehmen werde, sich an verheiratete Frauen heranzumachen. Der Beschuldigte hatte keine Zeit, sich zu verteidigen. Fabio schoss ihm in den Unterleib. Rafaela stand unter Schock und war zu keiner Regung fähig.

Der Gatte beschimpfte sie als Hure, von der er schon lange vermutet hätte, dass sie ihn betrog. Endlich habe er sie auf frischer Tat ertappt. Sie verdiene nicht weiterzuleben.

Er hob die Waffe und traf die Frau in die Stirn. Mit einem dritten Schuss richtete er sich selbst. Als wir eintrafen, lebte nur noch Waldemir.'

'Leider gehören diese Eifersuchtsszenen zu unserem Karneval wie das Salz zum Ei. Die Menschen lassen sich mehr gehen als sonst. Sie vergessen ihre Moralvorstellungen und scheren sich nicht um die Folgen.'

'Was glaubst du, wie oft wir eingreifen müssen. Leider kommen wir nicht immer rechtzeitig. Die häufigsten Gründe für Gewalt sind Eifersucht oder Alkohol.'

Trotz der vorgerückten Stunde kommen immer noch Kinder in die Station. So weint Jucelino, ein 8jähriger Knabe mit einer Kopfbandage. Der 10jährige Romario humpelt durch den Gang. Sein Rücken ist aufgeschürft.

Die Wirkung von Raimundo's Spritze lässt nach. Er schreit laut.

'Helft mir! Ich will raus hier!'

Helena und Gabriela bringt das Geschrei nicht aus der Ruhe. In der Kantine bestellen sie sich einen Kaffee und rauchen eine Zigarette dazu.

'Trotz der Arbeit ist mir unser vorheriges Gespräch über Kinder noch nicht aus dem Kopf gegangen, Helena.'

'Auch mich beschäftigt dieses Thema. Zuviel läuft nicht, wie es sollte. Die Mittel sind oft falsch verteilt.'

'Bei uns und in andern armen Ländern sterben Millionen von Jugendlichen an Kleinigkeiten. Ihnen fehlt die medizinische Betreuung oder sie bringen das nötige Geld nicht auf, um eine Behandlung zu bezahlen.'

'Erinnere dich, Gabriela. Noch vor wenigen Jahren hatte bei uns nicht jedermann Anrecht auf die Leistungen des Gesundheitswesens. Erst seit kurzem übernimmt das SUS (staatliche Krankenversicherung) die Kosten aller Bürger; trotzdem reicht der Schutz noch nicht. Du kennst unsere Situation. Oft fehlen schon für die Bustaxe die Mittel.'

'Allerdings. Wir kämpfen um jeden Cruzeiro. In den reichen Ländern wissen die Ärzte bald nicht mehr, mit welchen Tricks sie dem Tod ein Schnippchen schlagen wollen. Ich habe gelesen, dass in den Vereinigten Staaten eine im dritten Monat schwangere Frau erschossen wurde. Seit bald fünf Monaten halten die Mediziner den Embryo im Bauch der Mutter am Leben und wollen ihn gebären.'

'Das stand gestern im 'Diario do Pernambuco'. Stell dir vor, wieviel diese Aktion kostet. Nur um dem Gesetz 'Recht auf Leben' nachzukommen, verschleudern die Amerikaner bestimmt einen sechsstelligen Dollarbetrag. Wer für diesen aufkommt, schreiben die Journalisten nicht. Ebenfalls habe ich nicht gelesen, in welche Familienverhältnisse das Ungeborene kommt. Ohne leibliche Mutter wird es aufwachsen müssen. Lohnt sich der Schritt in die feindliche Welt, in die der Säugling ohne seine wichtigste Bezugsperson gestossen wird? Ist der Preis für dieses Leben nicht zu hoch? Wäre dieses Geld bei uns oder in Indien nicht viel besser angelegt? Im beschriebenen Fall helfen die Ärzte einem Ungeborenen. Wie viele Kinder liessen sich mit der genannten Summe bei uns kurieren?'

'Sie gäbe unzählige Möglichkeiten bei der Linderung von Leiden. Auch bei der Bekämpfung der Bevölkerungsexplosion würden zum Beispiel 100'000 Dollars beachtliche Resultate bringen. Mindestens 400 Frauen würde eine Klinik dafür unterbinden. Den Jugendlichen käme diese Variante indirekt zugute.'

'Wie meinst du das, Gabriela?'

'Familien aus dem Elendsviertel mit zehn und mehr Kindern haben keine Möglichkeit, diesen genügend Liebe, Nahrung und Bildung zu bieten. Diese Zustände führen zu enormer Kindersterblichkeit. Familienplanung kennen die Leute nicht. Ausserdem fehlt ihnen das Geld für die Unterbindung. Zwei bis drei Kindern könnten diese Eltern ein Zuhause und eine Zukunft bieten. Deshalb mache ich mich für diesen Eingriff stark.'

'Du hast die Zahl von 400 Frauen genannt. Mindestens 1'000 Familien könnte mit dem gleichen Betrag geholfen werden, wenn sich die Männer operieren liessen. Aber hier verlässt der Mut unsere Herren der Schöpfung. Ausserdem befürchten sie zu unrecht eine Einbusse ihrer Männlichkeit.'

'Hier liegt viel Aufklärungsarbeit vor uns. Aber du siehst, 100'000 Dollars würden nicht nur ein Kind in eine unbekannte Zukunft bringen, sondern tausend Familien und somit einem Mehrfachen davon an Minderjährigen helfen. Solche Rechenspielerereien sollten unsere reicheren Mitmenschen vermehrt anstellen und auch Kosten und Nutzen gegenüberstellen.'

'Spätere Folgen dieses Geburtenknicks haben wir noch nicht aufgezählt: In den Schulen gäbe es weniger Andrang, also kleinere Klassen mit einem grösseren Lerneffekt. Auf dem Arbeitsmarkt würden sich weniger, dafür qualifiziertere Bewerber um die offenen Stellen bemühen. Diesen Faden könnten wir entsprechend weiterspinnen. Aber es ist schon 23.00 Uhr. Lass uns weiterarbeiten!'

Fernando sitzt bei seinem zweiten Bier in einer andern Kneipe. Er wählte diesen Platz bewusst in der Nähe einer blonden Schönheit. Ob die Haarfarbe echt ist oder nicht, ist für ihn zweitrangig. Auf jeden Fall bildet sie einen auffallenden Kontrast zur braunen Haut. Zwischen der kurzen weissen Bluse und den enganliegenden Jeans sieht er die schmale Taille mit dem Bauchnabel.

Schon seit mehreren Minuten sucht er ihren Blick, doch sie ignoriert ihn. Das Treiben auf der Gasse beansprucht ihre Aufmerksamkeit. Ein 'Bloco' mit einer typischen Riesenpuppe und Frevomusik tanzt vorbei. Die Blondine erhebt sich, klatscht und schwenkt ihre Hüften im Takt.

Nachher setzt sie sich wieder, trinkt einen Schluck Bier und nimmt endlich vom 5 Meter entfernten sitzenden Fernando Notiz. Sie mustert ihn und ist mit dem Resultat zufrieden. Als er aufblickt, errötet sie und schaut beschämt weg.

Der Mann zieht sie jedoch magnetisch an. In immer kürzeren Abständen dreht sie ihr Gesicht zu ihm hinüber. Dafür verschmelzen die Blicke immer länger ineinander. Als sie gar Fernando's Lächeln erwidert, zwei Reihen weisser Zähne entblösst und den rechten Daumen hebt, hält es den Arzt nicht mehr auf seinem Platz. Mit Glas und Bierflasche drängt er zu ihrem Tisch.

'Ich bin Fernando. Darf ich mich zu dir setzen?'

'Sicher. Ich heisse Adriana.'

Er rückt den Stuhl neben die attraktive Frau, schenkt ihr und sich Bier nach und konzentriert sich voll auf Adriana. Diese Mühe lohnt sich, sieht sie doch aus der Nähe noch besser aus. Feiner heller Flaum an den Armen deutet darauf hin, dass ihre Haarfarbe echt ist.

Die beiden Turtelnden beschnuppern sich und kommen sich nicht nur im Gespräch immer näher.

7. 23.00 Uhr

Wie vorgesehen meldet sich Dr. Nirvana um 23.00 bei Helena ab. Die Putzfrau reinigt den Boden und beseitigt vor allem die Gipsreste.

Aquino fährt Leonildo im Rollstuhl durch die Gänge. Emanuel folgt ihnen zu Fuss. Beide halten durchblutete Tücher über den rechten Ellbogen.

Gabriela kümmert sich um die Verletzten und fragt: 'Was ist mit euch geschehen?'

Emanuel antwortet, da sein Freund stärker mitgenommen ist und weint: 'Wir pedalteten mit meinem Fahrrad durch die Avenida Dantas Barreto. Leonildo sass auf dem Gepäckträger. Wir wollten zum Umzug der Sambaschulen. Ein schwächlicher, bewaffneter Halbwüchsiger überfiel uns und versuchte, das Velo und unsere Habseligkeiten zu stehlen. Wir radelten um unser Leben. Der Kerl schoss uns mit einem Gewehr nach. Die Kugel traf uns beide. Wir stürzten. Das Schwein holte uns ein, raubte uns aus und fuhr mit meinem Rad von dannen. - Wie sieht es aus?'

Gabriela hat sich inzwischen die Wunden angeschaut. Das Blut tropft auf den Boden.

'Bei dir handelt es sich auf den ersten Blick um eine Fleischwunde. Die Knochen dürften höchstens leicht beschädigt sein. Aber bei Leonildo ist das Gelenk zerschmettert. Auch sonst ist fast alles zerstört, was zerstört sein kann. Ich fürchte, wir müssen den Arm amputieren.'

Leonildo schreit auf und weint noch lauter. Sein Kollege fragt: 'Bist du sicher'

'Nein. Aquino bringt euch jetzt zum Röntgen. Nachher haben wir Gewissheit.'

Die beiden Schwarzen sind nicht miteinander verwandt, gleichen sich aber wie Brüder.

Tante Edite besucht Raimundo.

'Bring mich hier weg, Tante!'

'Halte durch, mein Junge. Die Ärzte helfen dir. Ich werde nachher auch deiner Mutter mitteilen, dass du dich hier befindest.'

'Warum ist sie noch nicht gekommen?'

'Ihr habt kein Telefon. Auf dem Notfallzettel, den du klugerweise geschrieben hast, fanden die Beamten bei der Aufnahme meine Nummer. Sie riefen mich an. Da deine ganze Familie noch am Karneval weilt, entschloss ich mich, selbst vorbeizuschauen. Morgen früh kann ich deinen Eltern mehr sagen. Du weisst, wie aufgeregt sie sonst sind.'

'Danke, das ist nett. Aber Sorge bitte dafür, dass ich hier wegkomme.'

Valdemar hört das Stefanshorn einer Ambulanz, die sich nähert. Kurz darauf fährt der Wagen die Rampe rauf. Die Pfleger legen einen Mann mit Kopfverband auf ein Bett. Er blutet stark. Sie bringen ihn zu den Ärzten.

Der Fahrer des Krankenwagens zündet eine Zigarette an. Valdemar ruft ihm zu:

'Elber, komm her! Was ist mit ihm geschehen?'

'Er verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug. Wie üblich war Alkohol mit im Spiel. Er raste von Paulista gegen die Stadt. Ein Fussgänger überquerte die Strasse. Dieser Juliano wollte bremsen und ausweichen, aber wegen dem flüssigen Gift reagierte er zu spät. Der Fussgänger war sofort tot. Juliano's Auto überschlug sich. Für seine Begleiterin kam ebenfalls jede Hilfe zu spät. Nur er hat überlebt - zumindest bis jetzt.'

'Es ist immer dasselbe. Die Kerle saufen und gefährden nachher das Leben von Unschuldigen.'

'Wir wissen es. Aber was nützt es, wenn wir etwas sagen? Wir dürfen die Opfer einsammeln und schauen, dass ihr sie rechtzeitig wieder zusammenflickt.'

Flavio bringt einen weiteren Notfall durch die Gänge und stellt das Bett vor den Lift. Helena fragt:

'Was fehlt ihm?'

'Auch er erlitt einen Verkehrsunfall. Das Hospital Getulio Vargas schickt ihn. Sie haben bereits Erste Hilfe geleistet und ihn an die Schläuche gehängt.'

'Richtig. Der dortige Chefarzt hat mich vor einigen Minuten angerufen. Valdo muss sofort in die Chirurgie.'

Juliano liegt mit der durchbluteten Kopfbandage im Raum. Noch sind die Mediziner nicht dazu gekommen, ihn eingehend zu untersuchen.

Raimundo klagt weiter. Der Durst plagt ihn.

'Gebt mir Wasser! Ich verdurste!'

Die Bitten verhallen ungehört im Saal.

Bio hat sich in ein Leintuch eingerollt und selbst den Kopf zugedeckt. So liegt er auf einer Bank und versucht zu schlafen. Als Aquino das eingemummte Paket sieht, befürchtet er, dass ein weiterer Patient aus dem Leben geschieden ist. Tatjana beruhigt ihn.

'Ich habe Bio vor einigen Minuten das Tuch gegeben. Wahrscheinlich hat ihn das Licht der starken Neonlampen gestört.'

Militärpolizisten tragen drei nackte, bewusstlose Knaben zu Dr. Sonja. Ihre Körper weisen Brand- und Schnittwunden auf. Die Anwesenden ahnen, was hier geschehen ist. Der Anführer der Ordnungshüter bestätigt Sonja's Verdacht:

'Wir haben die Drei aus der Gewalt der Todesschwadron 'Fusca Branca' befreit. Anwohner machten uns auf fremde Männer um ein Feuer bei den Hügeln von Guararapes aufmerksam. Wir schnappten vier gesuchte Mörder. Für zwei der fünf entführten Strassenkinder kam unsere Hilfe zu spät. Sie starben schon an den Folterungen, bevor sie die Gnadenschüsse erhielten.'

Angewidert macht sich die Ärztin an die Arbeit: 'Ich verstehe nicht, dass Menschen so schlecht sind und andern solche Qualen zufügen. Wo bleiben ihre Seele und ihr Mitgefühl? Seht ihr am Hals die runden, dunklen Flecken? - Sie stammen von ausgedrückten Zigaretten. Die versengten Schamhaare bei diesem 15jährigen deuten auf Hitze im Intimbereich hin. Auch Finger- und Zehennägel haben die Sadisten herausgezogen. Durch die Schnitte erlitten die Opfer zusätzlich zu Schmerz und Schock einen grossen Blutverlust.'

Während sich Sonja auf ihre Aufgabe konzentriert, fragt Cynthia:

'Was geschieht mit den Tätern? Ich stelle mir vor, dass sie nicht eingelocht werden, gelten doch Strassenkinder als Freiwild. Geschäftsleute zahlen gar die Schwadronen, dass sie Banden, welche vor ihren Läden herumlungern, aus dem Wege räumen. Wer an ihnen seine Folterphantasien auslöst

und erprobt, wieviel Schmerz und Qual der Mensch aushält, der macht sich nicht strafbar. Wie die Indios stehen die 'Trombadinhos' bei uns auf der Stufe der Tiere.'

'Du hast leider recht, hübsches Mädchen. Unsere Richter standen bis vor kurzem meist auf der Seite der Mörder. Vor einigen Wochen hat jedoch ein Gericht in Recife erstmals in Pernambuco drei Angehörige einer Todesschwadron zu je acht Jahren Gefängnis verurteilt.'

'Aber wird diese Strafe in der Berufung nicht wieder gemildert oder gar widerrufen?'

'Ich bezweifle es. Du kennst Brasiliens Wirtschaftslage. Andere Länder machen ihre Finanzhilfe immer mehr von Auflagen abhängig. Amnesty International, IKRK, WWF oder Greenpeace schauen uns auf die Finger. Ich glaube nicht, dass die von uns verhafteten Folterknechte und Killer straffrei davonkommen.'

Sonja blickt auf. Mit dem ersten Knaben ist sie durch. Die Brandwunden hat sie mit einer Salbe bestrichen, die Schnittwunden gesäubert und verbunden. Mit der Infusion gibt sie auch ein schmerzstillendes, beruhigendes Mittel in die Vene.

'Den ersten hätten wir. Die körperlichen Wunden werden bald vernarben. Wie er jedoch über den Schock hinwegkommen und den Horror dieser Nacht verarbeiten wird, weiss ich nicht. Vielleicht haben wir ein Monster am Leben erhalten, das nur noch an Rache denkt, nicht mehr an Liebe glaubt und sein Leid allen Mitmenschen heimzahlen will. - Rosane, bring ihn bitte in die Kinderabteilung im 5. Stock.'

Die Pflegerin bedeckt die Blößen des Verletzten mit einem Leintuch. Das weisse Laken hebt sich stark ab von der schwarzen Haut.

Sonja behandelt einen blonden, 8jährigen Jungen. Verschiedene Narben auf dem braungebrannten Körper zeugen von einem bewegten Leben. Cynthia kümmert sich bereits um den Dritten, der 10 Jahre zählt.

Die Polizisten verabschieden sich und begeben sich wieder auf ihre Posten. Neben über 13'000 Kollegen sorgen sie dafür, dass der Karneval im Grossraum Recife nicht ausartet.

Rosane meint zu ihrer Vorgesetzten: 'Wir flicken die Knaben zusammen. Aber was nützt es, wenn sie gleich gefährlich weiterleben? Vielleicht schieben wir ihren Tod nur für kurze Zeit auf.'

'Meine Schwester arbeitet im SOS-Kinderdorf in Paraiba. Ich werde ihr morgen telefonieren und fragen, ob sie die Drei aufnehmen kann.'

'Das tönt gut. Dort haben sie eine Zukunft.'

Um 23.30 Uhr fährt Aquino Marcia im Rollstuhl zur Frauenabteilung. Die mollige Endzwanzigerin trägt ein dunkelblaues Bikini-Oberteil und Bermudas in der gleichen Farbe. Mit den halblangen schwarzen, strähnigen Haaren und dem Stirnverband erinnert sie an eine Apachin.

Während Azevedo nach den Wunden schaut, fragt ein Polizist ihren Begleiter:

'Was ist geschehen?'

'Einige Freunde und ich genossen den Frevo im Zentrum. Wir schlenderten durch die Rua da Palma, als wir Hilferufe hörten. Wir rannten los und entdeckten drei Kerle, welche versuchten, eine Frau zu vergewaltigen. - Marcia wehrte sich mit Beissen und Kratzen, aber ohne unser Eingreifen hätte sie

keine Chance gehabt. Die Unholde schlugen wahllos auf sie ein. Ihr Widerstand war am Brechen. Als uns die Peiniger hörten, flüchteten sie.'

'Habt ihr sie verfolgt?'

'Nein. Wir waren unbewaffnet. Wir wussten nicht, ob die Kriminellen in der Nähe wohnten und gar auf weitere Hilfe zählen konnten. Ausserdem sind wir keine Schläger. Wo immer es geht, weichen wir einem Kampf aus. Uns lag daran, der Frau zu helfen. Sei froh, dass wir nicht einfach blinde Kuh gespielt haben. Oft wäre das in unserem Land das Klügste. Oder schützt ihr uns vor der Rache?'

'Nein, selbst wir und unsere Familien sind oft bedroht, wenn wir dem Gesetz Achtung verschaffen. Bei unserem Hungerlohn drücken viele von uns im Angesicht eines Verbrechens beide Augen zu.'

'Ich weiss. Also erwartet von uns nicht, dass wir mehr tun als ihr. Schon mit dem Einsatz für Marcia haben wir uns in Gefahr begeben und unsere Pflicht erfüllt.'

'Du hast recht. Allzu oft schauen Passanten auf die andere Seite und kümmern sich nicht um Verbrechen. Sie fürchten, mit reingezogen oder gar als Schuldige hingestellt zu werden. Nehmen wir ein Beispiel: Ein Opfer wird so zusammengeschlagen, dass es bewusstlos ist. Ihr bringt es her. Beim Eingang nehmen die Beamten eure Personalien auf. Stirbt die Verletzte, steht ihr unter Umständen als Verdächtige da. Anwälte können einen Fall so umdrehen.'

'Wenn ich es so betrachte, hätten wir Marcia ihrem Schicksal überlassen müssen. Aber so weit dachten wir nicht. Wir sahen sie in Not und überlegten die Konsequenzen nicht.'

'Zu ihrem Glück habt ihr das nicht gemacht.'

Leonildo und Emanoel kommen vom Röntgen zurück. Rinaldo hält die Bilder gegen das Licht.

'Aquino, bringe bitte Leonildo in die Chirurgie. Den Arm können wir nicht retten. Emanoel behalten wir hier, bis Sonja oder ihre Kollegen Zeit zum Nähen finden.'

Weinend verabschieden sich die beiden voneinander.

Jucelino sitzt auf der Bank vor dem Zimmer von Dr. Sonja. Er erträgt den Schmerz nicht mehr und weint. Beth setzt sich neben ihn und tröstet ihn:

'Du wirst weiter warten müssen, mein Junge. Frau Doktor verarztet immer noch die Strassenkinder. Diese sind weit schlimmer dran als du.'

Gegenüber von ihm verliert Junior die Geduld. Gal, seine Geliebte, liegt auf dem Bauch auf einer Liege.

'Was ist das für ein Saustall? - Seit bald einer Stunde warten wir. Noch ist kein Arzt erschienen.'

Helena hört den zornigen Mann und versucht, ihn zu beruhigen.

'Habe Verständnis! Die Notfälle gehen vor. Wir leiden an Personalmangel. Deshalb betreuen wir unsere Patienten nicht so schnell, wie wir es möchten. - Was hat deine Begleiterin?'

'Sie erlitt einen Schwächeanfall. - Wir warten noch zehn Minuten. Untersucht bis dann niemand Gal, bringe ich sie in ein anderes Spital.'

'Das steht dir frei.'

Gabriela untersucht Ruben, der sich gut erholt hat.

'Du hast riesiges Glück gehabt. Hätte dich die Kugel einige Zentimeter weiter links getroffen, wärest du nicht so glimpflich davon gekommen. So lasse ich dich jetzt nach Hause. - Suche übermorgen den Hausarzt auf.'

Aury bedankt sich. Ruben denkt immer noch an Rache.

'Hast du gehört? Der Kerl wollte mich töten. Dafür wird er bezahlen! Ungestraft schießt niemand auf Ruben de Melo. Ich werde besser treffen.'

Valdemar öffnet das Tor nicht nur für das Paar, sondern vor allem für Lucena, den Flavio reinführt. Lucena zählt 30 Jahre, ist weiss und trägt einen Vollbart. Seine langen Hosen sind durchblutet. Eine Kugel traf ihn im Unterleib. Dr. Rinaldo's Leute kümmern sich sofort um ihn.

Junior hat nun endgültig genug. Er hebt Gal hoch und trägt sie raus. Einige Flüche und nicht druckreife Ausdrücke hallen durch den Gang.

Vor dem Lift stehen die Betten von Raimundo und Juliano. Die beiden Männer warten auf die Überführung in die Chirurgie. Raimundo schreit noch immer:

'Ich will Wasser!'

Gabriela fragt Lucena: 'Was hast du angestellt, dass du diese Kugel erhalten hast?'

'Nichts. Ich feierte in Camaragibe. In der Nähe begannen zwei Kerle zu streiten. Als ich Schüsse hörte, suchte ich wie alle andern Deckung. Aber ich reagierte zu spät. Ich fiel zu Boden und spürte einen stechenden Schmerz im Bauch. Freunde brachten mich sofort her.'

Flavio führt Pedro in den Behandlungsraum. Er trägt kurze, karierte Hosen, hat eine behaarte Brust, einen Schnauz sowie eine Tätowierung auf der rechten Bauchseite. Die Schläfenpartie - vor allem links - ist geschwollen. An verschiedenen Stellen ist die Haut geplatzt und blutüberströmt. Ein Zittern schüttelt seinen Oberkörper.

Gabriela testet die Körperfunktionen: 'Öffne die Augen, strecke die Zunge heraus, bewege die Arme, schüttle die Finger, hebe die Beine, bewege die Zehen!'

Die Gelenke führen alle Befehle aus. Befriedigt schickt die Praktikantin den Verletzten mit Flavio zum Röntgen.

Oscar fragt die beiden Begleiter von Pedro, die auf der Bank warten:

'Hatte er einen Verkehrsunfall?'

Die weisshäutige Andrea mit den langen, dunklen Haaren, der runden Nase und den gar nicht brasilianischen Gesichtszügen erzählt:

'Wir tanzten hinter einem Trio Electrico. Zwischendurch machten wir eine Pause in einer Bar und tranken ein Bier. Ein Betrunkener pöbelte uns an. Wir zahlten, wollten weg. Da hob der Randalierer einen Metallstuhl und schlug ihn meinem Schwager an die Stirn. Zusammen mit meinem Gatten brachte ich ihn sofort her.'

Andrea wie auch ihr hagerer, grosser Mann stecken noch in Fasnachtskleidern. Er scheint müde. Für die beiden ist die Nacht gelaufen.

Fernando und Adriana liessen es nicht beim Beschnupern. Sie tauschen heisse Küsse aus und können die Leidenschaft fast nicht mehr zügeln.

Im Gespräch erfuhr der Arzt einiges über seine neue Flamme. Sie ist 28, geschieden und Mutter von zwei Kindern. Wie er vergnügt sich Adriana an diesen Tagen und ist Abenteuern nicht abgeneigt.

Auf der Strasse gehen der Rummel und das Treiben ungehindert weiter, doch werden die Schritte der Tanzenden zunehmend unsicherer und schwerer.

Fernando leert den Rest Bier in die Gläser und fragt:

'Kommst du mit auf einen 'Caipirinha' in meine Wohnung, Liebste?'

Schelmisch meint sie: 'Den könnten wir hier zwar auch trinken. Aber du hast mich überredet.'

Händchenhaltend drängt sich das Paar durch die Menschenmassen.

8. Mitternacht

Aquino führt Ricardo herein. Blut bedeckt seinen Kopf mit dem langen Bart. Der geronnene Lebenssaft klebt zwischen den Haaren. Der Verletzte liegt im Koma. Eine Kugel hat seinen Hals durchdrungen. Rinaldo lässt ihn sofort künstlich beatmen.

Helena fragt: 'Kommt er durch?'

Der Arzt schüttelt den Kopf und arbeitet weiter.

Der 18jährige Walter mit dem gelben Stoffhut hält sich den Bauch an der linken Seite. Ein Freund sowie ein junger Militärpolizist bringen ihn rein. Auch er machte Bekanntschaft mit Blei. Im Gegensatz zu Ricardo streifte es ihn nur.

Gabriela verarztet den jungen Mann.

'Warum bist du so fröhlich? Hast du zu viel Alkohol getrunken?'

Der sympathische Polizist mit dem Milchgesicht antwortet:

'Er steht unter Drogeneinfluss. Mit seinen Freunden überfiel er Touristen in Olinda.'

'Das stimmt nicht. Ich habe nichts mit denen zu tun. Du hast auf einen Unschuldigen geschossen.'

Die Praktikantin schaut auf: 'Hast du ihn getroffen?'

'Ja. Die Kerle raubten eine Ausländerin aus, als ich dazukam. Ich befahl ihnen, sich zu ergeben. Aber sie rannten davon. Da gab ich einen Warnschuss ab.'

'Als Warnschuss bezeichne ich ihn nicht. Du hättest Walter fast getötet.'

'Ausserdem hatte ich mit dem Überfall nichts zu tun. Ich stand zufällig in der Nähe. Als ich merkte, was vorging, flüchtete ich.'

'Du lügst! Ich sah dich beim Opfer.'

'Nein, du hast einen Unbeteiligten erwischt. Ich werde dich anzeigen.'

'Warum sagst du nicht die Wahrheit? Vor Gericht kommst du nicht durch. Zeugen werden dich identifizieren.'

Das Streitgespräch der beiden geht weiter.

Rinaldo ruft Flavio: 'Stelle Ricardo's Leiche zum Lift!'

Nachher sucht er Helena: 'Ich gehe eine Viertelstunde in die Kantine einen Kaffee trinken.'

'Ist gut. Bei einem dringenden Fall lasse ich dich holen.'

Flavio zieht den Schlauch aus der Vene von Ricardo und hängt ihn zur Infusionsflasche. Jetzt wo der Kopf gesäubert und rasiert ist, sieht er das Einschussloch am Hals. Er schiebt den blutverkrusteten Leichnam raus. Der Pfleger fragt sich, warum der Fremde sterben musste. War er ein Verbrecher oder ein Opfer? Am folgenden Morgen kann er es in der Zeitung lesen:

- Ricardo schaute an der Avenida Dantas Bareto dem Umzug der Sambaschulen zu. Er trat kurz aus und begab sich in eine dunkle Nebengasse. Dort geriet er in den Streit rivalisierender Banden. Bevor er fliehen konnte, traf ihn eine verirrte Kugel. -

Der tote Ricardo bleibt mindestens eine halbe Stunde vor dem Lift liegen. Er wirkt als stilles Mahnmal für die Sinnlosigkeit der Gewalt am Karneval

Um Walter scharren sich weitere Polizisten. Einer bringt gar eine Schreibmaschine und nimmt ein Protokoll auf.

Joyce schiebt ein Bett mit einer Kindermatratze herein, auf der die 2jährige Katia liegt. Sie hat blonde Locken und trägt einen rosa Nuggi an einer Schnur um den Hals. Gesund dürfte sie ein Sonnenschein für die Eltern sein. Jetzt erregt sie das Mitleid der Umstehenden; die hübsche Mutter unterdrückt die Tränen. Ein Luftschlauch führt durch die Nase. Ein Brett fixiert die rechte Hand, damit die Infusion nicht verrutscht. Das Mädchen atmet schnell. Die helle Haut, die nur von einer Windel im Hüftbereich bedeckt ist, scheint trocken.

Azevedo schaut die Röntgenbilder des kleinen Körpers an. Nachher horcht er mit dem Stetoskop den Bauch ab.

'Seit wann ist die Kleine krank?'

'Es begann vor drei Tagen.'

'Wer hat euch hierher verwiesen?'

'Die Kinderärztin Dr. Vera am Boa Viagem. - Können Sie meiner Tochter helfen?'

'Noch weiss ich nicht, was ihr fehlt. Joyce bringt euch in die Notaufnahme für Kinder auf der andern Seite. Dort werden meine Kollegen Laborproben machen. Ich vermute, dass Katia etwas ass, das dem Magen nicht bekam. Wir werden sie bestimmt retten.'

Flavio bringt Pedro vom Röntgen zurück. Dr. Azevedo hält die Bilder gegen das Licht und meint zu Gabriela, die in der Nähe steht:

'Gebrochen ist nichts. Er ist mit einer schweren Gehirnerschütterung und Fleischwunden davongekommen. Verbinde ihm die Stirn, bis Sonja oder Cynthia Zeit finden, ihn zu nähen.'

Alberto liegt beinahe unbemerkt im Gang. Sein Begleiter 'D', der eine Kapitänsmütze trägt, hat ihn reingefahren. Der Kopf des 30jährigen Alberto blutet. Auch aus anderen Wunden entweicht die rote Flüssigkeit.

Gabriela untersucht ihn kurz und hängt ihn an die Flasche.

'Du wirst dich gedulden müssen. Deine Verletzungen sind wohl schmerzhaft aber nicht lebensgefährlich. Zuerst verarzten wir die Fälle, bei denen es um Leben und Tod geht. - Wer hat dich übrigens so zugerichtet?'

'Ich weilte in Olinda am Fest. Anschliessend wollte ich zu Fuss heim in den Stadtteil Ouro Preto. Kurz nachdem ich die Bundesstrasse überquert hatte, überfielen mich sechs Banditen. Ich flüchtete, doch sie schossen auf mich. Fünf Kugeln trafen mich, bevor sie mich schnappten. Die Hurensöhne raubten mich aus und liessen mich liegen. Immerhin gaben sie mir nicht den Todesschuss. Aber wahrscheinlich nahmen sie an, dass ich ohnehin verrecken würde. D, hat mich gefunden und hergebracht. - Deine Diagnose bedeutet für mich ein neues Leben.'

'Allerdings. Dein Schutzengel hat seine Aufgabe gut gelöst.'

Zum wievielten Male in dieser Nacht wohl öffnet Valdemar das Tor, als er Flavio mit Carlos da Costa auf der Liege durchlässt? Carlos hat eine Stichwunde auf der rechten Seite. Joyce holt Rinaldo.

Im Gang gegenüber von Sonja wartet Ramos, ein muskulöser 20jähriger Jüngling. Er trägt eine bräunliche Hose und ein gelbes Hemd. Beide Kleidungsstücke machte jedoch ein Messer unbrauchbar. Schnitte verletzten Ramos an Ellbogen, Rücken und Oberschenkel. Die Hose ist hinten blutig und zerrissen.

Ramos ist noch ganz aufgedreht von der Schlägerei, auf die er sich in Prazeres einliess. Er ärgert sich, dass er nicht sofort behandelt wird und lässt an Valdemar Dampf ab.

'Du bist nur ein Wachtmann. Mein Vater aber ist Feldweibel. Warte nur, bis er kommt. Dann muss etwas gehen!'

Héber sitzt in der Nähe von Ramos mit einem blutigen Handtuch auf dem Schädel. Er bedeckt damit eine klaffende Platzwunde am Hinterkopf. Seine bucklige Mutter tröstet ihn. Sie trägt ein braungemustertes Kleid und hat ein Popeye-Gummigesicht.

Rosane, die 40jährige Pflegerin, ruft Héber rein und rasiert ihm einen Teil der Kopfhare. Dabei verrutscht das Tuch und fällt auf den Boden. Rosane reagiert zu spät: Einige Blutspritzer beschmutzen ihren weissen Jupe.

Dr. Rinaldo kehrt aus der Pause zurück. Es ist schon 01.00 Uhr. Typisch brasilianisch hat es eine lange Viertelstunde gegeben. Aber niemand stört sich daran. Er hat die Erholung verdient.

Der Arzt beugt sich über Carlos' Bauch und beginnt unverzüglich mit der Behandlung.

'Joyce, hänge ihn an die Blutkonserve. Das Messer hat innere Organe und Adern beschädigt.'

Trotz der Schmerzen ist Carlos bei Bewusstsein.

'Das sieht nach dem Kontakt mit einem Küchenmesser aus. Wer wollte dir ans Leben?'

Mit leiser, schwacher Stimme antwortet der Verwundete:

'Meine Alte! Sie blieb gestern die ganze Nacht weg und erschien erst heute Abend in unserer Hütte. Ich stellte sie zur Rede. Sie beichtete mir, dass sie am Fest einen andern Mann kennengelernt habe und zu diesem ziehen wolle. Ich akzeptierte nicht, dass sie mir Hörner aufsetzte. Es gab einen heftigen Streit. Sie nahm meine Aussage zu wörtlich, dass eine Trennung nur über meine Leiche in Frage komme. Immerhin erschreckte die Tat Matilda so, dass sie flüchtete und nicht weiter auf mich einstach. Ich rief um Hilfe. Nachbarn fanden mich in meinem Blute liegend und brachten mich her.'

'So wie ich es sehe, wirst du nicht sterben. - Helena, melde Carlos bitte für die Chirurgie.'

Lucena und Juliano kommen dorthin. Raimundo wartet immer noch. Er schreit weiter nach Wasser.

Das Verhör von Walter dauert an. Gemäss dem Schützen lügt er die ganze Zeit. Wort steht gegen Wort.

Flavio führt Pedro zu Sonja. Die Ärztin betäubt ihn örtlich mit einer Spritze und beginnt, die Hautrisse über den Augen zu nähen.

'Rosane, hol mir bitte einen Kaffee. Es wird lange dauern, bis ich hier fertig bin. Eine Stärkung wird mir gut tun.'

Die Station ist im Moment relativ ruhig und leer. Aquino nützt diese Pause, um eine Zigarette anzuzünden. Er begibt sich zu Priscila, der dunkelhaarigen, gutgebauten Krankenschwester, welche mit drei Freundinnen im Eingangskorridor sitzt.

'Was machst du hier? Du hast ja gar keine Schicht.'

'Wir haben in Olinda getanzt. Meine Freundin Ana ist zusammengeklappt, also habe ich sie hergebracht.'

'Ach so. Ich habe schon gedacht, du hättest Sehnsucht nach mir.'

Schelmisch blickt die Brünette zum Eingang und ruft Valdemar:

'Wächter, bring den Kerl weg! Er belästigt mich.'

'Lass das, Priscila. Kommst du morgen mit mir feiern?'

'Morgen Nacht arbeite ich.'

'Wie sieht es aus mit übermorgen?'

'Das geht. Wann und wo?'

'Um 21.00 Uhr vor dem Rathaus in Olinda.'

'Einverstanden.'

Glücklich, mit schneller schlagendem Herzen, nimmt der schwarze, kräftige Aquino seine Arbeit wieder auf. Endlich ist er über seinen Schatten gesprungen, hat seinen geheimen Schwarm direkt angesprochen. - Und Priscila hat ihn nicht zurückgewiesen!

Die Wirklichkeit holt ihn jedoch ein und lässt ihn nicht weiter an den Dienstag denken. Er führt den schwer mitgenommenen Renato herein. Ein Auto hat den 40jährigen erfasst, als er vom Boa Viagem nach Hause wollte. Neben tiefen Schnitten im Gesicht erlitt er vor allem innere Verletzungen. Der gestärkte Rinaldo kümmert sich um den Notfall.

Aquino meint zu ihm: 'Hier wird dein ganzes Können verlangt, Rinaldo.'

'Es sieht so aus. Aber mein Gefühl sagt mir, dass auch das zu wenig ist.'

Mazinho und Raimundo kommen endlich in die Chirurgie.

Cynthia befiehlt Héber: 'Lege dich mit dem Gesicht an die Wand, so dass die Wunde oben ist.'

Erst beim dritten Versuch liegt er in der gewünschten Stellung. Der Alkohol zeigt seine Wirkung. Die Medizinerin spritzt ein Narkosemittel unter die Kopfhaut.

'Wo ist meine Mutter?'

'Sie wartet draussen. Halte jetzt still. Es gibt mindestens zehn Stiche.'

'Gaucho' erholt sich von seinen Wunden. Er liegt wieder im Gang. Mit seinen vom Pfleger teilweise abrasierten Haaren erinnert er an einen Irokesen. Geht jemand vorbei, hebt er den Kopf und mustert den Passanten scharf und aufmerksam. Sein Blick ist durchdringend. Gabriela möchte ihm nicht nachts in einer dunklen Gasse begegnen.

Rinaldo beatmet Renato mit einer Sauerstoffflasche. Ein Schlauch führt das Gas durch die Nase. Die Schmerzen scheinen unerträglich. Er sitzt auf der Liege und schreit seine Angst hinaus.

'Oh Gott, hilf mir! Ich werde sterben.'

Seine Worte hallen durch die Gänge. Direkt unterhalb der Nase, parallel zum Mund, verläuft ein tiefer Schnitt. Fast synchron mit den Lippen öffnet und schliesst sich diese Wunde. Das rote Fleisch sticht ins Auge. Eine Szene aus einem Horrorfilm erscheint nicht makabrer.

Valdemar führt Everson zu Dr. Cynthia. Schnittwunden an den Armen, dem Oberkörper und dem Gesicht warten darauf, genäht zu werden. Die Ärztin findet noch keine Zeit für Everson und weist Valdemar an:

'Bringe ihn zu Caroline, bitte. Sie soll ihn an die Flasche hängen. Er hat viel Blut verloren.'

Die neugierige Krankenschwester gähnt und öffnet den Mund so weit, dass eine Lücke zwischen den Stockzähnen sichtbar wird. Schwerfällig erhebt sie sich und bereitet ihr Material vor.

'Woher kommst du?'

'Aus Abreu e Lima.'

'Wer hat dich so zugerichtet?'

'Mein Bruder und ich feierten in der Stadthalle. Als wir draussen eine Zigarette rauchten, pöbelte uns der angetrunkene Marcelino da Silva an. Ohne Grund zückte er sein Fischermesser und stach auf uns ein. Ednaldo schnitt er die Kehle durch und auch mir hätte das gleiche Schicksal geblüht, wenn niemand zu Hilfe geeilt wäre: Zeugen riefen unsere Vettern Reginaldo und Paulo Estevão, die drinnen tanzten. Der Mörder flüchtete. Unsere bewaffneten Verwandten verfolgten und schnappten ihn nach kurzem Handgemenge. Sie hängten Marcelino an den nächsten Baum.'

'Hat niemand diese Selbstjustiz verhindert?'

'Nein. Hat der Schläger etwas anderes verdient? Marcelino galt als stadtbekannter Krimineller. Die Leute munkeln, dass schon mehr als ein Mensch durch ihn sein Leben verlor. Aber die Polizei konnte ihm nichts nachweisen. Ich behauptete, dass die Beamten deshalb erst eingriffen und die Henker verhafteten, als Marcelino bereits tot war.'

'Das ist denkbar. Schade, dass sie Reginaldo und Paulo Estevão überhaupt festnahmen.'

'Allerdings. Aber sie durften sich nicht blindstellen in der Menge. Ich glaube nicht, dass die beiden Brüder unter den gegebenen Umständen hart bestraft werden. Mehr Sorgen bereitet mir eine allfällige Blutrache der Familie von Marcelino.'

'Ihr werdet aufpassen und auf der Hut sein müssen.'

Um 01.30 hat Rosane Eliza's Kopf rasiert. Helena meldet sie für die Chirurgie. Das Mädchen weint und ruft nach seiner Mutter. Aquino benutzt die Gelegenheit und sucht sie beim Eingang. Unterwegs wirft er Priscila, welche immer noch bei Ana wartet, einen Handkuss zu.

Elba, die Mutter der Kleinen, spricht durch die Tür mit einer andern Verwandten. Die zierliche, dunkle Frau mit dem filzigen Haar trägt einen Bikini unter dem leichten Strandkleid. Bevor die Familie an den Karneval fuhr, sonnte sie sich im Sand des Boa Viagem.

'Elba, geh bitte zu Eliza. Sie weint und ruft nach dir.'

'Danke.'

Vor dem Eingang steht wieder eine Fernsehequipe. Sie filmt durch das Türfenster.

Aquino fragt Valdemar: 'Lasst ihr sie nicht rein?'

'Nein, wir haben genug von der vorherigen Gruppe. Jene hat die Sensationslust klar übertrieben. Helena hat mich angewiesen, sie draussen zu halten. Die Reporter von der SBT kümmern sich einen Dreck um unseren Dienstbetrieb. Sie zeigten keine Gefühle. Am liebsten hätten sie gefilmt, wie 'Gaucho' auf dem Boden abkratzt.'

'Du hast recht. Sie sollen sich mit Bildern von hier begnügen.'

Renato beansprucht immer noch Dr. Rinaldo's volle Aufmerksamkeit. Ein Schlauch unterhalb der rechten Brust zieht Blut in eine Flasche. Die inneren Verletzungen scheinen schlimm.

Helena fragt: 'Lässt du ihn nicht röntgen?'

'Doch, aber zuerst kehre ich vor, dass er nicht vorher verblutet. Informiere bitte Luiz, dass er ihn vorab drannimmt.'

Die Leiterin führt den Befehl aus.

Flavio und Aquino fahren César rein. Sein Kopf und auch die Haare sind verkotzt. Ein durchdringender Gestank weht hinter ihm her. Flavio stoppt bei der Dusche.

'Am besten lassen wir ihn hier.'

'Nein, wir zeigen ihn zuerst dem Arzt.'

Azevedo fragt: 'Was ist mit ihm passiert?'

'César arbeitet als Viehtreiber im 60 Kilometer entfernten Passira. Als er heute Nacht von der Stadt auf die Farm zurückritt, erschreckte wahrscheinlich eine Schlange sein Pferd. Es bockte, er fiel runter und schlug mit dem Kopf auf. Seine Freunde, die ihn begleiteten, organisierten ein Auto und einer brachte ihn her.'

'Duscht ihn zuerst ab. Sonst wird uns selbst übel. - Er hat wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung. Das ist ein Fall, der nichts mit dem Karneval zu tun hat.'

Die beiden gehorchen, lassen den Verletzten jedoch noch im Duschaum auf dem Boden liegen, da sie weggerufen werden.

Marcia geht abwesend durch die Gänge. Sie steht unter Schock. Ausserdem dröhnt ihr Kopf von den Schlägen. Schmutz und Blut kleben an ihrem Körper und den Kleidern.

Zwei Polizisten führen Walter zu Cynthia. Sie wird seine Wunde reinigen und nähen. Die Uniformierten bewachen ihn ständig. Nach der Entlassung aus dem Spital werden sie Walter mit aufs Revier nehmen. Sie sind von seiner Schuld überzeugt.

Die Ärztin blickt auf: 'Wartet draussen. Nach Héber kümmere ich mich um Ramos.'

Aquino schiebt Maria, eine dicke, ältere Frau, in den Saal. Ihr Kopf ist zugedeckt. Azevedo untersucht sie.

'Du kannst sie gleich zum Lift stellen. Sie ist tot.'

'Wir haben es befürchtet, wollten aber sicher sein.'

'Was ist mit ihr passiert?'

'Im Karnevalsgetümmel wurde sie erdrückt. Der Fahrer, der sie hergebracht hat, erzählte, in der Masse sei ihr schwindlig geworden. Sie fiel hin, und die Menge trampelte auf ihr herum. Die Hilfe kam leider zu spät.'

'Ich kann mir das richtig vorstellen. Letztes Jahr schaute ich in einer Gasse in Olinda dem Treiben zu. Da kam einer der 'Blocos'. Die Leute verengten die Strasse wie einen Flaschenhals. Zum Glück stand ich in der Nähe einer Querstrasse und wich aus.'

Auf der Bank vor Sonja's Zimmer wartet 'Chico'. Das rechte Auge des jungen Schwarzen ist geschlossen. Eine leichte Messerwunde am Hals sowie weitere Schnitte deuten auf einen Kampf hin. 'Chico' ist barfuss und trägt nur eine blaue Turnhose.

Helena fragt Flavio: 'Fällt dir auch auf, wie viele Patienten ohne Schuhwerk herumlaufen?'

'Ja. Vor allem während diesen Feiertagen liegen viele Scherben zerbrochener und zerschlagener Flaschen rum. Mich wundert, dass wir nicht mehr aufgeschnittene Füsse behandeln müssen.'

'Diese Fälle halfen in den Vorjahren mit, unsere Gänge zu verstopfen. Ihre Zahl ist nicht gesunken, aber unsere Kollegen in den Aussenstationen betreuen sie. Früher ging es hier zu wie in einem Bienenhaus.'

'Ich finde, es läuft immer noch genug.'

'Sicher beklagen wir uns nicht über Arbeit; aber wir kommen immerhin dazu, alle zu behandeln. Das war in den Vorjahren nicht so.'

Marcia erhält von Caroline eine Spritze.

Cynthia hat Héber fertig genäht. Sie ruft seine Mutter.

'Bring ihn in die Dusche. Sie befindet sich hinter der nächsten Türe. Dort soll er sich den Kopf waschen. - Ramos, komm rein! Leg dich auf den Schragen! - Zieh die Hosen runter!'

Ein tiefer Schnitt auf der Rückseite des rechten Oberschenkels wird sichtbar. Cynthia beginnt mit dem linken Ellbogen.

Sonja arbeitet immer noch an Pedro.

Héber kümmert sich im Duschaum nicht um den neben ihm liegenden César. Der Wasserstrahl spült das Blut von seinem Kopf hinunter.

Flavio und Rosane kommen endlich dazu, César abzuspritzen. Der Pfleger nimmt den Schlauch. Seine Kollegin macht sich an den Kleidern des Verletzten zu schaffen.

'Lass ihn, Rosane. Willst du ihn bei dem Gestank ausziehen?'

Die Angesprochene nickt. Sie öffnet ihm das Hemd und die Hosen und schält ihn aus den Kleidungsstücken. Im Gegensatz zu ihren Kameradinnen benutzt sie dafür keine Gesichtsmaske.

'Wie hältst du das aus, meine Liebe? Mich wirft es hier schon fast um.'

'Nach bald 20 Dienstjahren habe ich mich an vieles gewöhnt.'

Adriana und Fernando genießen das Liebesnest des Arztes in vollen Zügen. Die Frau, die aus einfachen Verhältnissen stammt, ist vom Schlafzimmer überwältigt.

Da sie auf dem Heimweg einen Bierstopp eingelegt haben, kann der Caipirinha warten. Zuerst testen die beiden das Bad und das Wasserbett. Nach diesem Vulkanausbruch mixen sie sich in der Küche den Drink aus Schnaps, Limonen, Zucker und Eis. Gemeinsam legen sie sich nackt in die Hängematte und schlürfen ihre Getränke. Sie plaudern, küssen und streicheln sich, bis die Erregung sie wieder übermannt.

Gegen 02.00 Uhr hält selbst Adriana den Mediziner nicht mehr wach. Engumschlungen schlafen die beiden im Bett ein.

9. 02.00 Uhr

Endlich beendet Rinaldo die erste Behandlung bei Renato. Dieser sitzt immer noch und jammert laut. 'Oh Gott, hilf mir! Ich werde sterben! - Steht mir denn niemand bei?'

Flavio führt ihn zu Luiz in die Röntgenabteilung. Die verschiedenen Schnittwunden zeichnen sich auf der blasser werdenden Haut immer stärker ab.

Rinaldo und seine Leute kommen nicht dazu, einige Momente auszuspannen. Mit Gerson schiebt Aquino einen weiteren Notfall in den Gang. Auch er erlitt Kopfverletzungen.

Alberto wartet immer noch, bis er behandelt wird. Er spricht Helena an, welche vorbeieilt.

'Was ist das für ein Saustall hier? Seit über einer Stunde liege ich im Gang und ihr kümmert euch nicht um mich. Euer Personal ist inkompetent.'

'Wenn du schon so lange bei uns weilst, weißt du, dass wir nicht untätig herumlungern. Wir versuchen, die Patienten nach der Dringlichkeit dranzunehmen. Erwartest du, dass wir zuerst deine Streifschüsse kurieren und in der Zwischenzeit ein Schwerverletzter verblutet?'

Alberto gibt keine Antwort.

Zwei Militärpolizisten bringen Irapuan. Ein Aussenposten hat bereits Hand an ihn gelegt und seinen Oberkörper einbandagiert. Eine Flasche mit Blutkonserve hängt am Eisenarm des Bettes. Der Unterleib des Mannes ist voller Blut. Ihn traf eine Kugel.

Flavio fragt die beiden: 'Habt ihr das getan?'

Der Ältere nickt: 'Irapuan soff mit Freunden in einer Strassenkneipe in Igarassu. Einer der Kumpel machte anzügliche Bemerkungen über Irapuan's Geliebte. Als er gar behauptete, er hätte sie bereits aufs Bett gelegt, lief bei Irapuan das Fass über. Wutentbrannt eilte er nach Hause und holte sein Gewehr. Ohne zu zögern, knallte er seinen Widersacher ab.'

'Wie kamt ihr dazu?'

'Der Beizer ahnte, dass der Streit noch nicht zu Ende war, als Irapuan wegging. Er rief uns. Wir erreichten den Ort nicht rechtzeitig. Der erboste Schütze bedrohte auch uns. Die von mir in den Oberschenkel gezielte Kugel traf leider zu hoch.'

'Weshalb habt ihr geschossen? Gab es keinen anderen Weg?'

'Nachträglich sind wir sicher klüger. Irapuan ballerte auch auf uns. Ausserdem weilten viele Unbeteiligte in der Nähe. Wir wollten nicht riskieren, dass bei einer langen Schiesserei Unschuldige dranglauben mussten. Unsere Nerven sind während dem Karneval so angespannt, dass wir zur Waffe greifen, bevor wir reden.'

Sein Kollege schliesst das Thema treffend ab: 'Wer wegen einem blöden Streit eine Waffe holt und einen andern einfach umbringt, der verdient keine Rücksichtnahme.'

Im Behandlungsraum liegt die vollschlanke, dunkelhäutige Neide. Über Brust und um die Hüfte trägt sie je ein gebundenes, farbiges Tuch. Ein Streifschuss verletzte sie am Oberschenkel. Im Rollstuhl neben ihr sitzt Gustavo. Ihn traf ein Stück Blei im Rücken. Er muss operiert werden. Während sich Azevedo um ihn kümmert, spricht Gabriela mit Neide.

'Wer hat auf dich geschossen?'

'Ich feierte in Alberto Maio. Das liegt zwischen Camaragibe und Sao Lourenço. Eine 'Galera' begann einen Streit und schoss wahllos in die Leute.'

'Diese Spinner!'

'Allerdings. Nachdem letztes Jahr erst zwei dieser Gruppen gewirkt haben, soll es jetzt schon über zehn geben. 'Galeras' sind in Mode in unserer Gegend. Vor dem Karneval schrieben sie gar dem Bürgermeister und dem Polizeichef von Sao Lourenço, weil einige ihrer Mitglieder im Knast sassen. Würden diese nicht freigelassen, drohten sie, neben den beiden erwähnten Beamten weitere 400 Menschen zu ermorden. Als Zeichen ihrer Entschlossenheit steckten sie das Auto des Stadtoberhauptes in Brand.'

Oscar mischt sich ein: 'Gustavo festete in der gleichen Stadt. Auch er ist das Opfer einer dieser Banden.'

Wagner und Reinaldo warten auf die ambulante Behandlung bei Cynthia. Wagner trägt eine rote, kurze Hose und Turnschuhe. Taschentücher verdecken am linken Ellbogen und am rechten Oberarm Messerstiche.

Seinen Freund verletzte die Klinge am Rücken. Valdemar tritt zu den beiden und fragt:

'In welche Keilerei wart ihr beiden verwickelt?'

'Wir feierten in Camaragibe. Grundlos griff uns eine Gruppe Angetrunkener an. Es gab eine richtige Massenschlägerei. Wir gehören zu den leichter Verletzten. Es gab gar Tote.'

'Wo stecken die andern?'

'Eventuell haben sie Krankenwagen oder private Autos hierher gebracht. Sonst hat sie ein Spital in Camaragibe oder das Barão Lucena behandelt. - Wir wohnen im Zentrum und sind mit dem Bus gekommen. Nachher gehen wir direkt nach Hause.'

'Was führt euch nach Camaragibe? Hier oder in Olinda ist doch mehr los.'

Reinaldo antwortet: 'Meine Geliebte kommt von dort. Wagner begleitete mich, weil er hoffte, durch sie ein nettes, unverdorbenes Mädchen kennenzulernen. Das Wort von der Unschuld vom Lande trifft bei uns noch zu. Im Innern herrschen noch strengere Sitten als in der Grosstadt.'

Flavio, der mithört, lächelt: 'Ich weiss. Meine Liebste wohnt in Caruaru. In Recife, vor allem am Boa Viagem, gilt eine Moral wie in Europa. - Euren Ausflug habt ihr schmerzhaft bezahlt. Das gehört zu den Nachteilen des Festes. Viele Männer putschen sich mit Alkohol oder Drogen auf und bauen nachher ihre Aggressionen mit Gewalt ab.'

Wagner meint: 'Du hast recht. Im Moment brennen die Wunden. Aber das vergeht. Silvia, die ich getroffen habe, werde ich morgen wiedersehen. Diesbezüglich hat sich der Abend gelohnt.'

Cynthia näht jetzt am Oberschenkel von Ramos. Sonja's Hände beginnen zu ermüden. Noch immer arbeitet sie an Pedro.

Flavio führt 'Gaucho' in die Dusche. Er hat sich bereits so weit erholt, dass die Wunden genäht werden können.

Aquino fährt den blutüberströmten Fred in den Behandlungsraum. Dr. Rinaldo versorgt ihn sofort. Eine Kugel traf ihn in die Wange.

'Joyce, reinige bitte das Gesicht!'

Die Schwester bedeckt anschliessend den nackten Körper. Gereinigt sieht Fred nicht mehr so schlimm aus. Der Arzt betrachtet die Wunde jetzt genauer.

'Die Kugel steckt. Aquino, bring den Verletzten sofort zum Röntgen.'

Celia begleitet ihren Bruder Gilson, der mit ihrem Gatten zusammen einen Verkehrsunfall baute. Während für den Mann der attraktiven 'Sarara' (so nennen die Brasilianer rotblonde Frauen mit einem braunen Teint) jede Hilfe zu spät kam, liegt Gilson gekrümmt auf dem Bett. Dr. Azevedo kümmert sich um ihn.

Celia setzt sich auf die Bank und bricht zusammen. Die Anspannung der letzten Stunde macht sich bemerkbar. Weinkrämpfe schütteln sie und verwischen die Schminke der Vierzigerin. Die Farbe verschmutzt auch die weisse Netzbluse, welche die Brüste knapp bedeckt. Auf der dunklen Haut zeichnet sich hell ab, wo die Bikiniträger den Sonnenstrahlen den Zutritt zum Körper verwehrt haben.

Bei ihrem Rundgang um 03.00 Uhr stellt Helena fest, dass Caroline schläft. Träumt sie wohl von der Fasnacht? - Nicht nur bei der Schwester macht sich die Müdigkeit bemerkbar. Vor allem wer gefeiert und nicht genügend geruht hat, der spürt jetzt bleischwere Augenlider.

Die Leiterin tritt zu ihrer Angestellten.

'Wach auf, Caroline. Der Dienst ist noch nicht zu Ende.'

Schlaftrunken rührt sie sich.

'Warten Patienten auf mich?'

'Nein, aber du darfst den andern helfen. Über mangelnde Arbeit beklagen wir uns nicht. Vor allem Sonja und Cynthia hatten noch keine ruhige Minute. Wir sind ein Team. Ich will, dass wir zusammenarbeiten. - Geh kurz in die Kantine. Trink einen Kaffee, der peitscht dich wieder auf!' Edna, eine 35jährige, dicke Frau in grün hinterlässt eine rote Spur, wo sie durchkommt. Das linke Handgelenk sowie die rechte Hand bluten stark. Das auf die Wunde gelegte Tuch hält die Flüssigkeit nicht auf.

Schwester Joyce hängt sie an die Flasche, während Azevedo sie untersucht.

'Sonja oder Cynthia sollen sie sofort nähen.'

'Die beiden sind mit Arbeit überlastet.'

'Gut, dann nähe ich. Folge mir.'

Während der junge Arzt mit dem Reinigen und den Vorarbeiten beginnt, fragt er:

'Wurdest du überfallen und ausgeraubt?'

'Ja. Ich feierte am Boa Viagem hinter einem Trio Electrico. Ohne dass ich es merkte, kreisten mich einige Halbwüchsige ein. Mit einer Rasierklinge schnitten sie meine Uhr ab und rissen mir auch die Ringe von den Fingern. Da ich mich wehrte, bekam ich noch mehr Schnitte ab.'

'Half dir niemand?'

'Nein. Es geschah so schnell, dass die Diebe verschwunden waren, bevor jemand eingreifen konnte. Als ich schrie, war es zu spät. Die Menge hatte die Jugendlichen verschluckt, und ich stand blutend da.'

'Das dürfte ein echter Schock für dich gewesen sein.'

'Allerdings. Meiner Schwangerschaft im 4. Monat tat das Abenteuer auch nicht gut.'

Als Caroline zurückkommt, weist Helena sie an, Alberto's Kopf zu rasieren.

Aquino bringt Nelson, einen weiteren Kopfverletzten. Vom Aussehen her erinnert er stark an Renato. Nelson zählt 40 Jahre und trägt schwarze, kurze Hosen. Wie sein Doppelgänger erlitt auch er einen Autounfall. Immerhin stehen Nelson's Chancen weit besser zu überleben.

Celia liegt im Zimmer gegenüber von Dr. Sonja am Boden und weint. Caroline gibt ihr eine Beruhigungsspritze.

Ein Militärpolizist stützt Pedro, der torkelt. Valdemar weist die beiden vor Caroline's Tür. Wenige Minuten später kommt diese.

'Was hat er?'

Der Uniformierte antwortet: 'Ich vermute, dass er unter Drogen steht. Kann ich ihn bei dir lassen?'

'Sicher.'

Marcia erholt sich von ihren Verletzungen. Sie geht zum Tor und will raus.

Valdemar fragt: 'Hast du einen Entlassungsschein?'

'Nein. Ich werde meiner Familie telefonieren. Ich komme gleich wieder.'

Der Wächter öffnet die Tür.

Endlich kommt Gabriela dazu, Alberto zu verarzten. Sie säubert und pflastert die Schusslöcher.

'Ich habe dich schon vorher auf deinen Schutzengel angesprochen. Leihst du ihn mir, wenn ich ihn brauche?'

'Einem so hübschen Mädchen schlage ich keinen Wunsch ab. - Wie sieht es aus?'

'Du hast wirklich mehr Glück als Verstand. Alle fünf Kugeln streiften nur das Fleisch. Keine drang in deinen Körper und verletzte ihn ernsthaft.'

'Siehst du, was ich für ein Glückspilz bin! - Selbst das lange Warten hier hat sich gelohnt.'

'Warum?'

'Ich werde von einer so attraktiven Ärztin behandelt, dass ich meine Schmerzen fast vergesse.'

Gabriela errötet leicht.

'Für einen der knapp dem Tod entronnen ist, scheinst du schon wieder recht munter. - Ärztin bin ich noch nicht. Ich mache erst ein Praktikum.'

'Das kommt fast aufs Gleiche raus. Wie heisst du eigentlich?'

'Gabriela.'

'Das ist ein schöner Name. - Am liebsten würde ich hier bleiben.'

'Das wollen nicht viele. Du brauchst auch nicht. Bis am Morgen solltest du so kräftig sein, dass du nach Hause kannst.'

'Aber werde ich dich wiedersehen, Gabriela?'

Der junge Mann scheint ihr sympathisch. Sie kritzelt einige Zeichen auf einen Zettel.

'Hier hast du meine Telefonnummer. Melde dich, wenn du wieder auf den Beinen bist.'

Alberto möchte sich vor Freude am liebsten gleich erheben. Aber Gabriela drückt ihn nieder.

'Bleibe liegen. Du bist noch zu schwach.'

Sie haucht einen Kuss auf ihren Zeigefinger und streicht ihn kurz über Alberto's Lippen. Dann schwebt sie von dannen.

Die weinende Socorro stützt ihren grossgewachsenen, dunklen Geliebten Getulio. Im Behandlungsraum zieht er sein oranges Hemd aus. Eine Kugel traf die linke Schulter. Die beiden Löcher sind klar sichtbar. Als Gabriela die Wunde säubert, verhält er sich tapfer.

'Das war ein glatter Durchschuss. Der wird bald verheilen. - Wo hat es dich erwischt?'

'Auf dem Hügel vor der Kathedrale von Olinda feierten wir mit einer ganzen Gruppe. Plötzlich begann ein Anwohner, auf uns zu schiessen. In der Nähe stehende Polizisten schnappten ihn. Der Mann war vollgepumpt mit Drogen.'

Celia liegt auf einer Bank im Gang und schläft. Feine Goldfitter glitzern auf ihrer Haut.

Zwei Männer und eine Frau tragen Daniela zu Sonja. Das Gesicht der Patientin ist so geschwollen, dass die Augen geschlossen sind. Die Nase ist gebrochen, die Lippen gesprungen und Zähne fehlen. Blutergüsse am ganzen Körper zeugen von weiterer Gewalteinwirkung.

Die Ärztin hat soeben Pedro fertig zusammengeflickt und sich im Gang eine Zigarette angezündet.

'Mein Gott, welches Monster war hier am Werk? - Die Frau braucht sofort meine Hilfe.'

Sie nimmt einen kurzen Zug vom Glimmstengel, drückt ihn aus und beginnt zielstrebig mit den Wunden im Gesicht. Daniela's Begleiterin erzählt:

'Mein Name ist Damiana. Wie meine Schwester Daniela wohne ich mit meinem Mann im Weiler Tiuna, der zu Sao Lourenço da Mata gehört. Daniela hat schon zehn Kinder zur Welt gebracht, wurde aber seit zwei Jahren nicht mehr schwanger. Ihr Alter ärgerte sich schon lange darüber. Um vor seinen Freunden bestehen zu können, legte er sich zwei Geliebte zu und füllte deren Bäuche.'

'Kann er sich diesen Kindersegen leisten?'

'Ach wo! Er schneidet Zuckerrohr, dafür erhält er fast nichts. Du weisst, wie es bei uns läuft. Wir Frauen müssen schauen, wie wir durchkommen. Von unseren Männern erhalten wir weder Zärtlichkeit noch Geld. Den Lohn versaufen sie.'

'Wir schweifen ab. Was ist mit Daniela geschehen?'

'Heute Nacht suchte ihr Mann in ihrer Nachttischschublade nach Geld. Er wollte an den Ball. Dabei fand er eine Schachtel mit Antibaby-Pillen und drehte durch.'

'Woher hatte Daniela die Verhütungsmittel?'

'Eine mitleidige Frau aus Sao Lourenço, der sie jeweils im Haushalt hilft, hatte Erbarmen mit ihr. Sie belieferte Daniela mit Pillen, um ihr Elend zu mindern und ihre Kinderschar nicht zu vergrössern.' Während dem Gespräch arbeitet die Ärztin konzentriert weiter. Sie stillt die Blutungen, näht Risse und streicht schmerzstillende Salbe auf die brennende Haut.

'Indirekt trägt also diese Dame mit ihrer Barmherzigkeit die Verantwortung für dieses Drama!'

Die Verletzte schüttelt den Kopf. Damiana antwortet für sie.

'Nein. Daniela hat um die Pillen gebettelt. Sie war es leid, wie ein Tier Kinder zu gebären. Drei ihrer Sprösslinge starben im Säuglingsalter an Unterernährung oder Infektionen. Zwei rissen aus. Sie zogen ein Leben auf der Strasse vor. Vielleicht sind sie inzwischen auch tot. - Die Schuld trägt alleine der Männlichkeitswahn unserer Herren der Schöpfung. Ohne das Eingreifen von meinem Mann, unserem Nachbarn und mir wäre meine Schwester jetzt ermordet.'

'Werdet ihr den Täter anzeigen?'

'Was nützt es? Wir Frauen haben keine Rechte. Für die Polizei hat der Ehemann nichts Verbotenes getan. Vielleicht wird er Daniela in Ruhe lassen, dürften doch diese Verletzungen bleibende Spuren hinterlassen. Sie war noch nie eine Schönheit, jetzt wird sie noch hässlicher aussehen. Ich stelle mir vor, dass er zu einer seiner Geliebten zieht oder sich gar eine weitere zulegt.'

Der bisher schweigsame Nachbar mischt sich ein: 'Damiana hat recht. Bei der Mehrzahl unserer Männer gelten veraltete Wertvorstellungen. Ein Weib darf nur die Beine spreizen, Kinder gebären, diese aufziehen und den Haushalt machen. Eine gewisse Selbständigkeit wird nicht geschätzt. Alleine ausgehen darf eine Dame sowieso nicht. Während für uns alles erlaubt ist, kann für eine Frau ein Vorleben tödlich sein.'

'Wie meinst du das?'

'Viele Bräute überleben die Hochzeitsnacht nicht. Hegt der Bräutigam den Verdacht, dass bei seiner Angetrauten schon ein anderer Bock am Werk war, greift er zu Messer oder Revolver.'

'Aber du bist auch ein Mann. Denkst du nicht so?'

'Nein. Ich liebe meine Socorro. Bei der Geburt des dritten Kindes liess sie sich unterbinden. Ein Europäer zahlte ihr die Operation. Ich bedankte mich, indem ich ihm eine Kokosnuss pflückte. - Im Gegensatz zu vielen andern Brasilianern stehe ich zu meiner Verantwortung.'

Damiana's Mann ergänzt: 'Wir zeugten Wunschkinder. Für diese zwei sorgen wir und bieten ihnen eine Zukunft. Hätten hier alle Familien eine solche Einstellung, gäbe es keine Strassenkinder. Was glaubt ihr, wie oft ich mit Daniela's Mann darüber gestritten habe. Aber es hatte keinen Sinn. Er blieb stur. Wie soll ein Mann mit einem Gehalt von 100 Cruzeiros pro Monat zehn, zwanzig oder gar dreissig Balge ernähren?'

'Schützt das Gesetz die Frauen nicht?'

Damiana antwortet: 'Nein. Wird der Druck der Verwandten den Männern zu gross, setzen sie sich auf eine Lastwagenbrücke oder in einen Bus und verschwinden in ein Goldgräberlager im Amazonasgebiet oder in eine Grosstadt im Süden. In beiden Fällen existieren sie nicht mehr im Leben der Angehörigen. Die alleine gelassenen Weiber nennen wir 'Witwen der Steppe'.

'Diesen Ausdruck habe ich schon gehört. Die Abwanderung führt zu einem Frauenüberschuss.'

Wunde um Wunde versorgt die Ärztin. Als sie mit ihrer Arbeit durch ist, wendet sie sich an Daniela.

'Ich gebe dir den Rat, dich von deinem Alten scheiden zu lassen. Wer weiss, was beim nächsten Mal geschieht.'

Mit grosser Anstrengung antwortet die Angesprochene: 'Sorge ... dich ... nicht. ... Meine ... Brüder ... werden ... den ... Kerl ... suchen. ... Was ... sie ... mit ... ihm ... anstellen, ... wenn ... sie ... ihn ... schnappen, ... kannst ... du ... dir ... vorstellen.'

An den hellen Armen der Ärztin bildet sich eine Hühnerhaut.

Daniela und ihre Begleiter verabschieden sich. Sonja folgt ihnen. Sie wendet sich an Cynthia:

'Halte hier die Stellung. Ich brauche dringend einen Kaffee. Sonst schlafe ich ein.'

Flavio fährt Henrique im Rollstuhl durch die Gänge. Der schwarze 50jährige Mann trägt ein weisses Hemd und hellblaue Turnhosen. Wenn er sich bewegt, pulsiert das Blut aus einem kleinen Loch im Unterleib.

Der Pfleger meint: 'Die Luft scheint diese Nacht im Grossraum Recife sehr bleihaltig zu sein. Ich habe nicht mitgezählt, wieviel Kugelopfer wir schon hereingefahren haben.'

'Mich erwischte es im Zentrum. Ich gab dem Schützen keinen Grund, auf mich zu zielen. Besoffen, nur zum Vergnügen und weil ihm mein Gesicht nicht passte, ballerte er auf mich. Zum Glück konnte ich mich nach dem ersten Schuss in Sicherheit bringen und mit einem Taxi herfahren.'

Rinaldo untersucht Henrique nur kurz: 'Flavio, bring ihn zu Luiz zum Röntgen. Bevor wir operieren, müssen wir wissen, wo die Kugel steckt.'

Aquino führt César und Fred in die Chirurgie.

10. 04.00 Uhr

Helena glaubt, Renato auf seiner Liege sitzen zu sehen. Zufrieden denkt sie: Endlich schreit er nicht mehr. Ein dicker Blutfaden hängt ihm zur Brust hinunter.

Die Leiterin geht weiter. Vor dem Lift sieht sie eine Leiche. Sie tritt näher und erkennt Renato. Erst jetzt merkt sie, dass sie vorher Nelson mit ihm verwechselt hat.

Renato's Verletzungen waren zu schwer. Friedlich liegt er auf dem Bett. Flavio hat ihm die Hände in die Hose geschoben, damit sie nicht hinunterbaumeln. Der Schnitt unter der Nase und die anderen Wunden erscheinen nicht mehr so schrecklich. Die Blut- und die Infusionsflasche pendeln mit eingerollten Schläuchen daneben. Helena denkt bei dem Anblick: Die Lebensmaschine ist abgestellt. Eine Hand legt sich auf ihre Schulter und unterbricht ihre Gedanken. Dr. Rinaldo steht neben ihr.

'Hast du mir bitte eine Zigarette?'

'Ich denke, du rauchst nicht mehr?'

'Bei dieser Machtlosigkeit vergesse ich meine Vorsätze.'

Seine Stimme klingt müde, ausgelaugt. - Sie kramt eine Charm (brasilianische Marke) hervor und gibt ihm Feuer. Auch sich klemmt sie einen Glimmstengel zwischen die Lippen.

Nach dem ersten Zug fragt Helena: 'Konntet ihr ihm nicht mehr helfen?'

Traurig meint er: 'Leider ist er gestorben. Der Aufprall verletzte ihn zu schwer.'

Alex kommt blutüberströmt. Betrunkener fuhr er Auto und baute einen Unfall. Vor allem seine Handgelenke sind zerschnitten. Ein Polizist tritt zu ihm und fragt:

'Wer hat dich geschnitten?'

Herausfordernd und fröhlich meint Alex: 'Ich natürlich! Die Fensterscheiben waren kaputt und verwundeten mich.'

Azevedo untersucht ihn. Er beginnt gleich zu nähen, um seine Kolleginnen Sonja und Cynthia zu entlasten.

Auch Rinaldo kann sich nicht lange an seiner Zigarette freuen. Aquino bringt João im Handwagen. Eine Kugel traf ihn in der linken Seite. Er jammert schon bei seiner Ankunft.

'Ich will weg hier! Oh, welcher Schmerz!'

Als ihn die beiden Pfleger auf eine Eisenliege heben, schreit er noch lauter.

'Wie ist das kalt! Wollt ihr mich umbringen? Ich kriege fast keine Luft mehr.'

Der Arzt meint: 'Die Kugel steckt noch. Bringt ihn zu Luiz. Dann haben wir wieder einige Minuten Ruhe.'

Die Müdigkeit macht sich bei mehreren Angestellten bemerkbar. Seit über neun Stunden stehen sie im Einsatz. Einigen steckt auch noch die schlaflose, durchtanzte Samstagnacht in den Knochen.

Caroline bleibt nicht die einzige Sünderin, die eingenickt ist.

Paula stützt ihre 50jährige Freundin Cida. Ihr rechter Fuss blutet stark. Cynthia kümmert sich sofort um sie. Ihre fragenden Blicke beantwortet die Verletzte.

'Wir tanzten beim Praça dos Quatro Cantos in Olinda. Dabei stieß ich an eine zerbrochene Flasche und schnitt mich.'

Aquino bringt João zurück. Rinaldo hält die Aufnahmen gegen das Licht.

Er ruft Gabriela: 'Die Kugel drang links zwischen die Rippen. Anschliessend wanderte sie nach rechts unten. Die Chirurgen müssen also rechts schneiden.'

Da João mit seinem Wehklagen noch nicht aufgehört hat, befiehlt der Arzt:

'Aquino, stell ihn bitte ganz hinten in den Saal. - Helena, wie sind sie nach in der Chirurgie?'

'Im Moment ist kein OP frei. Er muss sich gedulden.'

Die stationären Patienten liegen meist ruhig. Die Menschenansammlung vor dem Eingang hat sich aufgelöst. Selbst Valdemar schreckt mehrmals auf, wenn ihm der Kopf schwer und schwerer wird und gegen die Brust fällt. Er träumt von der 32jährigen Andreza, die er am Vortag am Boa Viagem traf. Beide hatten einen 3jährigen Knaben dabei. Während es sich bei Valdemar um seinen Neffen handelte, nahm er bei Andreza's Begleiter an, es sei ihr Sohn. Die Kleinen buddelten im Sand ein Loch. Die Erwachsenen beobachteten sie und kamen dabei miteinander ins Gespräch.

Valdemar fragte: 'Ist das dein Sohn?'

'Nein, mein Enkel.'

'Wie bitte? Für eine Grossmutter siehst du noch jung und knusprig aus.'

'Mit 14 war ich Mutter. Mit 29 machte mich meine Tochter zur Oma. Ich bin also noch nicht so alt.'

'Bist du verheiratet?'

'Nein. Der Kerl, der mich schwängerte, verschwand auf Nimmerwiedersehen, als ich ihm meinen Zustand beichtete. Später kam noch ein zweites Kind von einem andern Mann dazu. Beide zog ich alleine auf. - Du bist anscheinend stolzer Familienvater?'

'Ach woher! Das ist der Knabe meines Bruders. Ich bin Junggeselle.'

Während die beiden Jungen unbekümmert spielten, begannen sich zwischen Valdemar und Andreza zarte Bande zu spinnen. Bald breiteten sie ihre Badetücher nebeneinander aus. Sie verabredeten sich, am Montag gemeinsam am Karneval zu tanzen.

Valdemar schreckt kurz hoch, schaut in die Runde und döst weiter. Ein Schmunzeln umspielt seine Mundwinkel. Er denkt wieder an die jugendliche Grossmutter, die er am Strand traf. Die halblangen, gekrausten Haare rahmten etwas grobe, aber nicht unschöne, Gesichtszüge ein. Der leuchtend grüne Bikini hob sich von der dunklen Haut ab. Er verdeckte die kleinen, festen Brüste und den knackigen Hintern. Beim Gedanken an die folgende Nacht läuft ihm das Wasser im Mund zusammen.

Die Sirene einer sich nähernden Ambulanz bringt ihn in die Wirklichkeit zurück. Bis der Wagen auf der Rampe stoppt, reibt er sich die Augen, schüttelt einige Male den Kopf und streckt die Glieder. Der Fahrer steigt aus und hilft Flavio, ein Mädchen auf das Bett zu legen. Die höchstens 15jährige Bernadette ist bewusstlos. Ihr knallgelbes Karnevalskleid ist zerrissen. An verschiedenen Stellen schimmert neben der braungebrannten auch die weisse Haut durch, die sonst weder der Sonne noch neugierigen Blicken ausgesetzt ist.

Valdemar lässt Flavio rein und fragt den Fahrer:

'Welches Ungeheuer hat das Kind so zugerichtet, Elber?'

'Der Helikopter flog sie aus Itamaraca her. Wie mir der Pilot erzählte, lockte ein Mann Bernadette von den Tanzenden weg an den Strand. Dort vergewaltigte er sie brutal.'

'Anscheinend hat sie sich gewehrt?'

'Ja, so wie sie verletzt ist, muss sie gekämpft haben wie eine Tigerin. Aber gegen dieses Schwein reichte es nicht.'

'Griff die Polizei erfolgreich ein?'

'Leider nicht. Ein Paar, das die Leidenschaft im Wasser abkühlte, fand den reglosen Körper im Sand. Es alarmierte die Beamten. Diese halfen wohl dem Opfer, sahen aber keine Chance, den Täter unter den Tausenden von Fasnächtlern zu finden. Da Bernadette beim Verbrechen das Bewusstsein verloren hatte, konnte sie ihren Peiniger auch nicht beschreiben. Aufgrund der Blut- und Hautpartikel unter ihren Fingernägeln dürfte sie ihm das Gesicht zerkratzt haben.'

'Diese Greueltaten gehören zu unserem Karneval. Was nützt es, wenn Eltern ihre Kinder warnen, sich nicht mit Fremden einzulassen, wenn diese trotzdem nicht gehorchen?'

Celia hat sich so weit erholt, dass sie sich erhebt und nach Hause geht.

Sandro liegt seit bald zwei Stunden im Saal. Am Boa Viagem attackierte ihn eine 'Galera' mit Messern. Je ein Stich verletzte ihn am Bauch und am rechten Bein. Endlich kümmert sich Azevedo um ihn.

Alex sitzt inzwischen auf der Bank. Die Handgelenke sind genäht. Seine Mutter steht neben ihm und tröstet ihn.

Aquino führt den weissen Jethro rein. Dieser trägt nur noch braune Unterhosen. Auch ihn attackierte eine 'Galera'. Schüsse trafen ihn in die linke Wade sowie in den Rücken. Gabriela leistet bei ihm Erste Hilfe.

Carlos Alberto ist ein junger Schwarzer mit roten Turnhosen. Sein Hals und sein Oberkörper sind blutüberströmt.

Rinaldo schickt ihn nach einem ersten Untersuch zu Sonja. Diese reinigt die Wunden und fragt:

'Was hat dich fast das Leben gekostet?'

'Ich feierte am Boa Viagem. Plötzlich ohne Grund und Vorwarnung ging ein Betrunkener mit einer vollen Flasche auf mich los. Er schlug sie an meinen Hals, wo sie zerbarst und diese Schnitte zufügte. Bevor ich zu Boden ging, traf er mich in die Seite. Die Menge trieb ihn wahrscheinlich weg. Als ich wieder bei Sinnen war, sah ich ihn nicht mehr.'

'Hast du ihn erkannt?'

'Ich habe mir sein Gesicht gemerkt. Wenn ich ihn wieder treffe, werde ich mich rächen. - Zum Glück nahm er mir mein Geld nicht ab, so konnte ich ein Taxi stoppen und sofort herfahren.'

Helena begibt sich zu Alex: 'Wenn du willst und dich genügend erholt hast, kannst du nach Hause. Du hast dir offensichtlich keine inneren Verletzungen zugezogen.'

'Danke.'

Als er mit seiner Mutter rausgeht, ist es bereits hell. Erste Sonnenstrahlen zeigen sich hinter den Wohnblöcken auf der gegenüberliegenden Strassenseite.

Alex fragt Valdemar: 'Wie spät ist es?'

'05.00 Uhr.'

Auf der Rampe weicht er einem Krankenwagen aus, der heraufrast.

Flavio und Aquino legen Vanessa auf eine Liege und ersterer fährt mit ihr schnell in den Behandlungsraum.

Aquino fragt den Fahrer: 'Elber, wo hast du sie her?'

'Mit Freunden durchfestete sie die Nacht in Olinda. Gegen Morgen kam einer auf die Schnapsidee, ein frühes Bad zu nehmen. Die Gruppe rannte ins Meer an der Strandpromenade. Ich weiss nicht, ob Vanessa ihre Schwimmkünste überschätzte, oder ob sie der Alkoholgenuss lähmte. Auf jeden Fall

ging sie unter. Zwei ihrer Begleiter tauchten ihr nach und retteten sie. Sie hat Wasser geschluckt. Ihre Helfer sowie mein Kollege im Krankenwagen machten Mund-zu-Mund-Beatmung. Sie dürfte durchkommen.'

Drinne kümmert sich Rinaldo um Vanessa. Sand klebt an ihrem Bikini-Oberteil und den roten Radlerhosen. Sie atmet unregelmässig und spuckt Wasser.

Der Arzt hält eine Sauerstoffmaske auf ihr Gesicht. Nach einigen Sekunden nimmt er sie weg und wiederholt die Übung. Die Jugendliche erbricht Flüssigkeit neben sich auf die Liege.

Nachdem dieser Reiz gestillt ist und Vanessa sich etwas beruhigt hat, schiebt ihr Rinaldo einen Schlauch durch den Mund in den Hals und saugt das Wasser heraus. Es sammelt sich in einem Plastikbecken. Die Patientin schreit vor Schmerz.

'Vor einem Bad beim Morgengrauen sollte man sich über die Folgen im Klaren sein, mein Kind.'

Erneut schreckt das Stephanshorn einer Ambulanz Valdemar aus seinem Halbschlaf. Der Fahrer bringt einen Verunfallten vom Helikopterlandeplatz.

Der Kopf von Gaetano ist so voller Blut, dass die Verletzungen nicht sichtbar sind. Ein nasser Kopfverband zeigt, dass er mit dem Schädel aufprallte und diesen brach. Auch der Oberkörper ist einbandagiert.

Der weisse Gaetano mit den langen, blonden Haaren ist bewusstlos. Valdemar fragt den Fahrer:

'Wo habt ihr ihn aufgelesen?'

'Zwischen Abreu e Lima und Paulista raste er auf der BR 101 in eine Mauer. Mit dem Kopf schlug er gegen die Windschutzscheibe und mit dem Körper gegen das Steuerrad. So blieb er hängen. Sein Gewicht betätigte die Hupe, welche Anwohner alarmierte.'

'Hat er zu viel getrunken?'

'Das auf jeden Fall. Mein Laderaum stinkt von Alkohol. Zusammen mit der Müdigkeit dürfte er zum Unfall geführt haben.'

Aquino hat den Schwerverwundeten bereits zu den Ärzten geschoben. Azevedo beginnt sofort mit dem Untersuchen, während Caroline eine Infusions- und eine Blutflasche anhängt. Nachher reinigt sie Gaetano das Gesicht. Helena tritt zu der Gruppe.

'Wie sieht es aus, Azevedo?'

'Schlecht. Gaetano wird sterben. Er erlitt einen Schädelbruch. Ausserdem ist wie bei Renato der Brustkasten eingedrückt.'

'Was sind das für Kratzer auf den Wangen, der Nase und an den Armen? Stammen sie vom Aufprall?'

Azevedo betrachtet den leblosen Körper näher.

'Das sieht aus, wie wenn ihn eine Frau mit langen Fingernägeln gekratzt und gebissen hätte.'

'Abreu e Lima liegt auf dem Weg von Itamaraca nach Recife. Wir haben doch festgestellt, dass sich unter Bernadette's Nägeln Haut- und Blutspuren befanden. Ich hege den Verdacht, dass dieser Gaetano das Mädchen so zugerichtet hat.'

'Das ist möglich. Aquino, rufe bitte den Leiter der Polizei beim Eingang. Er soll veranlassen, dass die Partikel bei Bernadette mit der Haut und der Blutgruppe von Gaetano verglichen werden. Wenn die Vergewaltigte das Bewusstsein erlangt, soll sie ausserdem den Täter identifizieren.'

Während der Pfleger gehorcht, meint Helena nachdenklich:

'Manchmal übt diese höhere Macht, die wir Gott nennen, Gerechtigkeit aus. Trifft unsere Annahme zu, erhielt der Schänder in derselben Nacht seine wohlverdiente Strafe. Was machen wir mit ihm?'

'Melde ihn für die Chirurgie. Obwohl ich keine Chance sehe, und er es wahrscheinlich nicht verdient, müssen wir unsere Pflicht erfüllen.'

Flavio fährt Josue im Rollstuhl herein. Der 30jährige Weisse mit braunen Haaren und einer markanten Hakennase trägt ein graues Hemd und schwarze Bermudas. Ein Kopfverband verdeckt die Platzwunde, die von einem Knüppel herrührt.

Josue ist wohl bei Bewusstsein aber nicht ansprechbar. Wahrscheinlich bewirkte der Schlag eine Gehirnerschütterung; ausserdem steht er unter Alkoholeinfluss.

Der Polizist, der ihn hergebracht hat, erzählt: 'Wir fanden Josue in Olinda am Strassenrand. Er wollte vom Karneval nach Hause, wurde brutal niedergeschlagen und ausgeraubt.'

Azevedo lässt ihn röntgen und stellt anschliessend beruhigt fest, dass nichts gebrochen ist.

11. Abschalten

Endlich bewegen sich die Uhrzeiger auf die Positionen zu, die 07.00 Uhr bedeuten. Die Angehörigen der Ablösung tröpfeln ein und übernehmen ihre Positionen. Im Gegensatz zu zwölf Stunden vorher ertönt kein Jubel. Zu müde sind beide Gruppen.

Rinaldo und seine Kollegen zeigen und erklären ihren Nachfolgern die hängigen und kritischen Fälle. Bald verabschieden sie sich, ziehen sich um und eilen zum Parkplatz oder zu den nahen Busstationen.

Gabriela fragt den Arzt: 'Nimmst du mich mit bis Janga? Meine Familie trifft sich dort im Haus meines älteren Bruders.'

'Sicher. Meine Frau und meine Tochter erwarten mich im Auto.'

Als Amanda ihren Vater sieht, kommt sie angerannt und hängt sich an seinen Hals. Juliana wartet vor dem Volkswagen, begrüsst ihn etwas weniger stürmisch aber ebenso herzlich.

'Gabriela kennst du schon, Schatz. Wir nehmen sie mit bis Janga.'

Die beiden Frauen küssen sich auf die Wangen.

'Ihr seht mitgenommen aus. War es schlimm?'

'Das Übliche. Aber ich gewöhne mich nicht daran.'

Es herrscht praktisch kein Verkehr als sie gegen Olinda fahren. Die historische Stadt gleicht einem Schlachtfeld nach dem Kampf. Es hängen die Girlanden und der Schmuck. Auf dem Boden stapelt sich

jedoch der Abfall. Farbenfrohe Dekorationen sind zerrissen. An schattigen Mauern und in Hauseingängen pennen Alkoholleichen. Auf dem Praça do Carmo sowie in Bairro Novo stehen Trio Electrico's. Friedlich scheinen auch sie zu schlafen. Wie lange wird es dauern, bis sie wieder mit vollen Wattleistungen die Trommelfelle der Umstehenden strapazieren?

Der Strand zeigt noch wenig Leben. Verschiedene Schläfer ziehen den weichen Sand dem Beton vor, riskieren dafür jedoch einen Sonnenbrand.

'Kannst du dir vorstellen, wie es hier heute Abend wieder aussieht, Gabriela?'

'Allerdings. Ich war schon oft genug dabei. Auch heute werde ich mich einige Stunden vergnügen, jedoch vor Mitternacht zu Bett gehen, damit ich morgen arbeitsfähig bin.'

'Du bist noch jung, da begreife ich, dass du mitmachst. Ich bleibe lieber bei der Familie. - Welchen Eindruck hattest du von der heutigen Schicht?'

'Sie hat einen Querschnitt durch die Leiden der armen Bevölkerung und ihren Problemen im Alltag und vor allem während dem Karneval gegeben. Ich habe Opfer von Verkehrsunfällen, Messerstechereien, Schiessereien, Vergewaltigung, Folter, Hitze und Gedränge gesehen.'

'Richtig. Während diesen Tagen sinkt die Hemmschwelle für Straftaten noch mehr als sonst. Die Kombination Alkohol und nackte Frauenhaut lässt das Temperament überborden. Zusammen mit den durch den Karneval verursachten Fällen gab es in den Vorjahren immer das berüchtigte Chaos. Zum Glück bleibt uns das jetzt dank den Massnahmen des Alten erspart. Es lässt sich im Saal besser arbeiten, als früher in den überfüllten Gängen.'

Bei der Banco do Brasil in Olinda hört das Festgebiet auf. Es wirkt alles sauberer. Ziemlich schweigsam fahren sie weiter. Gabriela und Rinaldo sind zu müde für weitere Gespräche. Deshalb lenkt Juliana das Auto. Beim Supermarkt Bom Preço in Janga unterbricht Gabriela die Stille.

'Lass mich bitte raus. Mein Bruder wohnt gleich dort hinten.'

'Willst du morgen früh mit mir fahren?'

'Gerne. Wann?'

'Warte hier um 06.15 Uhr!'

'Danke. Bis morgen.'

Als sie in Maria Farinha anlangen, stellt Juliana in Rekordzeit das Frühstück auf den Tisch.

In der Stube läuft der Fernseher. Während Rinaldo isst, sieht er auf dem Bildschirm die letzte Samba-Schule dieser Nacht in Rio de Janeiro durch die Passerelle tanzen. Regenfälle in der Grossstadt im Süden haben zu Verzögerungen im Programm geführt. Deshalb präsentieren sich die 3'500 Teilnehmer von Beija Flor bei Tageslicht den Augen der Punktrichter, der Zuschauer sowie Millionen von Anhängern des Pantoffelkinos in Brasilien und andern Ländern.

Die über 200 Musiker spielen und singen immer dieselbe Melodie. Die farbig kostümierten Männer und Frauen bewegen sich dazu im Sambarhythmus. Rinaldo sieht fröhliche, aufgestellte Gesichter. Das ganze Bild schäumt vor Lebensfreude, Schönheit und Ausgelassenheit. Das Programm zeigt, was sich jedermann unter dem Fest vorstellt. Bevor sich der Arzt schlafen legt, bemerkt er zu Juliana:

'Wie passt der Karneval, den ich heute Nacht erlebt habe zu dieser Idylle? Gehört er dazu, oder wird es eines Tages nur noch die Sonnenseite geben?'

Nachwort

Rütteln Sie die beschriebenen Zustände auf? Leider ist Brasilien kein Einzelfall für das Elend auf dieser Welt. Bilder auch aus Afrika (Somalia, Ruanda), Asien (Indien) und gar Europa (Jugoslawien) zeigen uns immer wieder, wie viele Mitmenschen leiden müssen.

Als einen der Hauptgründe für die derzeitigen Probleme unserer Erde wie Hunger oder Umweltverschmutzung betrachte ich die Bevölkerungsexplosion in den letzten 50 Jahren.

Während in den reichen Industrieländern schon lange die Kleinfamilie vorherrscht, gibt es in der Dritten Welt immer noch viele Familien mit zehn und mehr Kindern. In China oder Indien versucht der Staat das Problem mit Zwang unter Kontrolle zu bringen. In Brasilien ist das nicht der Fall. Dort verbietet gar die Verfassung die Massensterilisation. Wo jedoch die Masse beginnt, hat mir bisher niemand gesagt

Immer wieder hören wir von den Strassenkindern und der hohen Kindersterblichkeit im grössten Land Südamerikas. In meinen Erzählungen schreibe ich auch darüber. Viele Familien vegetieren weit unter dem Existenzminimum und können ihren Kindern weder Liebe, Nahrung, Ausbildung noch Gesundheitsvorsorge bieten. Sie haben keine Zukunft. Die Illusion, dass sie später die Eltern unterstützen, gilt meist nicht. In meinem Bekanntenkreis erlebe ich das Gegenteil. Ohne Hilfe ihrer Zeuger bringen auch die erwachsenen Söhne und Töchter ihre Familie nicht durch.

Mit der Herausgabe meines Erstlings FAUSTRECHT IN RECIFE beschloss ich, meinen bescheidenen Teil für die Linderung der Not in Brasilien zu leisten. Ich versprach, Autorenhonorar und Verlagsgewinn der HANS HALLER-STIFTUNG zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig gab ich deren Kontonummer für zusätzliche Spenden an. Von meinem Nachfolgewerk BRASILIANISCHER TRAUM fliessen mindestens Fr. 2.-- pro verkauftes Buch in die Stiftung. Gleich verhält es sich mit SCHATTENSEITE DES KARNEVALS.

Seit Herbst 1992 ist die Stiftung im Handelsregister des Kantons Aargau eingetragen. Die Idee, welche zuerst belächelt wurde, entwickelt sich immer mehr und zeigt erste Erfolge. So erhielten wir für die Armen bisher über Fr. 10'000.-- (Bucherlöse, Lesungen, Spenden).

Die 'Terre des Hommes'-Kinderhilfe übernahm 1992 280 FAUSTRECHT IN RECIFE zu den Druckkosten. Die ganze Differenz zum Verkaufspreis von total Fr. 2'464.-- kam den Kindern Brasiliens zugute. Im Frühjahr 1993 nahm diese Organisation BRASILIANISCHER TRAUM zu den gleichen Bedingungen in ihr Programm auf. Bisher fehlen mir leider entsprechende Partner im Ausland.

Heidi Pulver und ihr Sohn Cristiano Finale aus Zürich haben bisher mehr als 150 Bücher gekauft. Den Rabatt verwenden sie für die 'Mansão von Divaldo' in Salvador da Bahia. Die Differenz zu den Druckkosten kommt direkt in die Stiftung.

Beim Einsatz der Mittel haben wir uns bis jetzt vor allem auf die Bekämpfung der Bevölkerungsexplosion konzentriert. Neben den oben aufgeführten Gründen hat für diesen Entscheid auch mitgespielt, dass wir ohne grossen Zeitaufwand und permanente Anwesenheit in Brasilien vielen Familien helfen können.

Anfang 1992 liessen wir in Tiuma (Sao Lourenço da Mata) die Nachricht streuen, dass wir armen Frauen und Männern die Unterbindung finanzieren, die keine Kinder mehr wünschen. Seither folgten 38 Frauen von dort und vom Boa Viagem unserem Aufruf. Zahlten wir anfänglich \$ 200.- pro

Operation, stieg der Preis inzwischen auf \$ 260.-. Neben der Teuerung erklärt sich diese Preisdifferenz vor allem damit, dass die Patientinnen nicht mehr am gleichen Abend nach Hause fahren, sondern noch eine Nacht in der Klinik weilen. Die Verbesserung drängte sich auf, damit sie sich erholen und stärken konnten, bevor sie in die prekären Verhältnisse ihrer armen Umgebung zurückkehrten. Wir wollten das Risiko einer Komplikation möglichst ausschalten.

16 der Eingriffe finanzierte Cristiano Finale, der sich an diesem Projekt beteiligte. Einer von uns beiden überwachte die Eingriffe persönlich. Die Organisation klappte ausgezeichnet. Eine Frau, die 1993 eine Infektion hatte, brachten wir 5 Mal zur Klinik, wo sie die Ärzte gratis nachbehandelten. Bei einer anderen wuchs ein Eileiter wieder zusammen, was in seltenen Fällen vorkommt. Sie ist im 5. Monat schwanger. Wenn der Geburtstermin kommt, wird einer der beiden Mediziner einen Kaiserschnitt vornehmen und den Eileiter nochmals durchschneiden.

Mehr Mühe als die Suche nach Frauen bereiteten die Männer. Bei diesen liegen die Kosten für den Eingriff viel tiefer, auch bestehen keine gesetzlichen Einschränkungen. Bei den Brasilianern herrschen jedoch grosse Vorurteile. Sie befürchten, mit der Vasektomie ihre Männlichkeit zu verlieren. Viele Gespräche und unsere Überredungskunst haben noch zu keinem Erfolg geführt. Wie sagte eine befreundete alte Schuldirektorin: 'Eine Frau wird ein Mal in neun Monaten schwanger. Ein Mann kann täglich mehrere Frauen schwängern ...'

Unsere Erfahrungen zeigen: In Brasilien wird unterbunden! Bei wohlhabenden Familien sind zwei bis drei Kinder 'in'. Auch die Armen wünschen die Geburtenkontrolle, aber ihnen fehlt neben dem Geld die nötige Einstellung. So wollte sich eine Frau nach fünf Kindern operieren lassen. Ihr Mann verbot es ihr, weil er fürchtete, sie könne ihn nachher betrügen. Erst jetzt mit 37 Jahren und 17 Kindern zwischen 23 Jahren und 5 Monaten liess er sie unters Messer.

Ich bin überzeugt, dass mit einer Abschaffung des alten Gesetzes, einer anderen Einstellung der katholischen Kirche sowie viel Aufklärungsarbeit Millionen von Frauen den Eingriff vornehmen lassen würden .

Trotz diesen Erfolgen und obwohl wir von der Idee der Unterbindung überzeugt sind, werden wir eine Pause einlegen oder sie zumindest reduzieren. So stellten sich meine wie auch Cristiano's Familie quer. Frauen und Männer erschienen vor ihren Heimen und belästigten sie, indem sie weitere Hilfe verlangten oder allfällige Gebrechen mit der Operation in Zusammenhang brachten. Da diese Leute aus einfachsten Verhältnissen stammen, ist eine Gewaltanwendung denkbar, wenn nach einem Eingriff etwas schief läuft. Bisher beklagten wir in dieser Beziehung nichts, denn wir schauten nicht in erster Linie auf die Kosten sondern auf die Sauberkeit der Klinik und die Fähigkeit der Ärzte.

Eine Spenderin wünschte, die Patenschaft für ein Kleinkind zu übernehmen. Für die 2 Monate alte Lorena schlossen wir im Februar 1993 eine Krankenversicherung in obiger Klinik ab. Neben der Betreuung bei Krankheit und Unfall war auch die Mütterberatung inbegriffen. Auf eine monatliche Versorgung mit Geld oder Lebensmitteln verzichteten wir aus Vertrauensgründen. - Geld wäre wahrscheinlich nicht bis zur Begünstigten gekommen, auf jeden Fall nicht vollumfänglich. Auch bei Nahrung wäre der Zweckeinsatz nicht gewährleistet gewesen. Wir versorgten das Mädchen während einiger Zeit mit Pulvermilch. Meine Schwiegermutter brachte jede Woche eine Kilo-Büchse vorbei. Diese Patenschaft betrachtete ich als Test. Nach einem Jahr musste ich eine ernüchternde Bilanz ziehen: Die Mutter brachte Lorena nur zwei Mal zum Untersuch. Nachher erschien sie nicht mehr. Sie entschuldigte sich mit der Distanz und den Bustaxen. Ausserdem hätte sie nicht über das Geld für die verschriebenen Medikamente verfügt. Noch fehlt die Infrastruktur, um auf dieser Basis in grösserem Masse zu helfen. Ich verweise deshalb an Hilfswerke wie 'Terre des Hommes'.

In einem Aussenquartier von Recife besuchten wir die Escola União Comunitaria. Das Projekt Liberdade von Christane Rothross, einer in Brasilien verheirateten Deutschen, baute diese vor drei Jahren auf. Gönner aus Deutschland und der Schweiz unterstützten sie. Die Schule machte uns einen ausgezeichneten Eindruck. Alles wirkte sauber und gepflegt. Die Kinder trugen einheitliche Hemden und erhielten eine kräftige Mahlzeit. Wir unterstützten diese Einrichtung spontan mit \$ 100.-.

Anschliessend verteilten wir in einer städtischen Schule von Sao Lourenço da Mata einen Koffer voller gebrauchter Kleider und Spielwaren; die Freude war gross. Unser Wunsch ist jedoch nicht, dass wir jetzt mit solchen Sachen überschüttet werden. Die Transportprobleme für grössere Sendungen sind überproportional. Unsere Anregung geht dahin, dass Reisende in Drittweltländer ihre Gepäcklimite voll ausnützen. Via Reiseleiter, Taxifahrer oder Hotel gelangen sie bestimmt an Schulen oder Waisenhäuser, in denen sie ihre Geschenke den Armen geben können. Solch ein Ferienerlebnis auf Foto oder Video dürfte einen mindestens so hohen Erinnerungswert haben wie der Besuch von Kirchen, Museen oder Naturschönheiten.

Am selben Nachmittag erwartete uns Dona Dalva, die Schulverantwortliche von Sao Lourenço. In der Stadt mit 80'000 Einwohnern betreut sie 28 Schulen. Sie identifiziert sich seit Jahrzehnten mit dem Bildungswesen und setzt sich seit einem Jahr an diesem Posten für Verbesserungen ein.

Dona Dalva zeigte uns zwei Schulen und deckte Missstände auf. So liefert eine Stiftung Lebensmittel, um den Kindern eine Mahlzeit zu bereiten. Einzelne Schulen verfügen jedoch über keinen oder einen defekten Kochherd. Wir halfen hier mit den verbliebenen Mitteln aus: Für \$ 200.- kauften wir je drei Gaskochherde und grosse Kochtöpfe. Je nach Grösse des Instituts werden damit täglich 500 - 1500 Jugendliche verpflegt! Mit geringem Einsatz erreichten wir damit eine grosse Wirkung. Alle Betroffenen überhäufte uns mit Dank. Aufgrund dieser ersten Erfahrungen dürften wir in den nächsten Jahren das Schulwesen vermehrt unterstützen.

Von Optikern und Privatpersonen erhielten wir gebrauchte Brillen. Wir übergaben sie einem seit Jahrzehnten in Olinda lebenden Schweizer. Er wird die Gläser wechseln lassen und die Brillen den Armen abgeben. Diese erhalten durch unsere Hilfe eine sonst unerschwingliche Sehhilfe. Die Aktion werden wir weiterführen, da sie auch vom Transport her keine Probleme bringt.

Bereits durfte ich einige Buchlesungen halten. Ich verzichtete dabei auf ein Honorar. Eine Kollekte und ein allfälliger Zusatzbetrag der Organisatoren kamen vollumfänglich in die Stiftung. Nach dem guten Erfolg - auch bei den Zuhörern - empfehle ich mich weiterhin für solche Veranstaltungen. Neben der Hilfe für die Armen mache ich dabei auch auf die Situation in Brasilien aufmerksam und rüttle die Leute auf. Die Lesungen beschränken sich nicht nur auf Bibliotheken oder Kulturgruppen. Ich halte sie auch an Versammlungen von Vereinen oder politischen Parteien.

Das Steueramt des Kantons Aargau bewilligte der Stiftung per August 1993 Steuerbefreiung. Das heisst, sie gilt als wohltätiges Werk und Spenden dürfen auf den Steuererklärungen abgezogen werden. Diesen Entscheid fällte die Behörde nach Prüfung unserer Bilanzen, Belege und Tätigkeitsberichte. Sie setzte den Gemeinderat Meisterschwanden als zusätzliches Kontrollorgan ein. Eine neutrale Stelle bestätigt damit die Seriosität unserer Arbeit.

Das Ziel der Stiftung bleibt weiterhin die Übersichtlichkeit. Wir legen über jeden Franken Rechenschaft ab.

Wollen Sie das Werk mit zusätzlichen Mitteln versorgen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende auf folgende Konti:

71.808.019 Hans Haller-Stiftung

Hypothekbank Lenzburg

CH-5616 Meisterschwanden

Ich verspreche, dass das Geld vollumfänglich den Armen Brasiliens zukommt. Schade, kann ich auf dem Papier nicht die Dankbarkeit aus den Augen der Menschen übertragen, denen wir bereits geholfen haben. So begnüge ich mich mit einem einfachen, aber umso herzlicheren 'Danke' im Namen der Bedürftigen.

HANS HALLER